

# PLANUNG UNI TOBLER BERN



## Planung UNI TOBLER Bern

Bericht zur Umgestaltung der ehemaligen Fabrikgebäude der AG Chocolat Tobler im Länggass-Quartier in ein Zentrum für die Geisteswissenschaften der Universität

### Auftraggeber

Baudirektion des Kantons Bern  
Hochbauamt

### Bauprojekt

Architektengemeinschaft BZT  
Pierre Clémenton BSA·SIA·SWB  
Daniel Herren AIA·SIA  
Andrea Roost BSA·SIA·SWB



## **Das geistige Raumprogramm: ein eigenes Haus für die Geistes- wissenschaften**

*Seit der Spaltung der ursprünglichen philosophischen Fakultät im Zuge der Industrialisierung wurde von Vielen die Beschäftigung mit dem Ideellen – mit den Sprachen, Literaturen, Künsten, mit der Vergangenheit, mit Geist und Seele – nur soweit akzeptiert, als auch diese Dinge Nutzen abwerfen. Wie aber die heutige Orientierungskrise immer deutlicher zeigt, erweist sich die Trennung von «Nutzen» und «Sinn», von «Machen» und «Reflexion» als verhängnisvoller Irrtum. Die Universität wird daher in Zukunft wieder vermehrt auch als eine allgemeine Bildungsanstalt aufgerufen sein. In ihrer «Sinnstifter»-Funktion werden die geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächer künftig noch erhöhte Ansprüche erfüllen müssen.*

*Diese Fakultät als Ganze in ihrer Effizienz und öffentlichen Präsenz zu stärken ist deshalb kluge Politik. Die Fakultät ist bereit, den Impuls eines gemeinsamen Hauses aufzunehmen, die bedrohliche Insularisierung ihrer Fächer zu überwinden und ihr öffentliches Engagement zu intensivieren. Das Tobler-Projekt mit seinem menschlichen Mass und seiner Synthese von Alt und Neu, von Intimität und Offenheit setzt ein wichtiges Zeichen für ein günstigeres Gleichgewicht zwischen den materiellen und den geistigen Werten unserer Kultur.*

*Der Beauftragte  
der philosophisch-historischen Fakultät,  
Professor Dr. Alfred Lang*



## Eine «Fabrik» für Identität und Dialog

*Identifikation? Mit was denn? Mit der Rolle der Studentin, des Studenten oder mit der der Assistentin, des Assistenten und damit in gewissem Sinne mit der Uni als Institution sowie auch als Gebäude. Wünschbar wäre es.*

*Wo ist sie denn, diese Uni? Eine fiktive aber durchaus vorstellbare Frage eines Aussenstehenden, der vernimmt, dass nur ein sehr kleiner Teil der Studierenden je etwas im Hauptgebäude, das er als Universität identifiziert, zu tun hat und dass die anderen in alle Winde verstreut sind.*

*Gibt es die Uni denn überhaupt noch? Assistentinnen und Assistenten kennen vor allem den Betrieb und die Kolleginnen und Kollegen am eigenen Institut oder Seminar. Der fächerübergreifende Dialog ist schon rein durch die örtliche Trennung der Institute gehemmt.*

*Räumlich-örtliches Zusammenführen der Uni bedeutet im Hinblick auf Identität, Identifikation und Dialog einen nicht zu unterschätzenden Nutzen. Für mich hat bereits die Planungsphase dies gezeigt: eine gute Erfahrung.*

*Roland Calmonte, Assistent*



«Räumlich-örtliches Zusammenführen der Uni. . .» auf dem Tobler-Areal.



Aufnahme des Bundesamtes für Landestopographie

*Baukunst ist raumgefasster Zeitwille. Lebendig. Wechselnd. Neu. Nicht das Gestern, nicht das Morgen, nur das Heute ist formbar. Nur dieses Bauen gestaltet. Gestaltet die Form aus dem Wesen der Aufgabe mit den Mitteln unserer Zeit.*

Ludwig Mies van der Rohe, 1923

## **Tobler im Rahmen des baulichen Entwicklungsplanes der Universität Bern**

*Der Ausbau der Universität Bern hat sich in den letzten 15–20 Jahren unter dem Druck des starken Wachstums und der sich rasch verändernden Anforderungen in Lehre und Forschung räumlich und betrieblich in vielen Bereichen nicht wunschgemäss entwickeln können. Während in der Medizin und den Naturwissenschaften ein beachtlicher Ausbau erfolgt ist, haben sich die ursprünglichen Planungsabsichten für die Geistes- und Sozialwissenschaften nicht realisieren lassen, da eine Teilverlegung der Universität auf das hiezu vorgesehene Viererfeld aus verschiedenen Gründen nicht mehr gegeben schien. Eine Aufspaltung der geisteswissenschaftlichen Fächer in Provisorien und zum Teil auch in Mietobjekten war die Folge.*

«...in der Stadt ist die europäische Universität geboren, mit der Stadt ist sie aufgewachsen.»

Diese über Jahre aufgestauten Bedürfnisse im Tobler-Areal nun realisieren zu können, stellt für die Universität eine einmalige Chance dar: das in enger Zusammenarbeit mit der Universität erarbeitete Projekt bringt wesentlich verbesserte Arbeitsbedingungen an den Instituten und ermöglicht die Realisierung von, den heutigen Arbeitsweisen angepassten, neuen Betriebsstrukturen. Die Planung im Tobler-Areal kommt aber vor allem auch den Absichten der Universitätsplanung des Hochbauamtes entgegen, die langfristig im Zusammenführen von fachverwandten Bereichen an den einzelnen Schwerpunkten der Universität eine wichtige Voraussetzung für eine enge, allseitig befruchtende Zusammenarbeit innerhalb unserer Hochschule sieht.

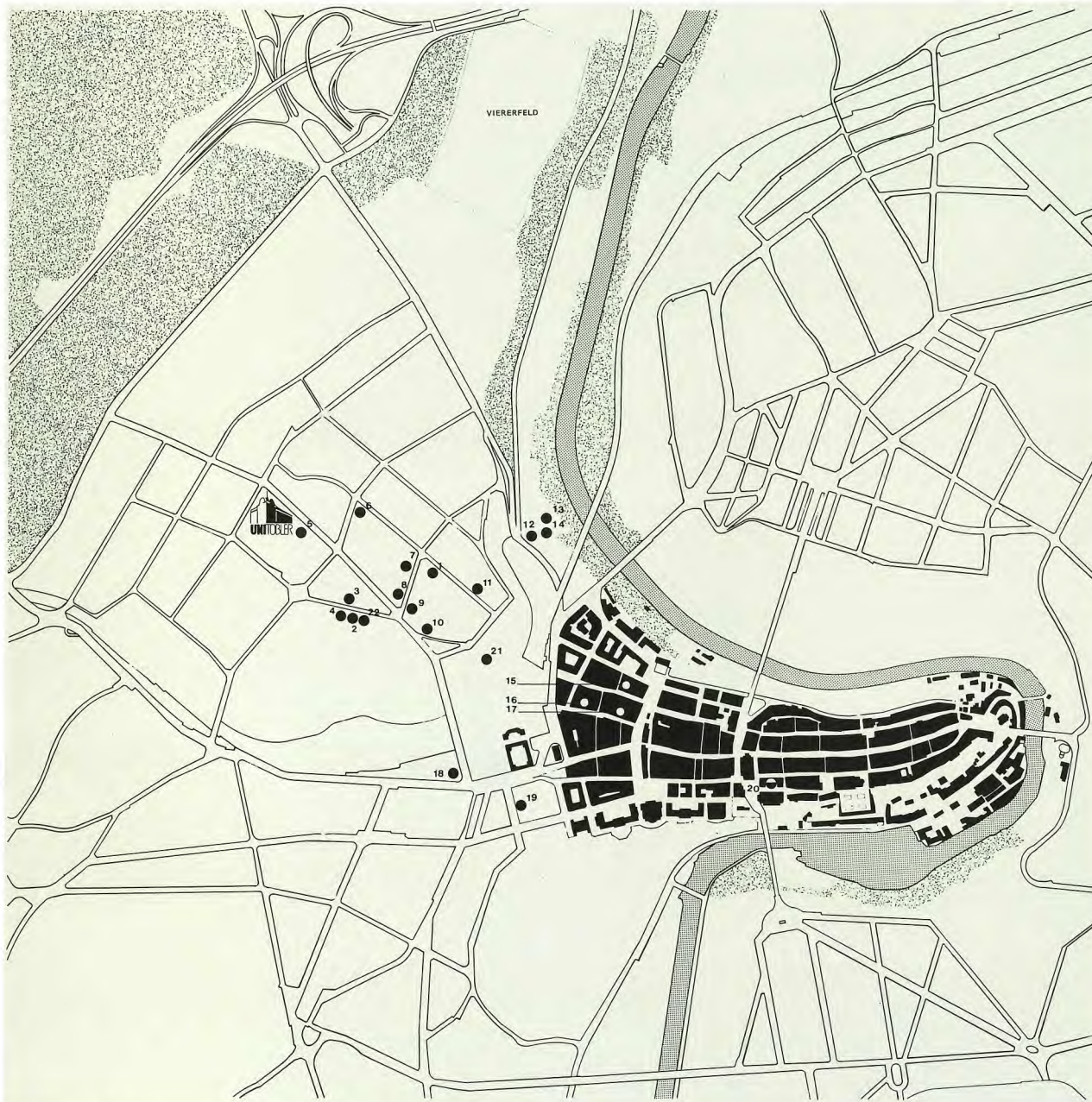
Den Architekten ist es gelungen, das Raumprogramm mit all seinen vielfältigen funktionalen Anforderungen innerhalb der vorgegebenen Baustrukturen des ehemaligen Fabrikbetriebes zur Zufriedenheit der zukünftigen Nutzer und des für das Projekt verantwortlichen Hochbauamtes optimal unterzubringen.

Die gelungene städtebauliche Integration des Bauvorhabens sowie die im Projekt bereits erkennbaren gestalterischen und innenräumlichen Qualitäten des Entwurfes erfüllen alle am Planungsprozess Beteiligten mit grosser Zuversicht.

Werner Probst  
Projektleiter HBA  
Architekt SIA



Standorte aller Universitätsbauten im Stadtgebiet.



Aufsplitterung der geisteswissenschaftlichen Fächer in Provisorien und Mietobjekte. Zustand 1986.

## Die Universität und UNI TOBLER

### Das Bedürfnis

Die Raumprobleme der Geisteswissenschaften bestehen seit den 50er Jahren, insbesondere aber seit der massiven Zunahme der Studentenzahlen in den 60er und 70er Jahren. Seit 1970 haben sich die Studentenzahlen der philosophisch-historischen Fakultät verdoppelt, diejenigen der theologischen Fakultäten sogar verdreifacht.

Die Planung von Neubauten auf dem Viererfeld schien während Jahren eine Lösung zu bringen, wurde dann aber eingestellt.

Alle Raumprobleme wurden deshalb durch ständige Verlegungen, teils durch notdürftige Provisorien und in Mietobjekten gelöst. Heute sind die 24 im UNI TOBLER eingeplanten Abteilungen, Seminare und Institute der philosophisch-historischen Fakultät und der beiden theologischen Fakultäten an 20 verschiedenen Standorten in der Länggasse und in der Altstadt untergebracht. Diese Aufsplitterung ist unökonomisch, ineffizient und bedeutet weite Wege für die Studierenden.

### Das Tobler-Areal

1982 kauft der Staat Bern das Tobler-Areal, um dem Kanton die Arbeitsplätze der Firma Tobler zu erhalten. Damit ergibt sich für die Universität Bern die Chance, die Raumprobleme der Geisteswissenschaften zu lösen.

Das Areal liegt im Zentrum der übrigen Universitäts-schwerpunkte und ist zu Fuss und mit dem öffentlichen Verkehrsmittel sehr gut erreichbar.

### Das Raumprogramm

In UNI TOBLER sollen die beiden theologischen Fakultäten, fast die ganze philosophisch-historische Fakultät sowie eine Filiale der Stadt- und Universitätsbibliothek untergebracht werden.

Das Raumprogramm umfasst:

- Büro- und Besprechungsräume für über 350 Dozenten,
- Assistenten, Sekretärinnen und weitere Mitarbeiter
- Hörräume, Gruppenarbeits- und Leseplätze für 2'850 Studierende

- Bibliotheksstellflächen für mehr als 750'000 Bücher und Zeitschriftenbände
- Spezialräume für Lehre und Forschung
- Die erforderlichen Infrastrukturräume.

### Die Mitsprache

Im gesamten Planungsprozess waren die Gesamtuniversität, Fakultäten, Dozenten, Assistenten, Studenten und die universitätsnahen Institutionen von Anfang an integriert.

Von April 1983 bis Juli 1984 haben fünf Arbeitsgruppen, zusammengestellt nach Nutzungsbereichen («Institute», «Bibliotheken», «Hörräume» usw.) und ausgestattet mit weitgehenden Kompetenzen, an über 70 Sitzungen die Raum- und Funktionsprogramme für UNI TOBLER erarbeitet. Gleichzeitig befassten sich die Arbeitsgruppen intensiv mit den unter der Leitung des kantonalen Hochbauamtes entwickelten Projektstudien und konnten diese wesentlich mitbeeinflussen.

Ab Juni 1985 haben neue Arbeitsgruppen, diesmal zusammengestellt nach den im Raumprogramm vorgesehenen Fächergruppen («Theologische Wissenschaften», «Geschichtswissenschaften», usw.) die Weiterentwicklung der Baustudie zum hier vorliegenden Bauprojekt begleitet.

### Die Bedeutung des Projektes UNI TOBLER für die Universität

UNI TOBLER ermöglicht die Weiterentwicklung der Stadtuniversität und damit die direkte Wechselwirkung mit der Kultur der Stadt.

UNI TOBLER ermöglicht die Zusammenfassung der heute völlig zersplitterten philosophisch-historischen Fakultät und der theologischen Fakultäten, erleichtert dadurch den Betrieb und erhöht die Effizienz.

UNI TOBLER ermöglicht, die Hörsaal- und Bibliotheksprobleme im Verein mit der Institutssanierung infrastrukturell optimal zu lösen. Jede andere Lösung brächte nur weitere Provisorien und zusätzlichen Betriebsaufwand.

UNI TOBLER wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die öffentliche Präsenz der Geisteswissenschaften stärken.

UNI TOBLER ist für die beiden theologischen Fakultäten und die philosophisch-historische Fakultät auf lange Zeit die letzte Chance, geeignete Arbeitsbedingungen zu erhalten.

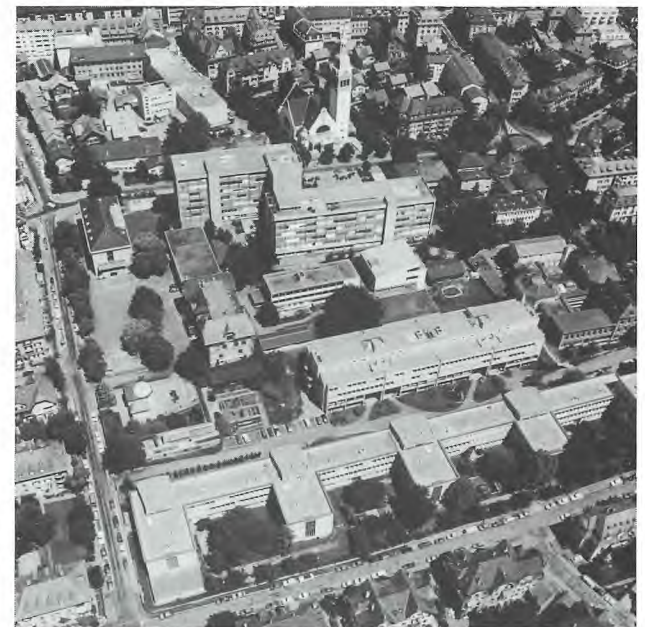
Auf eine entsprechende Anfrage der kantonalen Erziehungsdirektion wurden deshalb ausschliesslich zustimmende Stellungnahmen zu UNI TOBLER abgegeben von:

- Rektorat und Senatsausschuss der Universität Bern
- Baukommission und Bausubkommission I der Universität Bern
- Dekanate der philosophisch-historischen Fakultät und der beiden theologischen Fakultäten
- Zentrale Bibliothekskommission der Universität Bern
- Assistentenverband der Universität Bern
- Studentenschaft der Universität Bern
- Studentische Buchgenossenschaft der Universität Bern
- Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

UNI TOBLER findet an der Universität Bern eine so breite Zustimmung, weil:

- die zukünftigen Benutzer von Anbeginn weg direkt am Planungsprozess beteiligt wurden und so das Ergebnis wesentlich mitbeeinflussen konnten,
- das Projekt den Bedürfnissen der zukünftigen Benutzer in überzeugender Art entspricht.

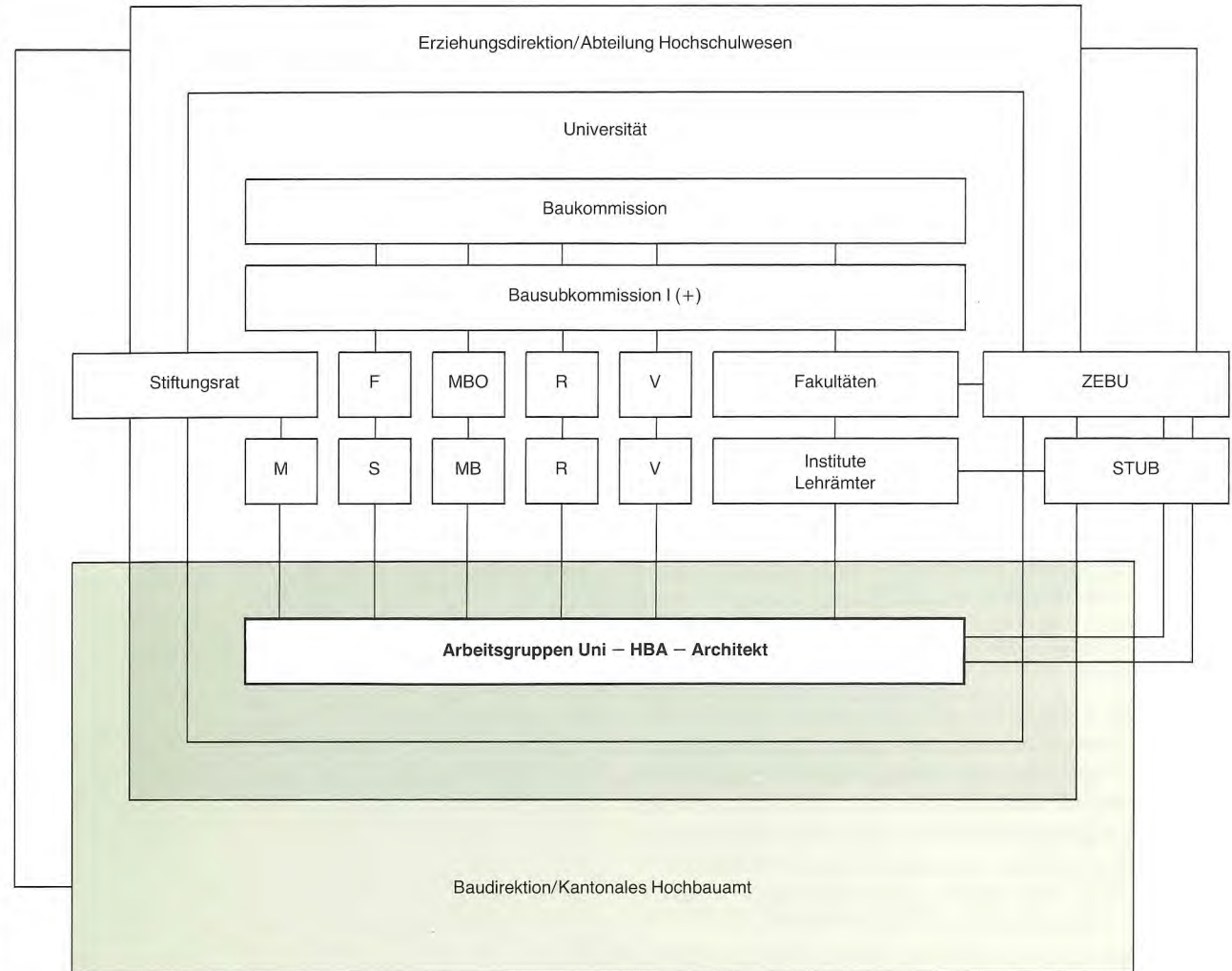
R. Reusser  
Planungskoordinator der  
Universität Bern





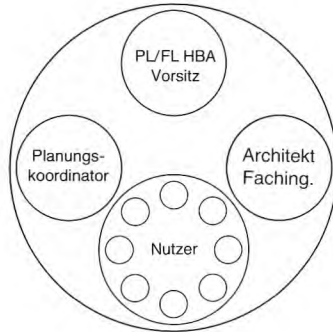


## Gesamtorganisation ED – Universität – BD/HBA



M	Mensa	MB	Mittelbau	V	Verwaltung
S	Studenten	MBO	Mittelbau-Organisationen	ZEBU	Zentrale Bibliothekskommission der Universität
F	Fachschaften	R	Rektorat	STUB	Stadt- und Universitätsbibliothek

## Organisation der Arbeitsgruppen



### Vorsitz

- Gesamtleitung der Projektierung und Ausführung
- Kosten- und Terminprogramme
- Fachliche Beratung
- Koordination mit Planungs-koordinator
- Koordination externe Planungspartner

### Planungs-koordinator

- Bauliche Koordination Uni - ED
- Bauliche Koordination Uni - intern
- Bauliche Koordination Uni - HBA
- Fachliche Beratung
- Administrative Koordination

### Architekt/Fachingenieure

- Projektierung und Ausführung
- Protokollführung

### Nutzervertreter

- Kompetente, abstimmungsberechtigte Vertretung der verschiedenen Betriebseinheiten
- Information, Meinungsbildung, Vernehmlassung in den Betriebseinheiten
- Erarbeitung von Unterlagen für Projektierung und Ausführung

### Gäste

- Für Spezialfragen können nach Absprache mit dem Vorsitz Mitglieder der betroffenen Einrichtungen beigezogen werden
- Bei Fachfragen betr. Bibliotheken (Koordination) werden die Fachreferenten der STUB beigezogen

### Vertretung

- Jedes Mitglied kann sich vertreten lassen

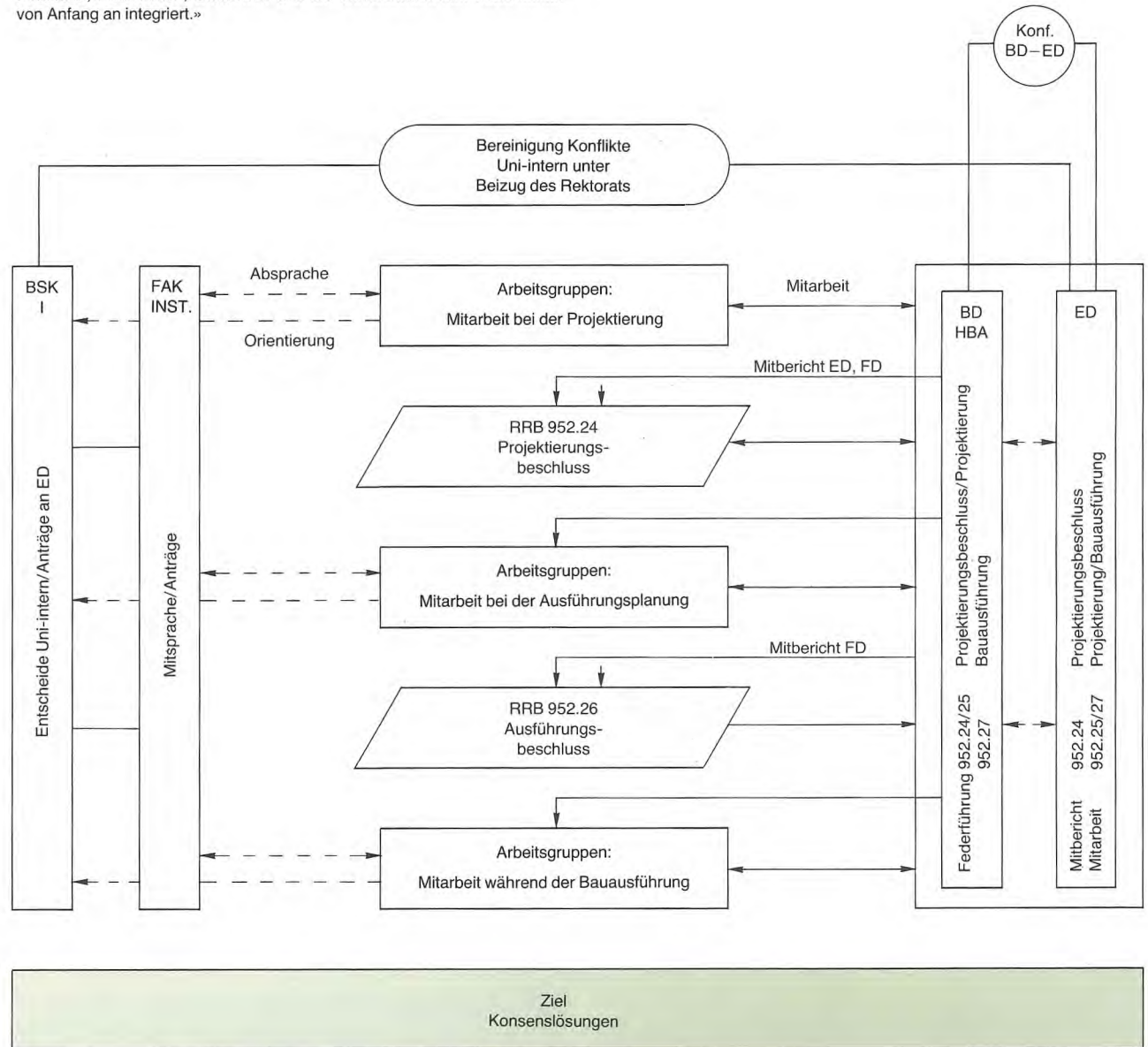
### Stimmberechtigung

- Jedes Mitglied hat 1 Stimme
- Beschlüsse der Arbeitsgruppe können nur unter Zustimmung des Vertreters der Baudirektion sowie der in betrieblichen Fragen zuständigen Organe erfolgen

## Ablaufschema

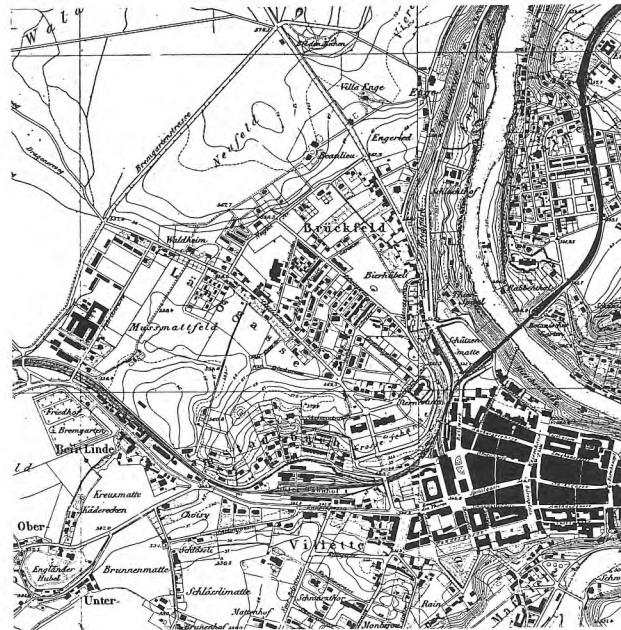
«Die Mitsprache

Im gesamten Planungsprozess waren die Gesamtuniversität, Fakultäten, Dozenten, Assistenten, Studenten und die universitätsnahen Institutionen von Anfang an integriert.»

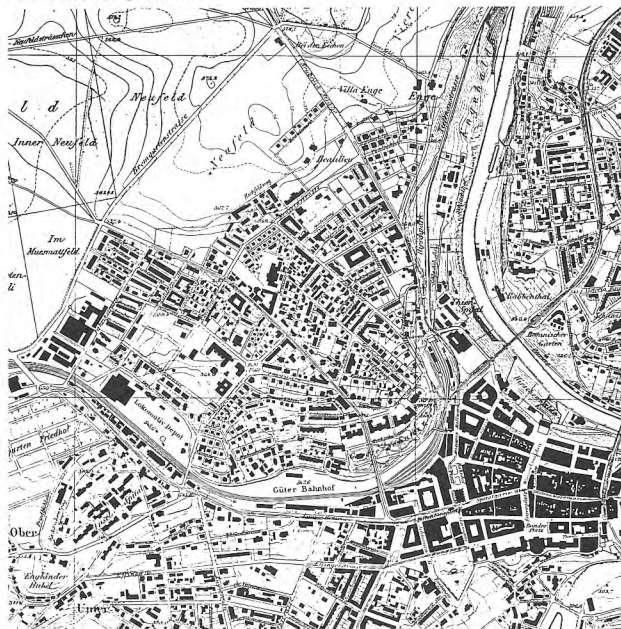




Plan von Riediger, 1735



1879



1914



1986

## Die Stadtuniversität

*Das langsame, sichtbare Anwachsen des Konsenses innerhalb der betroffenen Fakultäten und die Zeichen von Solidarität aus den anderen Fakultäten: das war für den Rektor eine besonders schöne Erfahrung, weil sie zeigte, dass wir nicht nur eine Summe von Personen sind, sondern wirklich eine Universität. Wir sind allen an der Planung Beteiligten dankbar – auch dafür, dass wir mit gutem Gewissen argumentieren dürfen: UNI TOBLER ist preiswert, im eigentlichen Sinne angemessen. Und was liesse sich von einem Projekt Besseres sagen?*

*Für mich gehört eine Universität in die Stadt: in der Stadt ist die europäische Universität geboren, mit der Stadt ist sie aufgewachsen. Die Universität Bern sollte sich nicht aus der Stadt davonmachen: nur so haben Stadt und Universität etwas voneinander.*

*Und für mich als Historiker ist das Umnutzen bestehender Bauten das Natürlichste auf der Welt. Bausubstanz kann nämlich nur überdauern, wenn eine neue Gegenwart sie sich aneignet, sie immer wieder belebt: Umnutzung ist darum immer der beste, weil natürlichste Denkmalsschutz. Hier schützt und belebt sie ein Gebäude, das dem Quartier etwas bedeutet.*

*Professor Dr. A. Esch  
Rektor der Universität Bern*

Bis 1850 ist die Länggasse geprägt durch landwirtschaftliche Betriebe entlang der «Leng Gasse».

1850–1890 haben wichtige Industrieansiedlungen eine rege Wohnbautätigkeit zur Folge, u. a. die Errichtung von Arbeitersiedlungen. Ansiedlung von kleinen Handwerks- und Gewerbebetrieben.

1890–1915 tritt neben mehreren öffentlichen Bauten in der Länggasse das grossbürgerliche Mehrfamilienhaus als neuer Bautyp auf.

1940–1980. Ab 1940 entstanden anstelle der Altbauten bis zu fünfgeschossige Wohnzeilen und Blockrandbebauungen; die Fassaden wurden an die Strasse gerückt, die Ausnutzungsziffern schnellten in die Höhe. Die Länggassstrasse ist heute in weiten Teilen eine unattraktive, lärmige Hauptverkehrsachse, die vorwiegend von nicht quartierbezogenem Verkehrsaufkommen zwischen Altstadt und emanzipierten Agglomerationen belastet wird.

## Wechselwirkungen

*Das Länggass-Quartier ist das Universitätsquartier der Stadt Bern. Ein Vergleich dieser Situation mit anderen Universitätsstädten ist jedoch nicht möglich, da die Uni Bern im Quartier nicht stark auffällt. Trotzdem bestehen zwischen der Uni und dem Quartier Wechselwirkungen, die es bei der Planung zu berücksichtigen galt.*

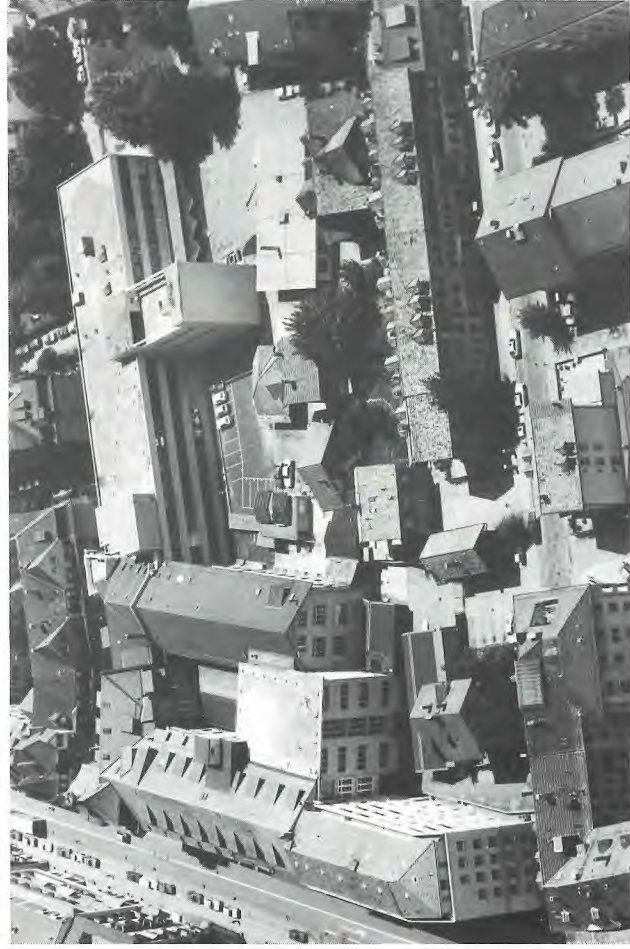
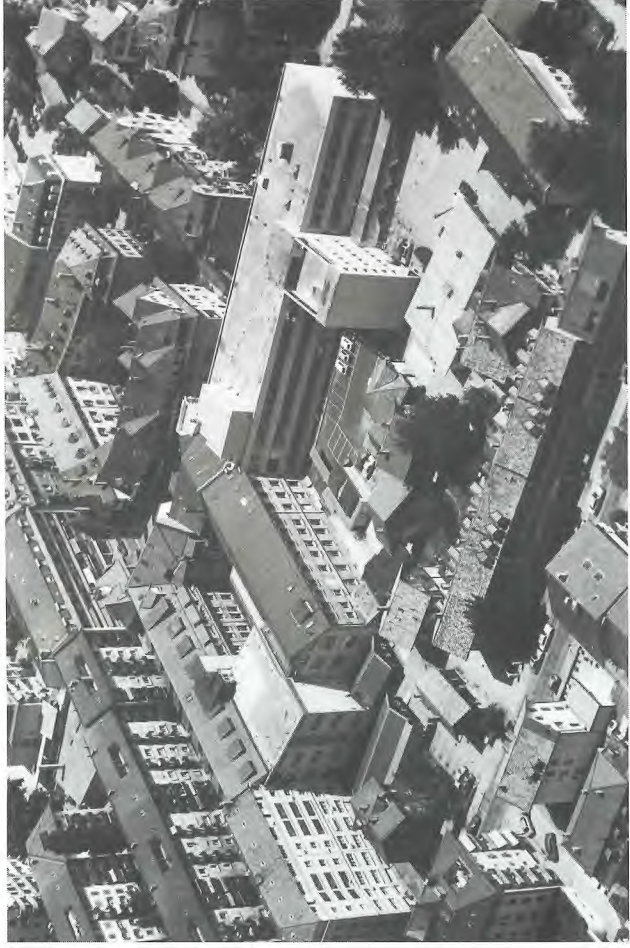
*Jeder, der an der Planung UNI TOBLER mitgewirkt hat, war quasi auch Wechselwirkungen ausgesetzt, da es galt, verschiedenste Interessen unter einen Hut zu bringen. Unter diesen Umständen war der Planungsablauf nicht geradlinig, sondern führte auf vielen Umwegen Richtung Ziel. Ob dieses je erreicht wird, steht im Moment, da dieser Bericht verfasst wird, noch nicht fest, denn das letzte Wort in dieser Angelegenheit haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger.*

*Im Interesse der Wechselwirkungen, das heisst in diesem Falle einer Befruchtung zwischen Universität und Länggass-Quartier, hoffe ich auf eine Zustimmung zu UNI TOBLER.*

*Stadtplanungsamt Bern  
Bauplanung  
J. Krähenbühl*



Durch die Umnutzung der bestehenden Fabrikgebäude für die Universität Bern entsteht eine stärkere Verflechtung der Universität mit ihrem Quartier.



Bestehende Überbauung des Areals 1986

# UNI TOBLER – ein Glücksfall!

Der Bund übernimmt die Hälfte der Aufwendungen.

Der Kanton kann auf wirtschaftliche Art seinen Verpflichtungen gegenüber der Universität nachkommen.

Die Stadt behält ihr grünes Viererfeld.

Das Quartier bleibt dank der Stadtreparatur intakt.

Die Universität kann im Bereich der Geisteswissenschaften die Zusammenarbeit verwirklichen.



Das Hochbauamt muss sich an einer anspruchsvollen Planungsaufgabe bewähren.

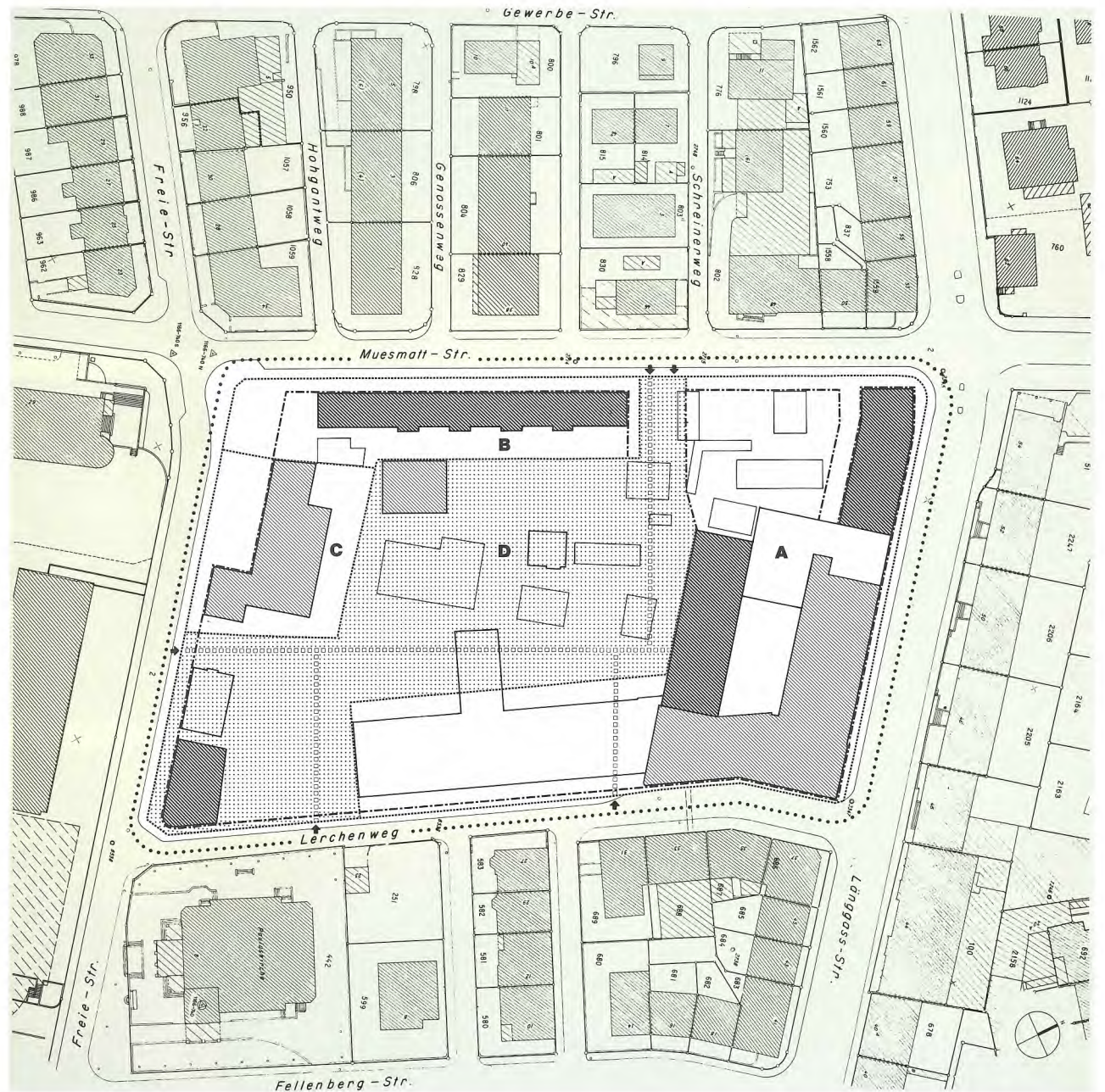
Die Bürgerinnen und Bürger können abstimmen.

Ich erhalte Antwort auf die Frage, ob komplexe Planungen auf der politischen Ebene überhaupt noch durchsetzbar sind.

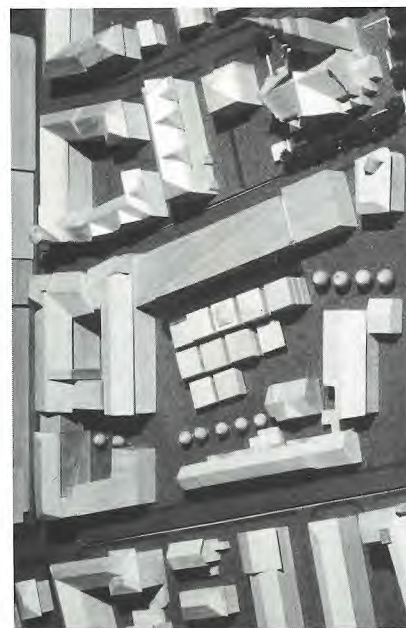
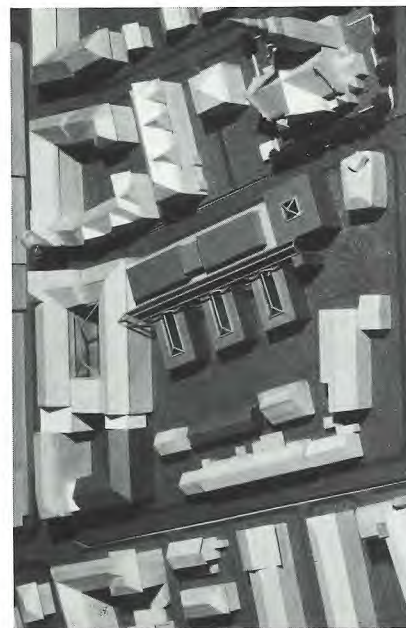
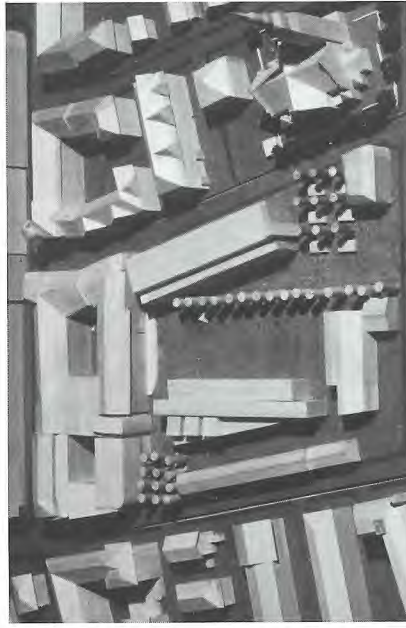
Vom Abenteuer UNI TOBLER fasziniert ist

Urs Hettich  
Kantonsbaumeister

- ..... Perimeter/Überbauungsplan
- Relevante Baulinien
- A** Sektor A: Dichte Nutzung durch Universität und BFF
- B** Sektor B: Erhaltung der Wohnungen.  
Zuteilung in die Wohnzone Wb
- C** Sektor C: Erhaltung des Kirchgemeindehauses.  
Zuteilung in die Freifläche Fc
- D** Sektor D: Bauen nur aufgrund eines Richtplanes
-  Geschützte Bauten
-  Erhaltenswerte Bauten
- Fusswege
- ➔ Öffentliche Zugänge zum Areal



Überbauungsplan Areal Tobler



## Kurzbericht über die Zusammenarbeit mit der ETH

*Im Herbst 1982 hat Herr Kantonsbaumeister Hettich angefragt, ob ich bereit wäre, mit einer Entwurfsklasse an einer Planungsstudie für das Tobler-Areal mitzuwirken.*

*Unsere Beiträge:*

*Frühjahr 1983 – Herbst 1983: Vorbehalts- und Eignungs-Untersuchungen, Testprojekte, Beiträge zum Raumprogramm.*

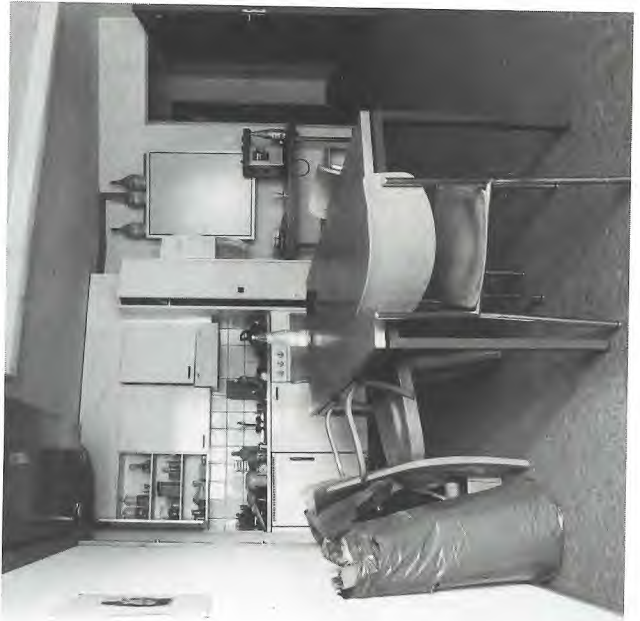
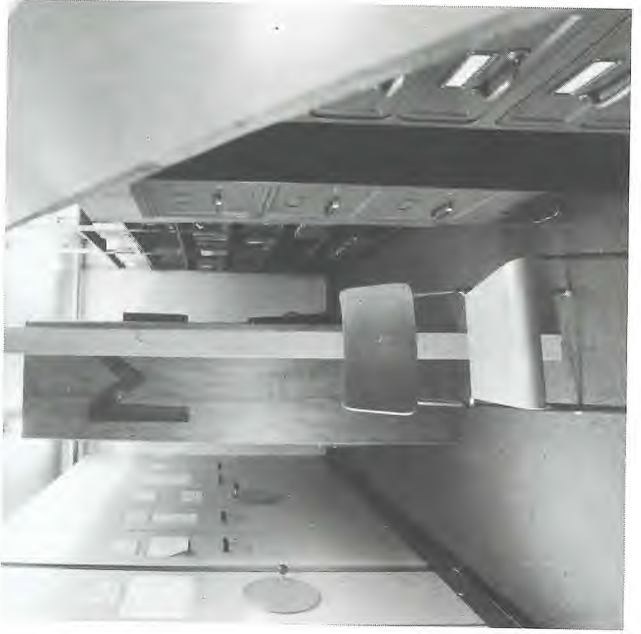
*Herbst 1983 – Frühjahr 1984: Semesterarbeit in Form von 9 Vorprojektstudien für das Tobler-Areal. Die Studierenden arbeiteten in Gruppen parallel zur Architektengemeinschaft BZT (vergleiche gedruckte Dokumentation «Die Umnutzung des Tobler-Areals Bern»).*

*Wir bedauern, dass keiner, der von den Studierenden entwickelten Konzeptansätze später weiterverfolgt wurde. Vor allem aber danken wir der Architektengemeinschaft und den Mitarbeitern des kantonalen Hochbauamtes für ihr Vertrauen, ihre Hilfsbereitschaft und die äusserst lehrreiche Zusammenarbeit.*

*ETH Architekturabteilung  
Alexander Henz, Professor*







## Die Lesbarkeit der Geschichte

Die Planung berücksichtigt in der vorliegenden Fassung die gewachsenen Strukturen des Quartierteils. Als wichtigste Elemente sind zu erwähnen: die Beibehaltung der Gebäude entlang der Länggassstrasse als Identifikationsmerkmal, die Erhaltung der Reihenhäuser an der Muesmattstrasse als Übergang zum Wohnquartier sowie die Erhaltung der Gebäude an der Ecke Lerchenweg/ Freiestrasse zur Sicherung der Umgebung der Pauluskirche.

Der Gebäudekomplex der Fabrik hat sich mit dem Wachstum der Firma AG Chocolat Tobler zwischen 1898 und heute entwickelt. Der letzte Schritt war der Auszug der Firma und eine Neubelegung der Gebäude, sinnvollerweise wieder mit einer Arbeitsnutzung (ein Umbau der Fabrik zu Wohnzwecken hätte wahrscheinlich wesentlich massivere Eingriffe in die Substanz zur Folge).

Diese neue Nutzung darf und soll, im Sinne der Lesbarkeit der Geschichte, auch wieder an den Gebäuden sichtbar werden. Infolge sehr hohen Programmdrucks musste leider der Hof der Fabrikgebäude aufgefüllt werden. Die notwendigen Einbauten weisen jedoch in der vorliegenden Form ein hohes Mass an räumlicher Gestaltungsqualität auf.

B. Strasser, Architekt  
Denkmalpflege der Stadt Bern



Bauliche Entwicklungsstadien auf dem Tobler-Areal 1879–1986

## Kostenermittlung

*Für die Ermittlung der Kosten ist das Planerteam vom behördlicherseits gesetzten, verbindlichen Kostendach ausgegangen. Raumprogramm und Belegungskonzept standen fest, ebenso die zugehörige bauliche Disposition.*

*Die energietechnisch, bau- und feuerpolizeilich notwendigen Baumassnahmen und die benutzerseitig definierten, betrieblich-funktionellen Randbedingungen wurden genau erfasst und geschoss- und traktweise quantifiziert. Die Spektren zur Materialwahl wurden nach ästhetischen, technologischen Kriterien festgelegt.*

*Definitiv ausgewählt werden Konstruktionen und Materialien erst mit der Ausführungsplanung, innerhalb des jeweils vom Budget festgelegten Bereiches.*

*Dieser etwas ungewohnte Weg der Kostenerfassung hat dank der ausserordentlich guten Zusammenarbeit zwischen Bauherrschaft, Benützern und Planern zu einem guten und tauglichen Resultat geführt.*

*W. Graf, Bureau für Bauoeconomie AG*



Entwicklung ältester Fabrikbau



## Geisteswissenschaften: ihre Aufgabe

*Planerische und politische Mühlen mahlen langsam, auch im Fall UNI TOBLER. Zum Glück, bin ich beizufügen versucht. Zwar hat sich der Studentenrat (13.2.1986) einstimmig hinter das Projekt gestellt, weil die Arbeitsbedingungen vieler Phil.-Institute unpraktisch bis unzumutbar sind. Andererseits höre ich von Kommilitoninnen Fragen: Warum soll ich aus meinem hübschen Institutswinkel ausziehen? Wie sieht ein UNI TOBLER-Arbeitsplatz aus? Wird das nicht eine Denkfabrik? Warum soll ich mich für etwas einsetzen, das erst nach meinem Examen Nutzen bringt?*

*Die meisten Bedenken kann ich aufgrund meiner Mitarbeit in der Planung entkräften; ich meine, das Projekt sei auf guten Wegen. Aber UNI TOBLER ist mehr als ein organisatorisches, ein Bauvorhaben. Damit es jeder einzelne Student voll bejahen kann (nur so kann das Stimmvolk gewonnen werden), ist weiteres nötig. Ich bitte alle Dozenten, Planer und Politiker, im Umgang mit uns Studenten und der Öffentlichkeit UNI TOBLER schon heute Wirklichkeit werden zu lassen. Geisteswissenschaftler und Theologen wollen helfen, klar zu denken und Zusammenhänge zu zeigen. Kann unsere Gesellschaft auf diese Hilfe verzichten?*

*Andreas Tunger  
Studentenvertreter in der Arbeitsgruppe Bibliothek*

Entwicklung Länggassstrasse 49

## Die Universität in der alten Fabrik

*Dem Planungsteam wurde die Aufgabe übertragen, die Geisteswissenschaften der Universität mit allen Infrastrukturen in die alten Fabrikations- und Büroräume zu integrieren.*

*Die Strukturen dieser Fakultäten sind einem dauernden Wechsel unterworfen, weshalb die Lehrmethoden, die Kommunikationsmittel sowie die technischen Einrichtungen stets den Bedürfnissen sinnvoll angepasst werden müssen.*

*Den Beweis zu erbringen, dass neue Technologien auch in alten Gebäuden flexibel, kostengünstig und vernünftig in der Leistung untergebracht werden können, war erklärtes Ziel des Planungsteams. Es wurde dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten erreicht.*

W. Boess  
Boess + Jenk AG  
Elektroplaner



## Der Planungsprozess

*Weil ich die Planungsarbeit aus ziemlicher Distanz mitmache, beruht meine Meinung eher auf mittelbaren Eindrücken als auf persönlichem Erleben. Es gelang, in einem sehr behutsamen, didaktisch-diplomatischen Prozess das Unvereinbare unter einen Hut zu bringen, nämlich die Meinungen einer grösseren Anzahl von Universitätsangehörigen. Man kann sich fragen, ob das Vorgehen – mit Resultaten vergleichbarer Qualität – direkter hätte gestaltet werden können. Für meinen Geschmack war es zu wenig geführt.*

Abteilung Hochschulwesen  
Der Vorsteher Dr. P. Kohler





## Abteilung Sozialpädagogik im Tobler-Areal

*Die prekären Raumverhältnisse der Abteilung für Sozialpädagogik sollen mit dem Bereitstellen von Unterrichtsraum im Tobler-Areal gelöst werden.*

*Das Raumprogramm umfasst Klassenzimmer, Arbeitsräume für Hauswirtschaft, textiles Gestalten, Zeichnen, Holz- und Metallbearbeitung, eine Bibliothek-Mediothek, einen Aktionsraum, einen Mehrzweckraum, verschiedene Gruppenräume, Lehrerarbeitszimmer sowie Sitzungszimmer und Sekretariat. Das Raumprogramm soll im 1. und 2. Obergeschoss sowie im Attikageschoss im Fabrikgebäude am Lerchenweg untergebracht werden.*

*Von der Lage her ist das Tobler-Areal ein guter Standort für die sozialpädagogische Abteilung, stammt doch der grössere Teil der Schüler und Schülerinnen aus dem Kanton, von dort, wo die entsprechenden Heime ihren Standort haben.*

*Im Rahmen des 20% Anteils der Stadt Bern am Tobler-Areal können Unterrichtsräume geschaffen werden, die es der sozialpädagogischen Abteilung ermöglichen, ihren Lehrauftrag zu erfüllen.*

*Schuldirektion der Stadt Bern  
Abteilung Berufs- und Weiterbildung  
O. von Gunten*



Lerchenweg

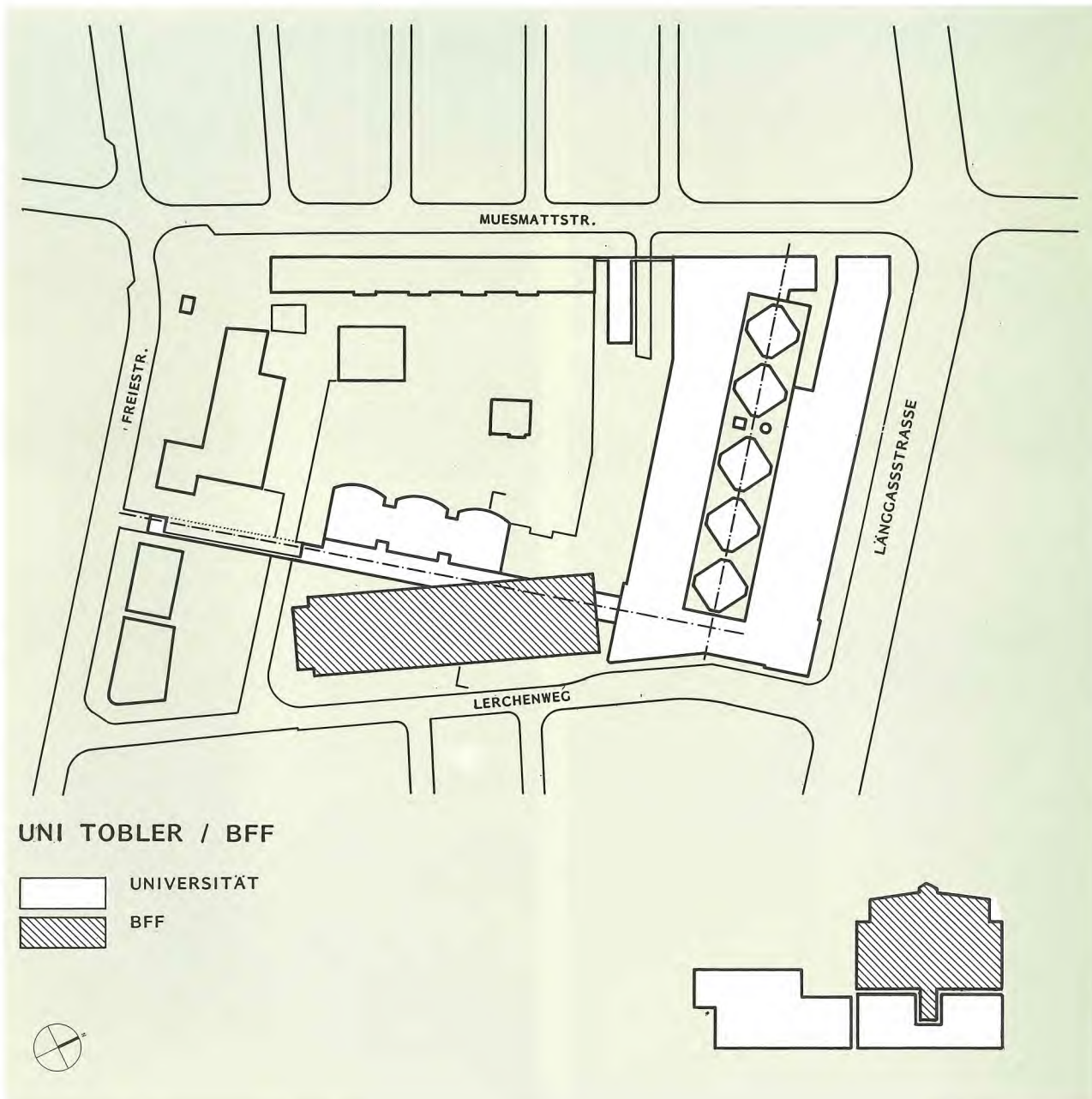
## Zum Raumprogramm Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik, BFF Bern

Die angebotenen Ausbildungen verstehen sich im Rahmen des Bildungswesens als dem Bereich der höheren Berufsbildung zugehörig. Sie fassen auf Gleichwertigkeit von Wissenskompetenz, Handlungskompetenz und Persönlichkeitsbildung.

Da die Schule auf die praktische Arbeit als Erzieher, -innen und Lehrer, -innen für Geistigbehinderte vorbereiten will, bildet der Praxisbezug ein zentrales Anliegen und wird dadurch gefördert, dass Praktiker in verschiedenen Funktionen an der Schule mitarbeiten.

Im Unterricht kommt der Praxisbezug vor allem dadurch zum Ausdruck, dass die von den Absolventen erlebte Praxis oft und unter verschiedenen Aspekten erlebt, überdacht und ausgewertet wird. Es werden spezielle Techniken und didaktisch-methodische Kenntnisse vermittelt, die in unmittelbarem Bezug zur späteren pädagogischen Berufsarbeit stehen. Das Raumprogramm erfordert daher neben Klassenzimmern auch Räume für das kreative Tun, den Unterricht im Gestalten, Gruppenaktivitäten und Arbeitsplätze für hauptberufliche schulische Mitarbeiter, -innen. Zudem soll das Raumprogramm eine sinnvolle Weiterentwicklung der Ausbildungsstätte gewährleisten.

BFF Bern  
Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik  
Der Vorsteher: H. Wittwer



## Kurzbericht zur vorhandenen Tragstruktur

*Jeder der seit 1898 erstellten Teile der sogenannten Tobler-Bauten gibt in seiner Konstruktionsart ein Bild seiner Zeit:*

*Die erste Etappe der Hofgebäude von 1898 weist noch die in jener Zeit üblichen Guss-Hohlstützen mit zum Teil gewaltigen Kapitelen auf.*

*In den darauffolgenden Etappen kamen bereits Stützen zur Anwendung, die aus verschiedenen Walzprofilen zusammengenietet wurden, bis hin zu den heute üblichen Stützen aus grosskalibrigen Walzprofilen. Alle Deckensysteme der Gebäude um den Hof wurden nach dem gleichen Grundprinzip mit orthogonalem Stahlträgerrost (primär und sekundär) mit Betonplatte ausgeführt.*

*Der Neubau am Lerchenweg von 1958 wurde nach dem damaligen Stand des Wissens der Baukunde als Stahlbetonbau mit Pilzdecken erstellt.*

*Die für hohe Nutzlasten ausgeführten Industrietragkonstruktionen befinden sich alle in gutem Zustand.*

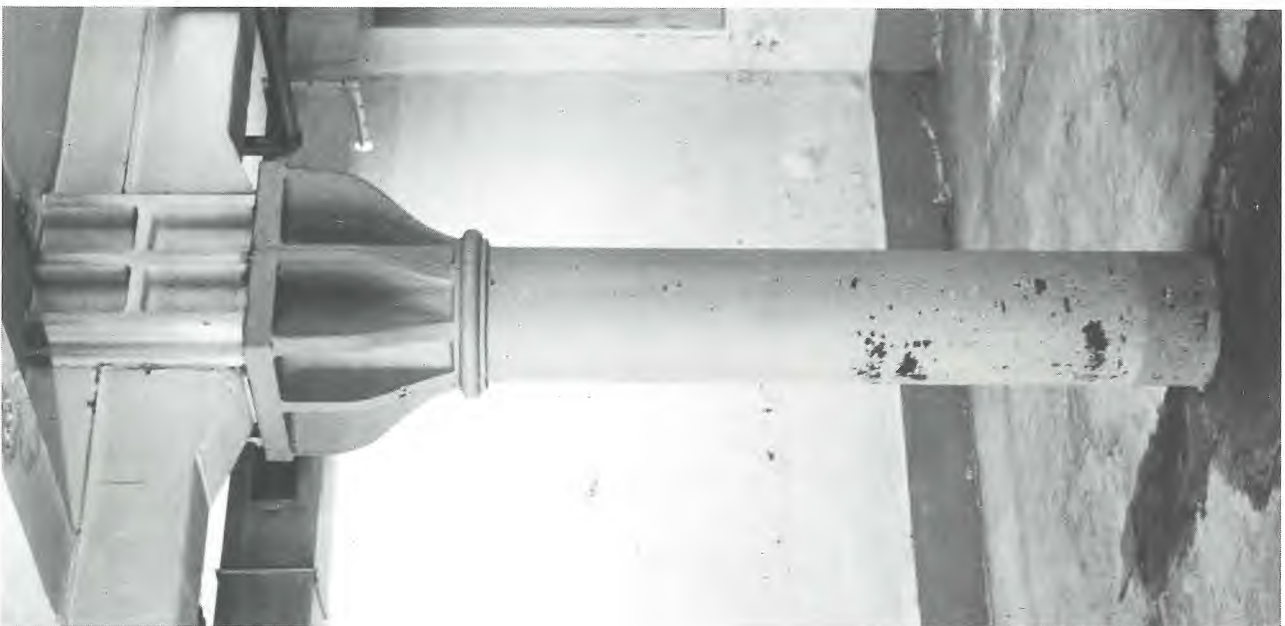
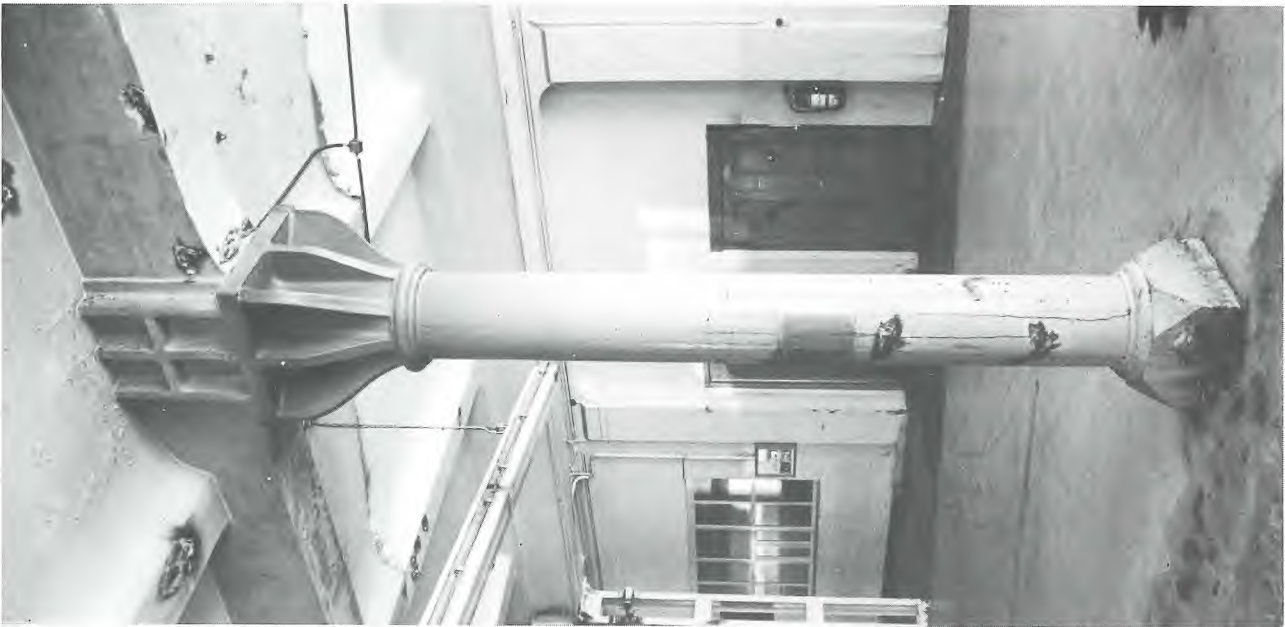
*Das in den 30er Jahren entstandene Büro- und Wohnhaus, Länggassstrasse 51, entspricht seiner Zeit und Nutzung ganz; der Tragstruktur fehlt die Grosszügigkeit der Industriebauten (Hourdisdecken auf tragenden Aussenwänden und Wänden beidseits des Ganges).*

*R. Hauser  
Moor & Hauser AG  
Dipl. Bauingenieure ETH·SIA*



Gussstützen







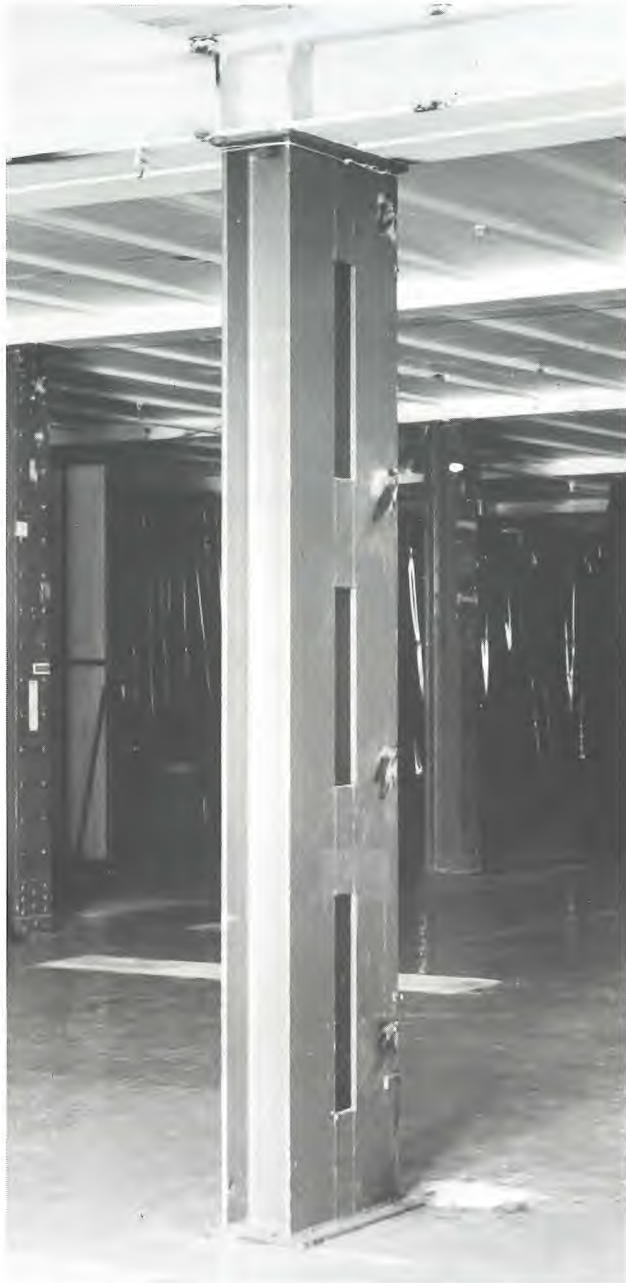
Gemauerte Stützen



Holzstützen



Walzprofilstützen



Walzprofilstützen



Betonstützen



Betonstützen



Bestehende Situation Areal Tobler

## Sieben gute Gründe für UNI TOBLER

- Erstens: Arbeitsplätze der Chocolat Tobler bleiben Bern erhalten.*
- Zweitens: Das Vierfeld bleibt grün.*
- Drittens: Leerstehende Fabrikliegenschaften werden saniert und neu genutzt.*
- Viertens: Für unsere Jugend werden bessere Ausbildungsbedingungen geschaffen.*
- Fünftens: Die Stadtuniversität bleibt Bern erhalten.*
- Sechstens: Die Stadt erhält 20% des Raumangebotes für ihre Bedürfnisse.*
- Siebten: Das Quartierbild bleibt erhalten.*

G. Bürki, Regierungsrat

## Erinnerungen an die Länggasse

Wenn jeweils im Frühling mit Pickeln der Trottoirbelag aufgerissen wurde, damit Löcher fürs «Märmele» entstanden, regten sich höchstens die Arbeiter des Stadtbauamts auf; wenn im Spätsommer die reifen Birnen im Park der Villa Kaiser wohlgezielten Luftgewehrschüssen zum Opfer fielen, ärgerte dies höchstens den Gärtner. Und der Buchhalter in der Pianofabrik Schmidt-Flohr hatte sich sowieso längst daran gewöhnt, dass der Fussball jeweils durch das je nach Jahreszeit geöffnete oder geschlossene Fenster auf sein Pult flog, wenn auf dem benachbarten Grundstück «Ballabio» wieder einmal eine schlechte Parade gezeigt wurde.

Bruno Bernhard, Redaktor «Der Bund»  
(«Erinnerungen an die Länggasse», 5. Juli 1986).



## Kurzbericht des Bauphysikers

Die Hauptaufgabe des Fachbereiches Bauphysik in der ersten Projektierungsphase umfasste die Ausarbeitung des Wärmeschutzkonzeptes für die Alt- und Neubauten des Bildungszentrums Tobler.

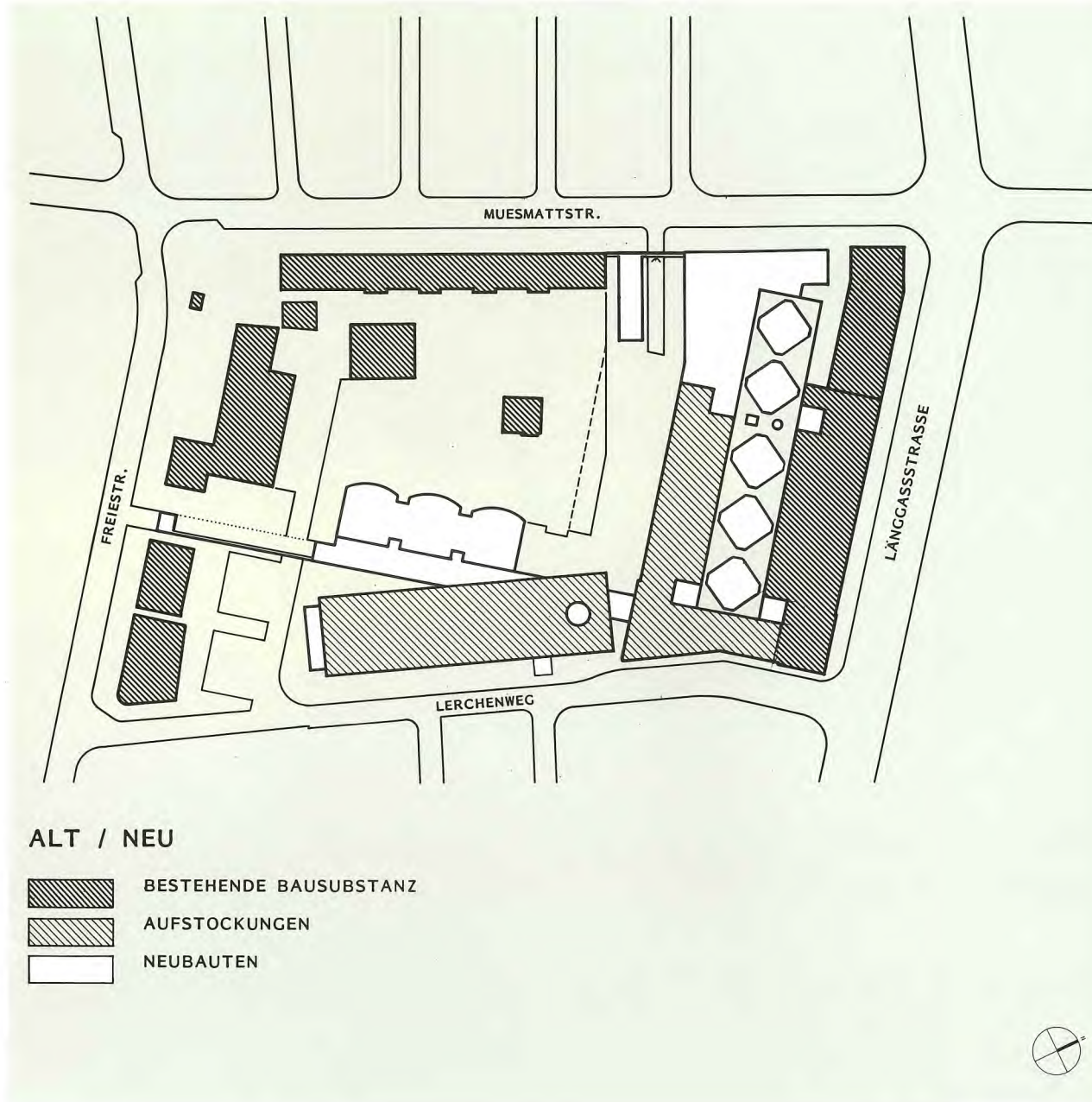
Es galt, eine Lösung zu finden, die sowohl den Anforderungen der kantonalen Energieverordnung, wie auch den architektonischen Aspekten der Altbauten Rechnung trägt.

Das gewählte Konzept lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- hochwertiger Wärmeschutz für alle Neubauteile und vollständig erneuerte Altbauteile.
- keine zusätzlichen Wärmeschutzmassnahmen an unverändert belassenen Altbaufassaden, Verbesserung von Schwachstellen soweit möglich.

Das Konzept wurde mit der zuständigen Amtsstelle vorgängig abgesprochen und stellt unter Berücksichtigung aller Randbedingungen und Projektziele eine optimale Lösung dar.

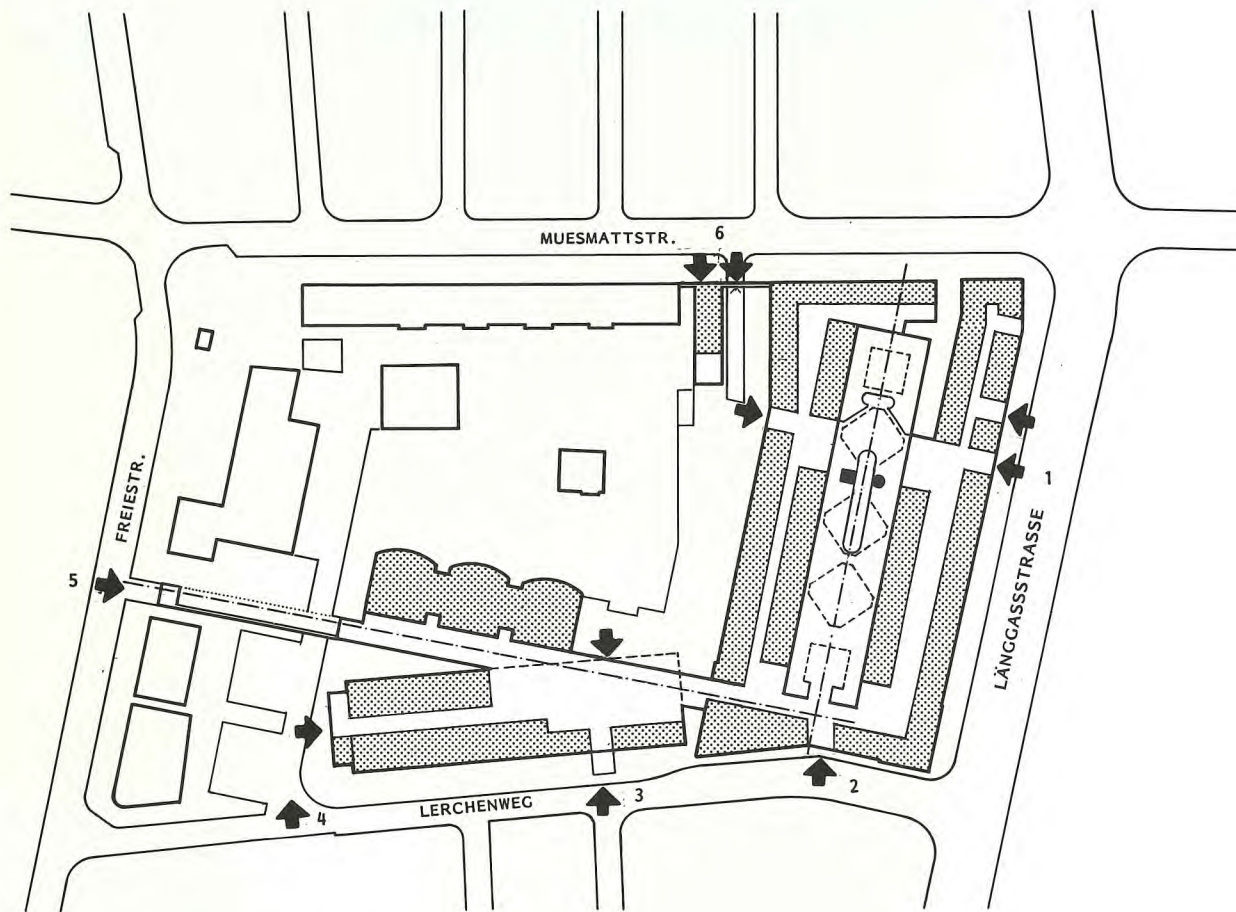
H. Eggerschwiler  
Eggenberger Bauphysik AG



## Rationellere Betriebsabläufe

Für die Betriebsdienste bedeutet der Zusammenschluss von Fakultäten und Fachbereichen eine seit langer Zeit vermisse Zentralisierung der Betriebsabläufe. Dabei werden die Strukturen der Ver- und Entsorgung übersichtlich und ablesbar. Energien für den Gebäudebetrieb können durch die Gebäudegrößen ökonomisch eingesetzt werden. Kommunikationssysteme sind einfacher und damit kostengünstiger und effizienter zu verwirklichen. Wir haben deshalb gerne an diesem Projekt mitgearbeitet und geben unserer Hoffnung für eine baldige Realisierung Ausdruck.

H. Lüthi  
Adjunkt Technische Dienste  
Universität Bern



### ZUGÄNGE / ZUFAHRTEN

- 1 EINGANG LÄNGGASSSTRASSE
- 2 HAUPTINGANG
- 3 EINGANG HÖRSAALBEREICH + BFF
- 4 ZUFAHRT FÜR FAHRRÄDER
- 5 ZUGANG VON BÜHLPLATZAREAL
- 6 ANLIEFERUNG + DIENSTE



## Lüftungsplanung

*Zu den Liegenschaften des Vorhabens UNI TOBLER verbinden uns seit Jahren besondere Beziehungen, da wir die Klimaanlage für die Schokoladeproduktion bauen durften.*

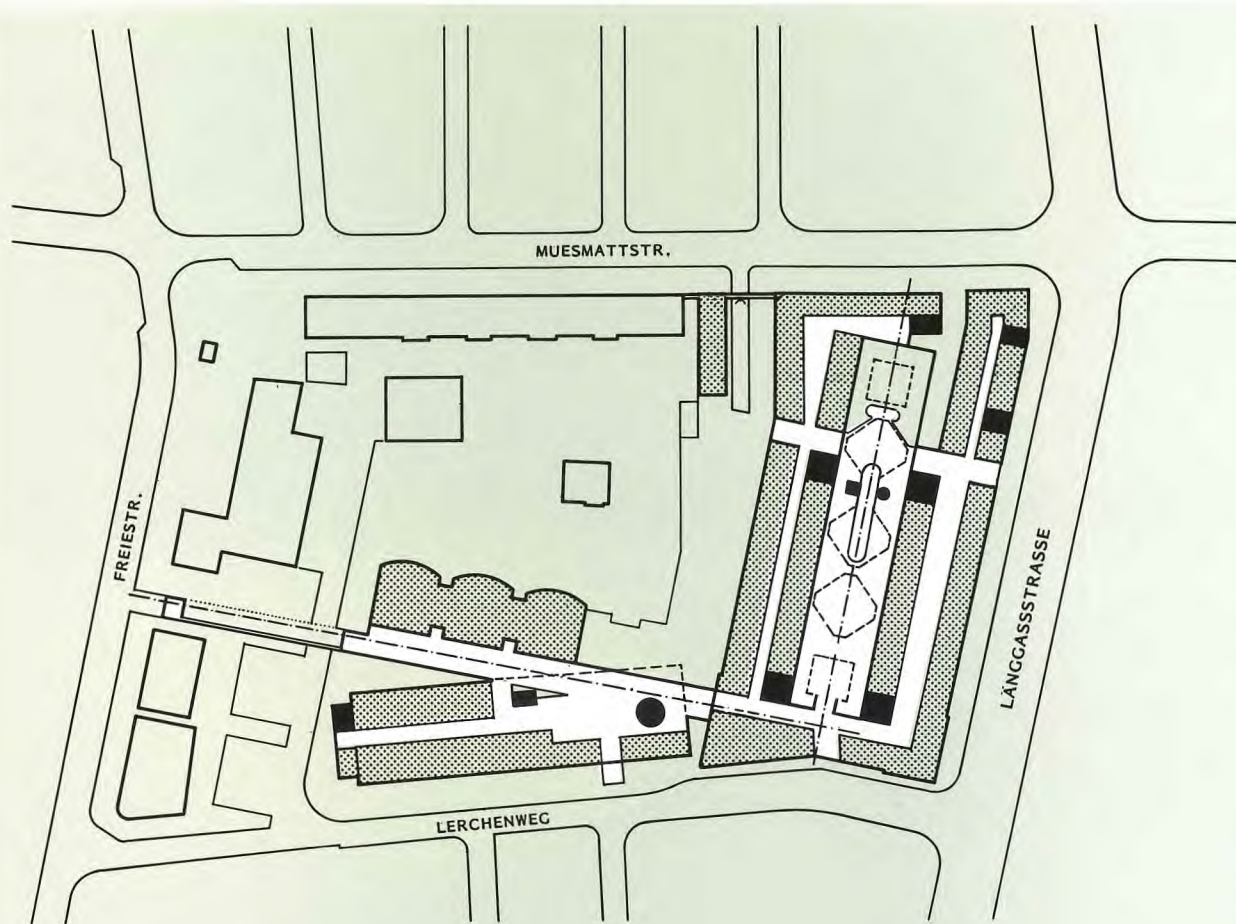
*Die Planung der lufttechnischen Anlagen wurde in Koordination mit den Architekten und den anderen Fachingenieuren möglichst einfach, den Bedürfnissen sowie der Eigenschaft der diversen Gebäude entsprechend, angepasst. Bei der Wahl der Anlagensysteme wurde auf Flexibilität und Wirtschaftlichkeit besonders Wert gelegt.*

*Wir sind überzeugt, dass der geplante Ausbau der «alten Fabrik» als geeignetes Zentrum für die Studenten der Geisteswissenschaften realisiert werden kann.*

G. Bazzi  
Firma E. Kalt AG  
Lüftungstechnik

### VERTIKALE ERSCHLIESSUNGEN

■ TREPPENHÄUSER UND AUFZÜGE





# Das Bibliothekskonzept UNI TOBLER

## Stärken

- *Gemeinsam erarbeitet*
- *Die meisten Wünsche optimal berücksichtigt*
- *Bauliche Flexibilität erlaubt in Zukunft verschiedenartige Nutzungsformen*
- *Bibliothek als «Labor des Geisteswissenschaftlers» im Zentrum des Lehr- und Forschungsbetriebes*
- *Einbezug der Universitätsbibliothek als Informations- und Koordinationszentrum*

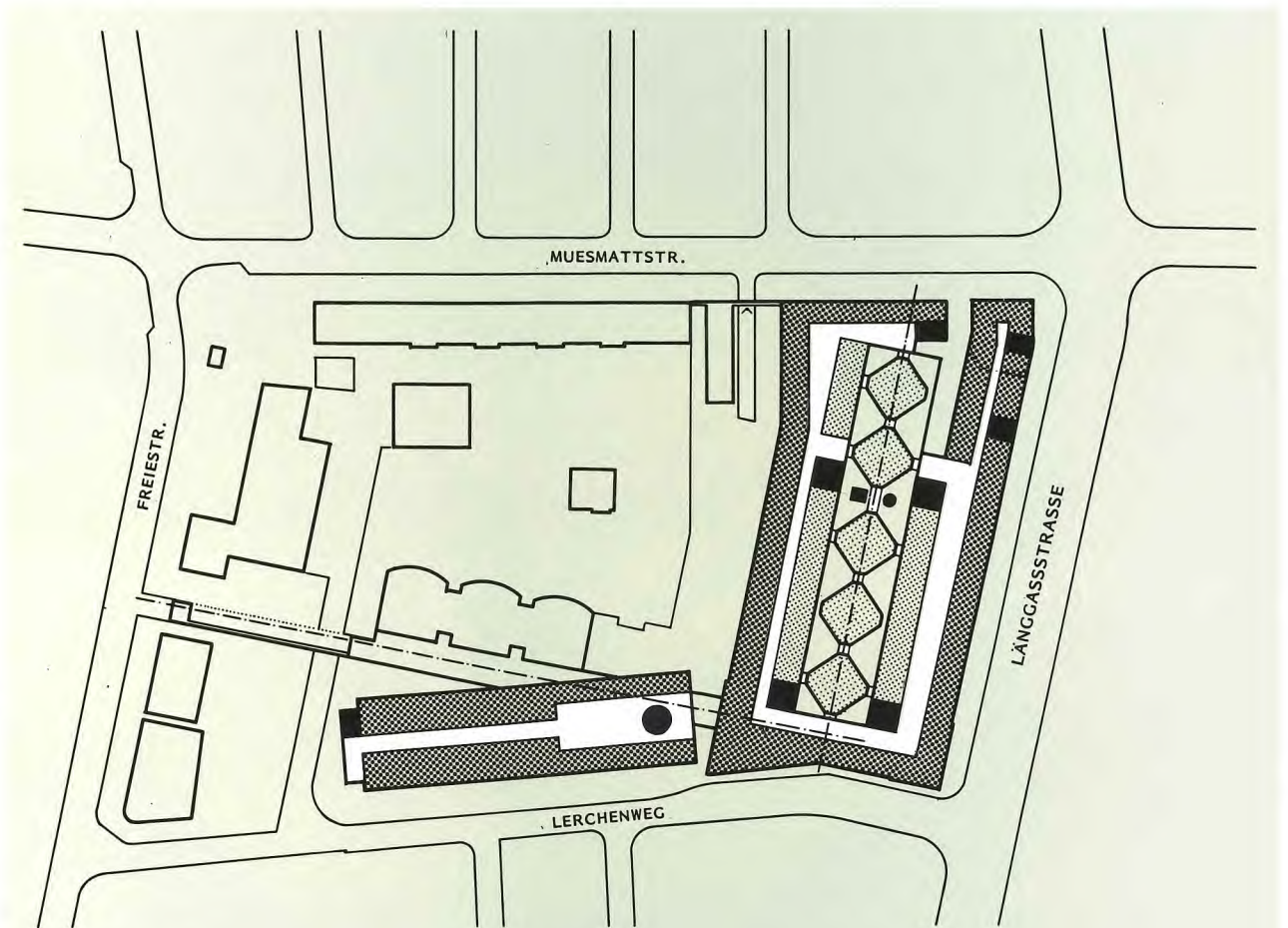
## Hoffnungen

- *Weiterbestehen gemeinsamer Zielvorstellungen*
- *Wachsende Zusammenarbeit unter den Partnern*
- *EDV-Unterstützung für Bibliothek und Benutzer, nicht umgekehrt*

## Ziel

- *Bestmögliche Dienstleistung im Erwerben, Erschliessen und Vermitteln der Literatur*

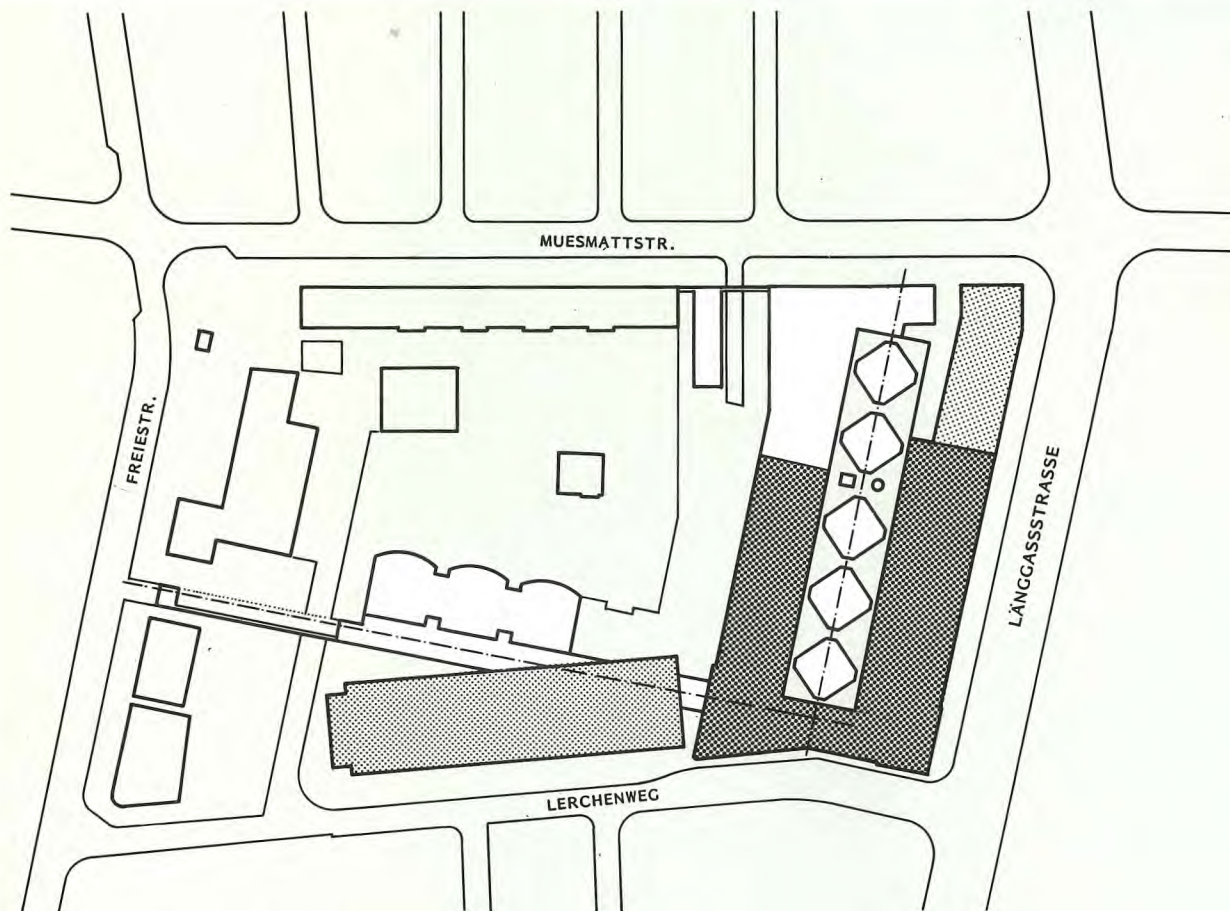
Der Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek:  
H.A. Michel



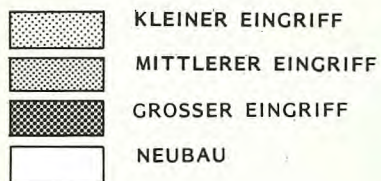
## ZONIERUNG

	GEBÄUDE LÄNGGASSTRASSE: BÜRONUTZUNGEN	INSTITUTE
	GEBÄUDE LERCHENWEG:	UNTERRICHTSRÄUME
	GEMISCHTE NUTZUNGEN BIBLIOTHEK / INSTITUTE	
	BIBLIOTHEK	
	HORIZONTALE ERSCHLIESSUNGSFLÄCHEN	





### MASS DES EINGRIFFES



## Aus der Sicht des Sanitär-Planers

Aus den guten Erschliessungsmöglichkeiten aller Medien wie Meteorwasser, Abwasser, Trinkwasser und Gas drängte sich eigentlich eine dezentrale Versorgung, d.h. Entsorgung auf. Nach eingehenden Gesprächen aller Beteiligten konnte ein Energiekonzept gewählt werden, welches dem heutigen technischen Stand entspricht. Die Anspeisung der dezentralen Stationen erfolgt durch den Lerchenweg und durch die Länggass- und die Muesmattstrasse.

Für die Warmwasserversorgung wurden, den obigen Gegebenheiten entsprechend, Einzel-Wassererwärmer gewählt, die jeweils unmittelbar bei den Verbrauchergruppen plaziert werden. Dadurch können unnötige und kostenraubende Energie-Leitungs-Verluste eingespart werden.

Aus dieser kurzen Darstellung ist erkennbar, dass für UNI TOBLER eine einfache und trotzdem wirtschaftlich gute Lösung gefunden werden konnte.

Anton Riesen  
Sanitär-Ingenieurbüro

## Kurzbericht Heizungsingenieur

Die für eine industrielle Nutzung seinerzeit realisierten heizungstechnischen Anlagen können einer anderweitigen Wiederverwendung, sei es nun Wohn- oder Schulbetrieb, in keiner Weise gerecht werden. Dazu kommt, dass durch den grossen Anfall industrieller Wärme für einen beträchtlichen Anteil am bestehenden Bauvolumen gar keine Raumheizung nötig wurde.

Durch die geänderte Form der Nutzung für die bestehenden Gebäude wird die grundsätzliche Neuplanung der heiztechnischen Anlagen unumgänglich. Mit dem Anschluss an das städtische Fernheizwerk ist nicht zuletzt auch dem heute besondere Bedeutung zufallenden Umweltgedanken entsprochen: «Weniger Rauchgas-Immissionen im Wohnquartier».

Gebrüder Sulzer AG Bern, A. Rawyler



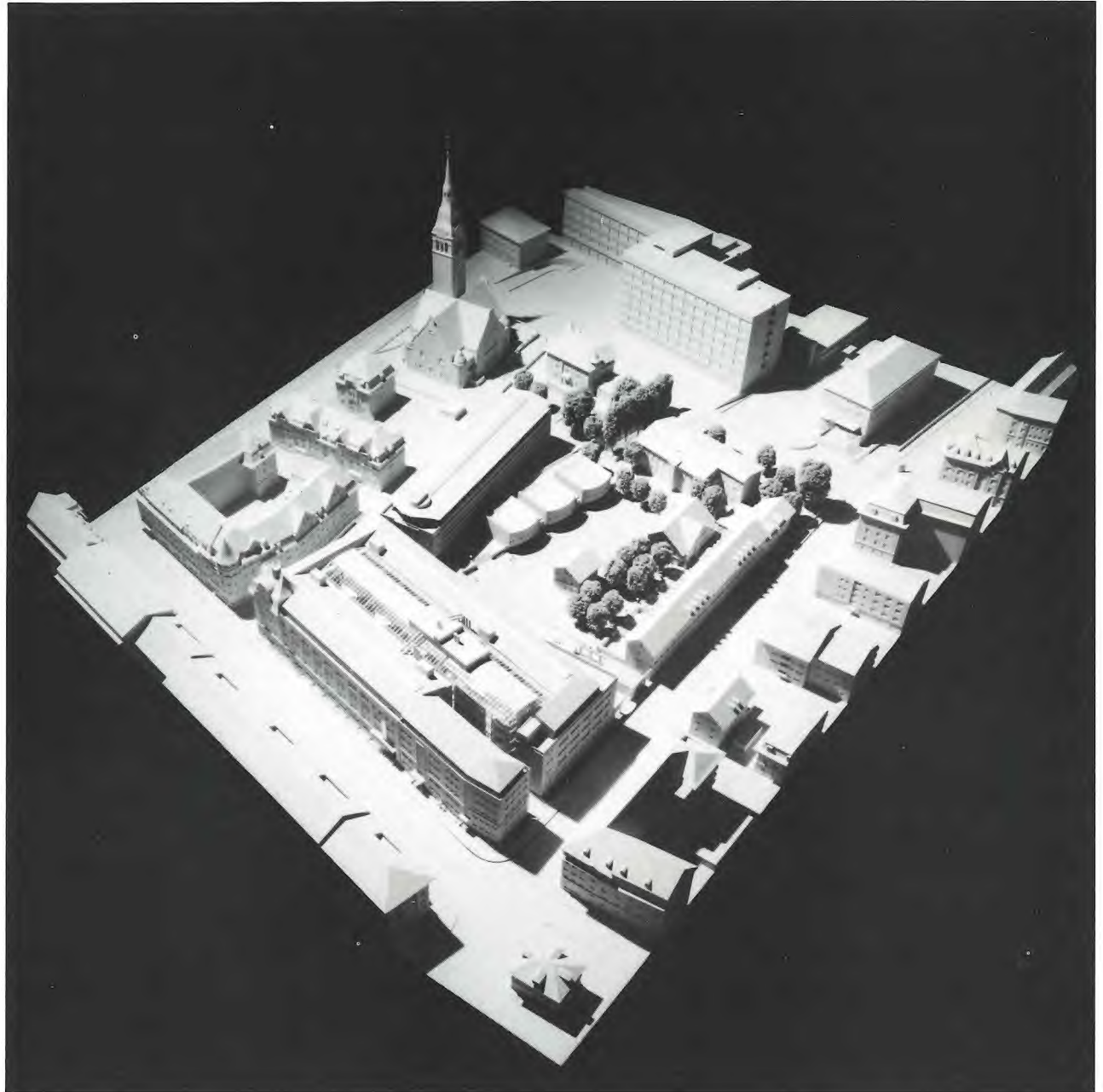
## Voraussetzungen für eine lebendige Universität

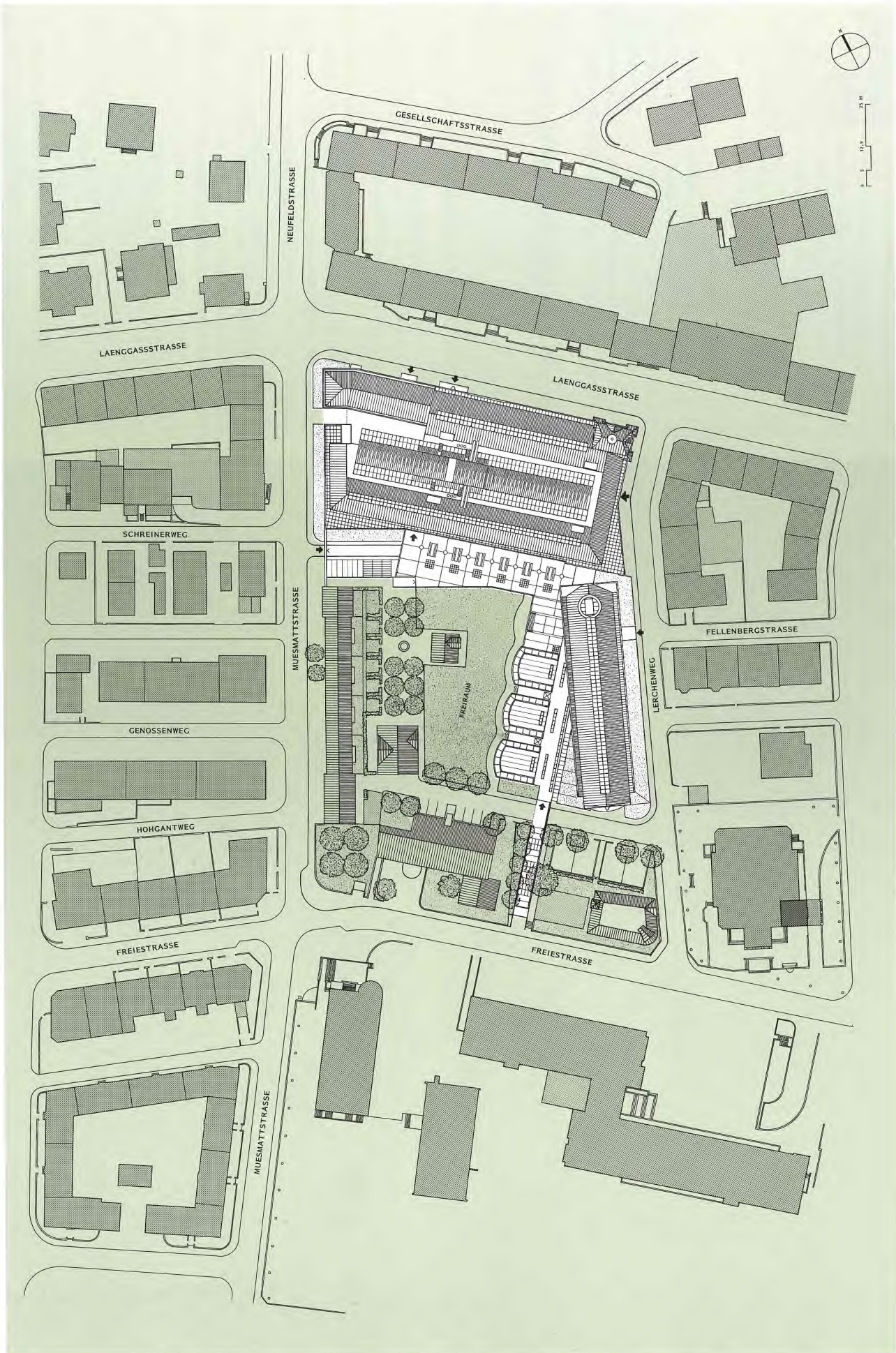
*Betriebliches und bauliches Konzept des Projektes UNI TOBLER sind aus «einem Guss» – Ergebnis intensiver Auseinandersetzung mit den betrieblichen und baulichen Möglichkeiten und den politischen und finanziellen Rahmenbedingungen.*

*Bauten als Hülle von Aktivitäten können für das Leben, das in ihnen stattfindet, bestenfalls positiver Stimulus sein. Eine Architektur, die den Nutzern nicht vorgegeben, sondern von Planern und Betroffenen gemeinsam erarbeitet wurde, könnte diesen Anreiz erfüllen.*

*Eine der Voraussetzungen für eine lebendige Universität von morgen. So verbleibt der Wunsch für eine baldige Realisierung dieses Projektes.*

*Dr. Jürgen Waibel  
Dipl. Architekt·SIA  
Bauingenieur·SIA  
Verantwortlicher für die Konzept- und Funktionsplanung*



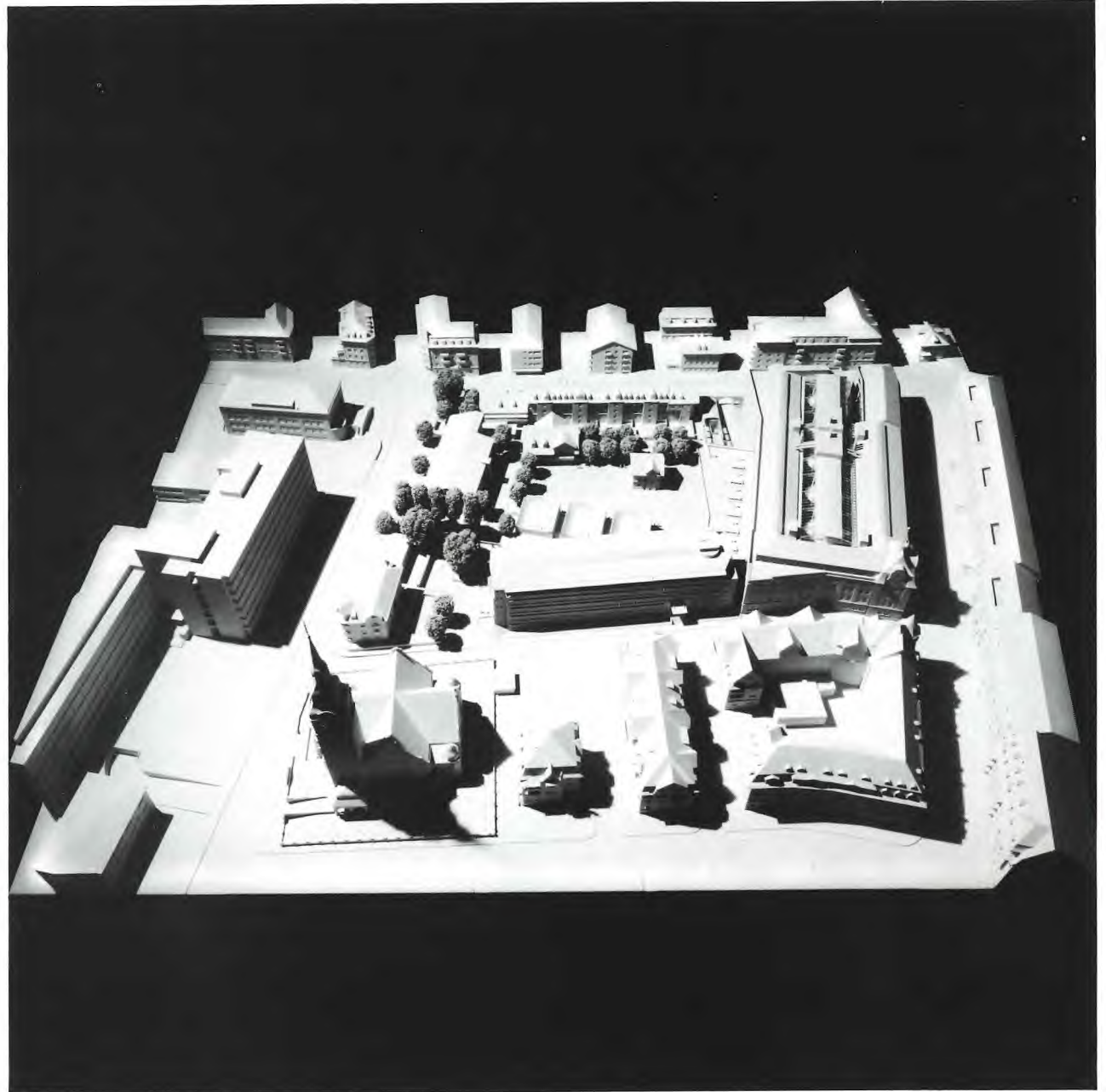


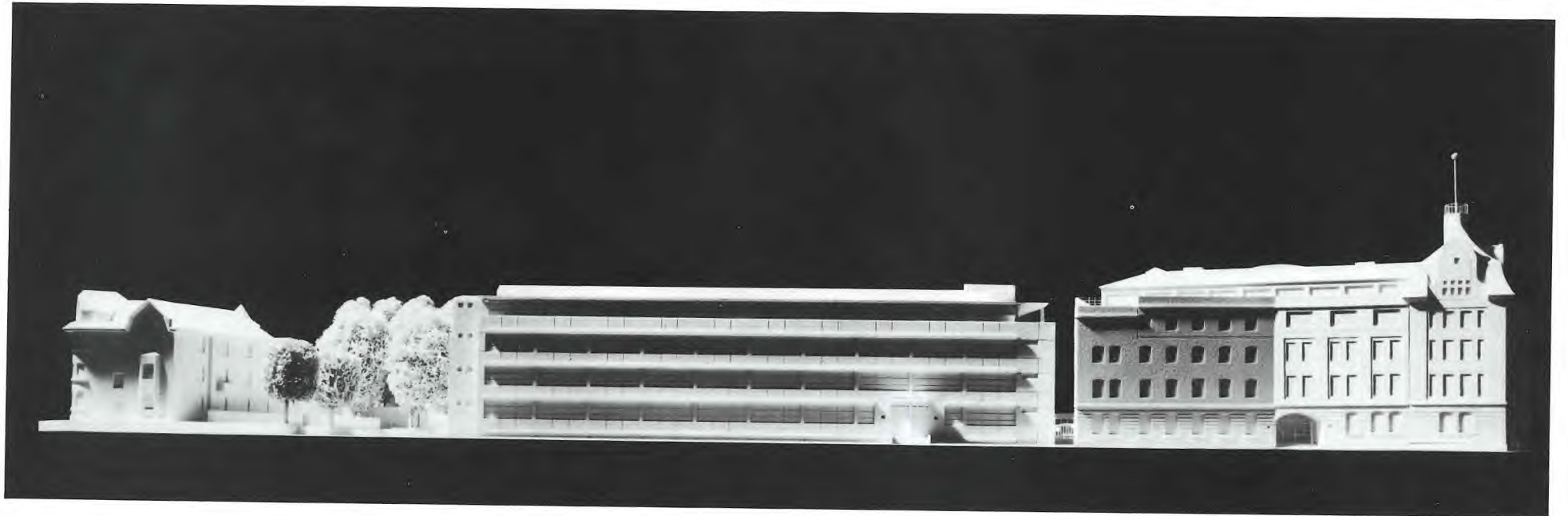
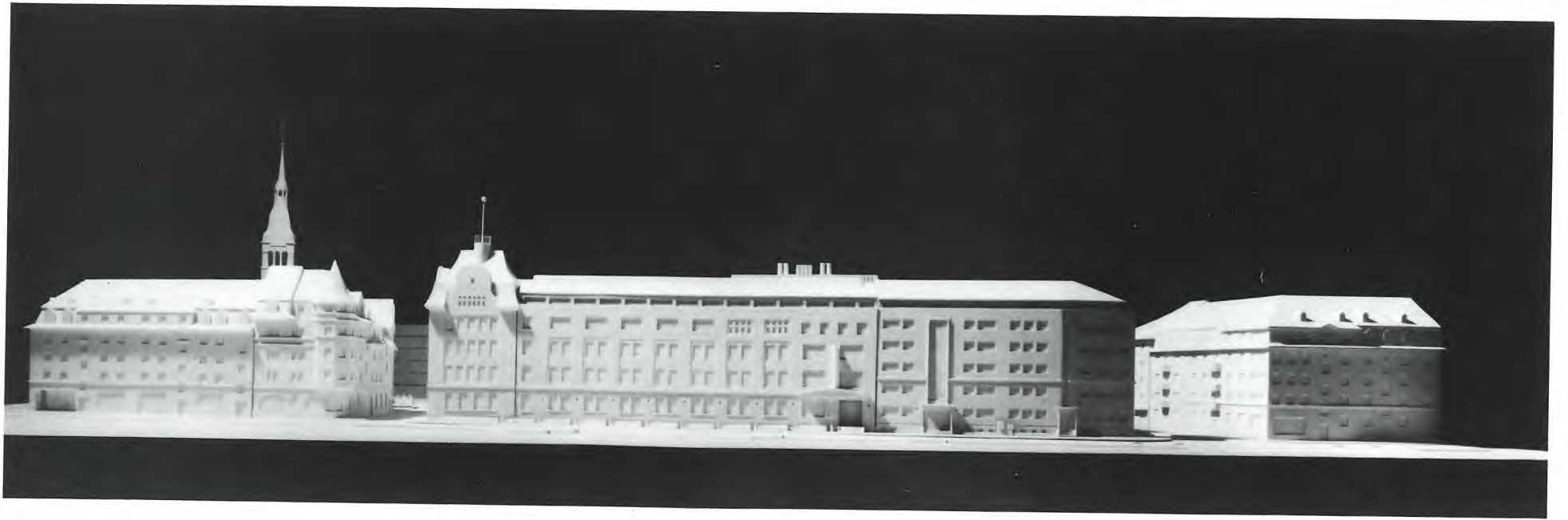
## Aber wo ist das Leben

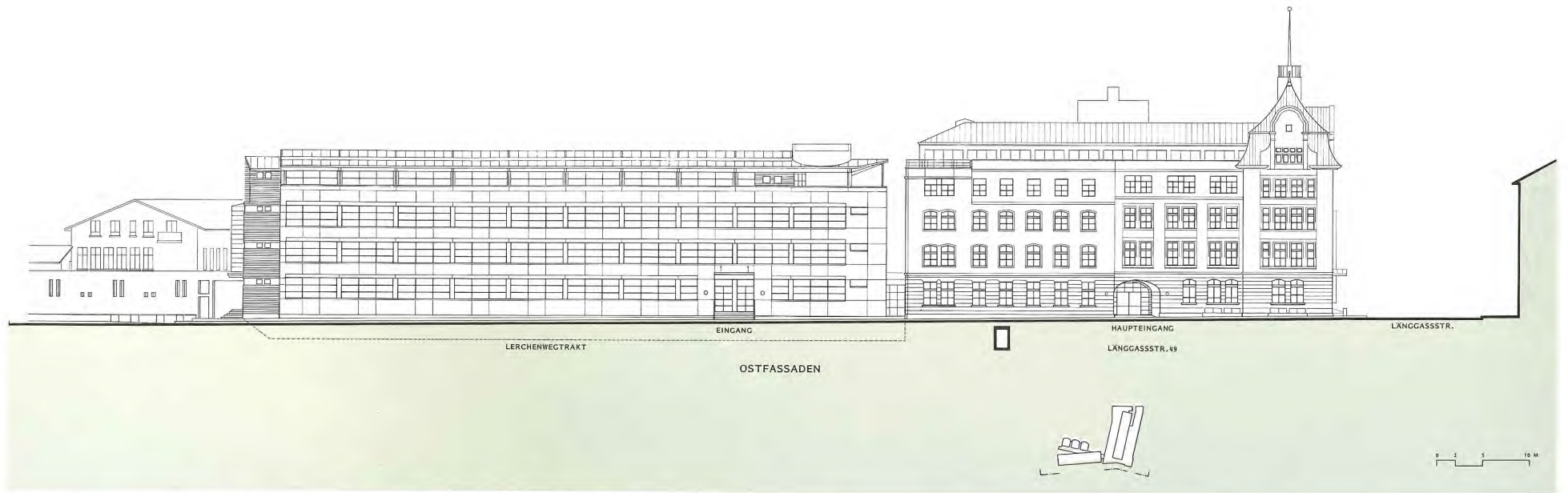
*Wenn abends die Fabriksirene gellte, ergossen sich die Scharen der Arbeiter und Arbeiterinnen aus Toblers Fabrikator, und dieses Ausströmen von Menschen, die den Tag über mit etwas beschäftigt gewesen waren, was zu guter Letzt zu den begehrten Schokoladetafeln und Pralinen führte, dieses In-die-Freiheit-Gelangen, das das Gegenbild von Gefangenschaft und Gleichschaltung war, erteilte den einzigen Anschauungsunterricht von Arbeit, den das Quartier bot – sah man von den Schustern und Schreibern, den Handwerkern ab, an deren Werkstätten ich auf dem Schulweg vorbeikam. Die Beamtenarbeit der meisten Väter war ja etwas Unsichtbares und darum Unvorstellbares.*

Paul Nizon

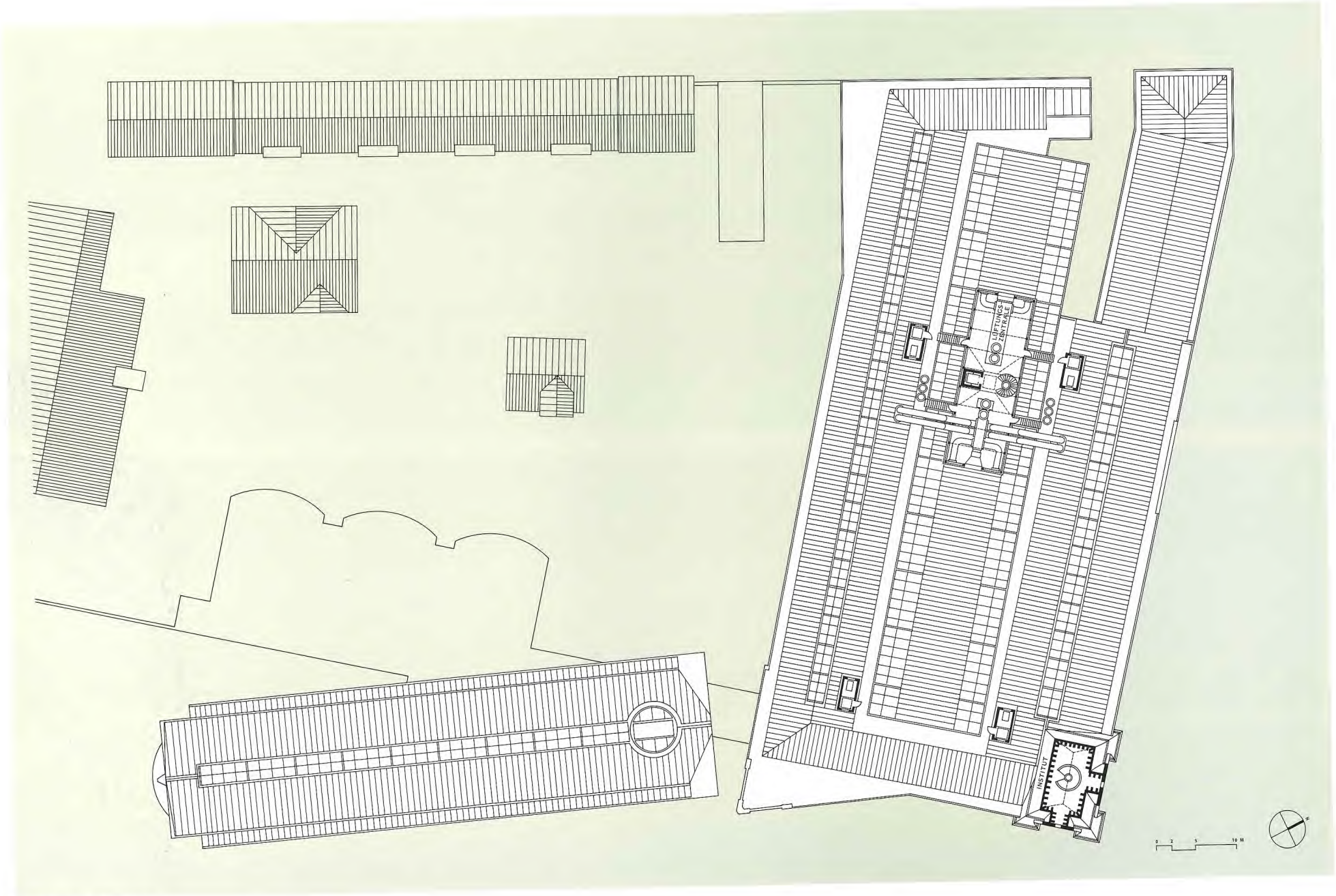
«Aber wo ist das Leben» (Suhrkamp 1983)







Fassaden Länggassstrasse und Lerchenweg

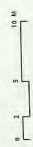


Grundriss Dachaufsicht

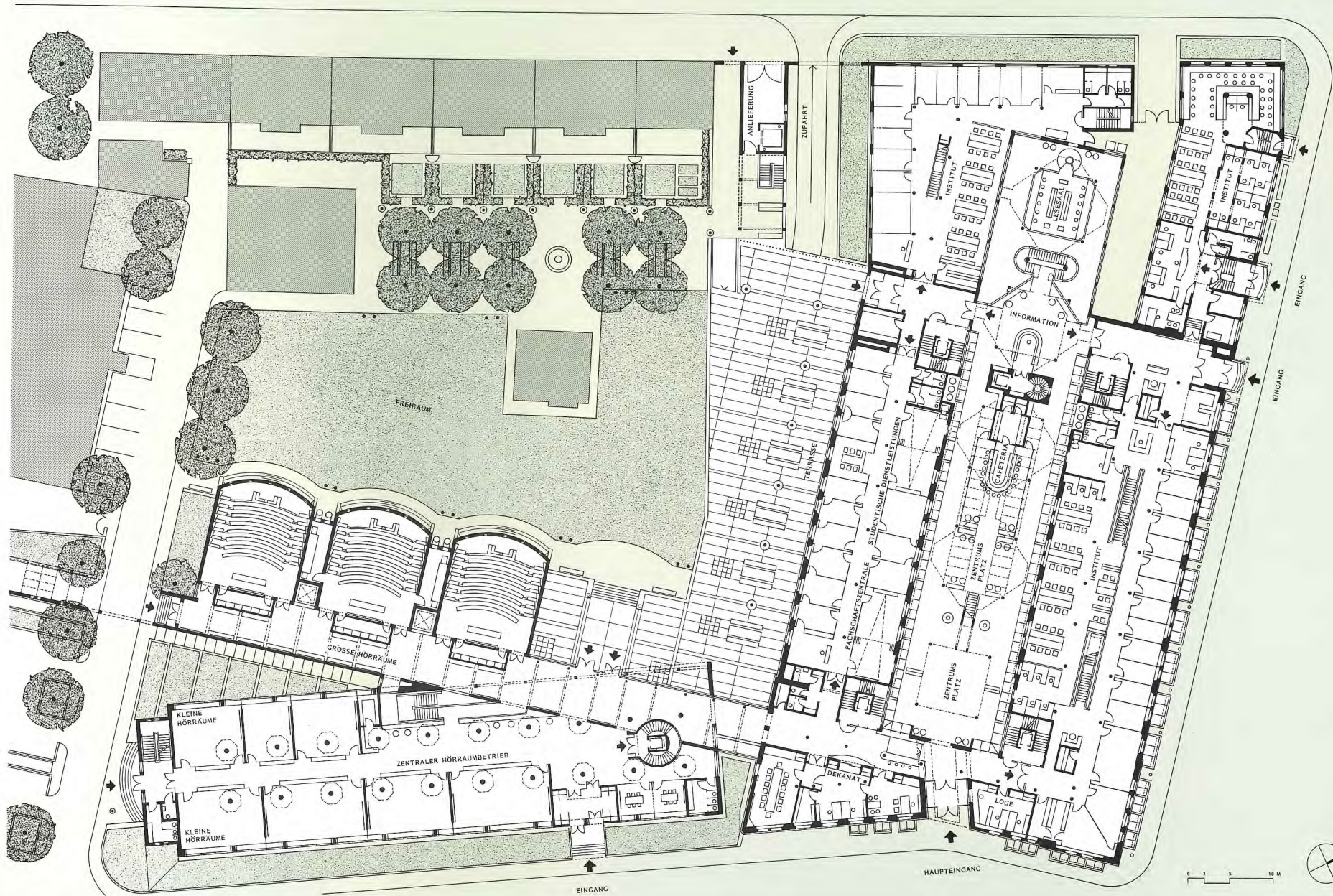




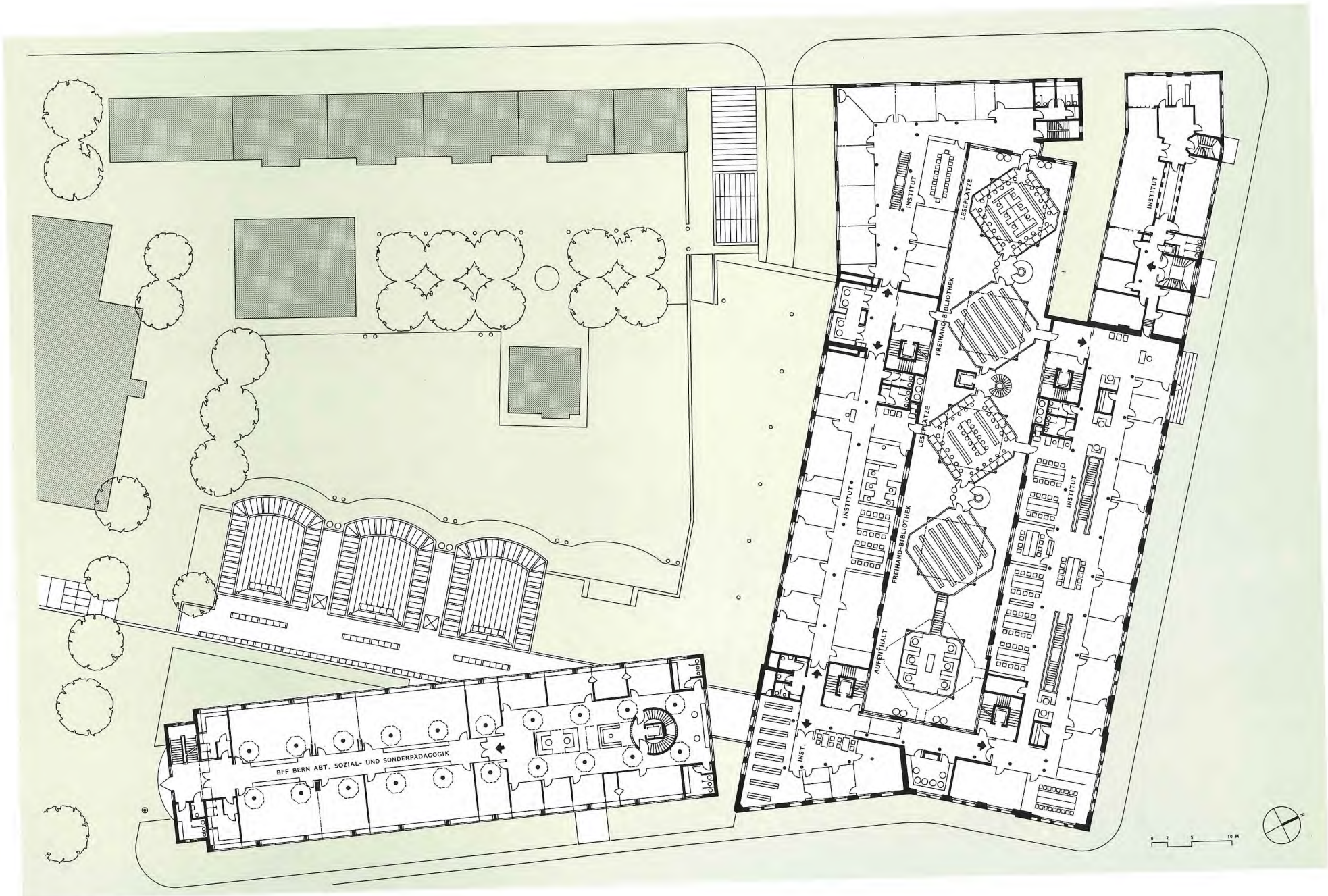
Grundriss 2. Untergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

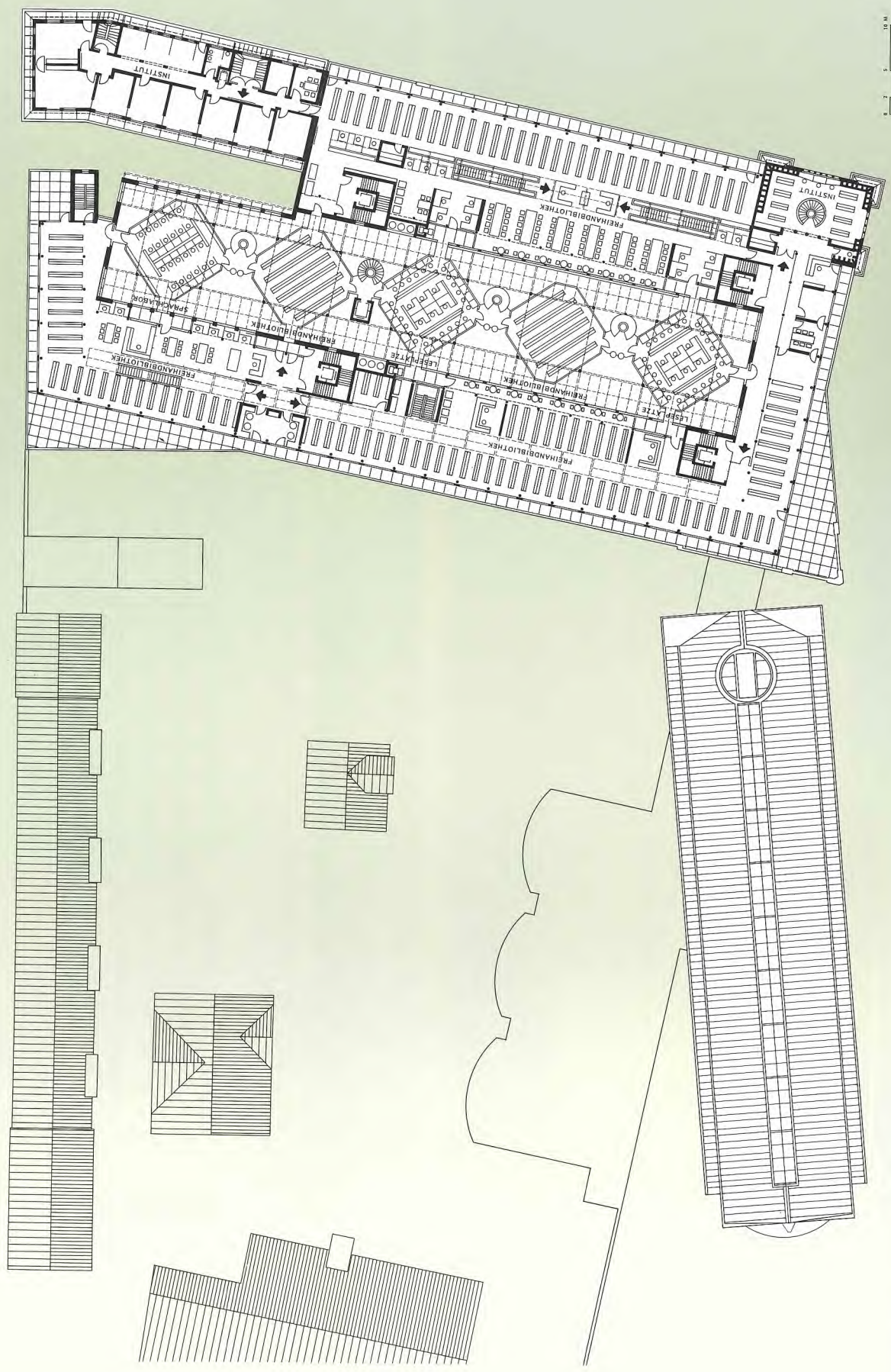


Grundriss 1. Obergeschoss

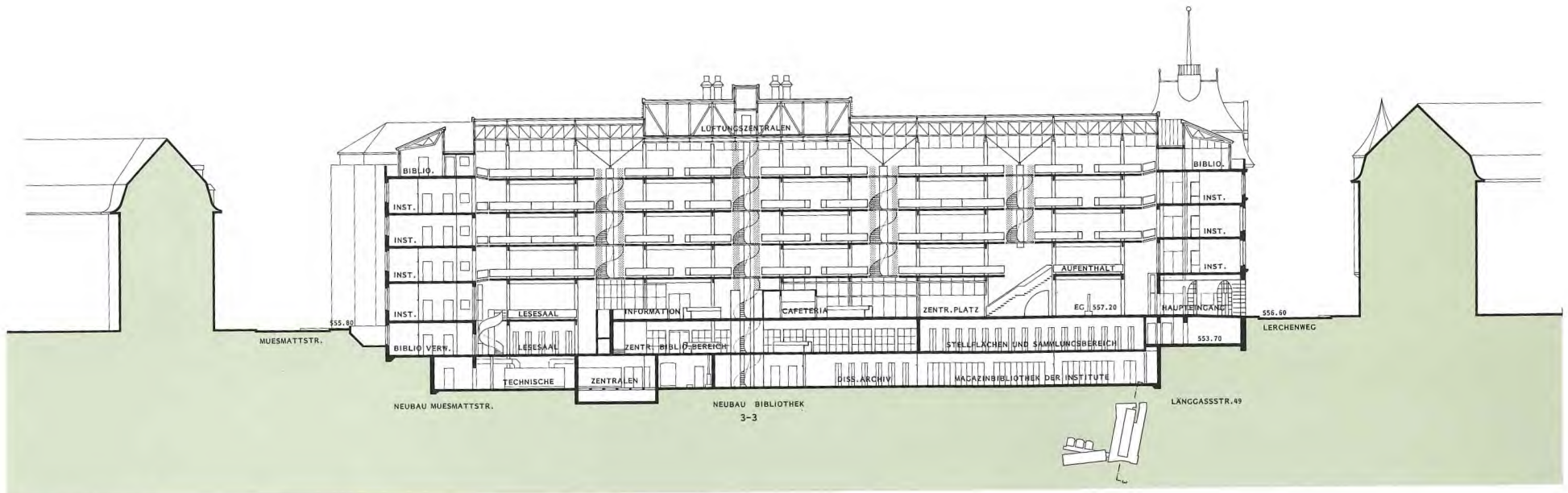


Grundriss 2. Obergeschoss

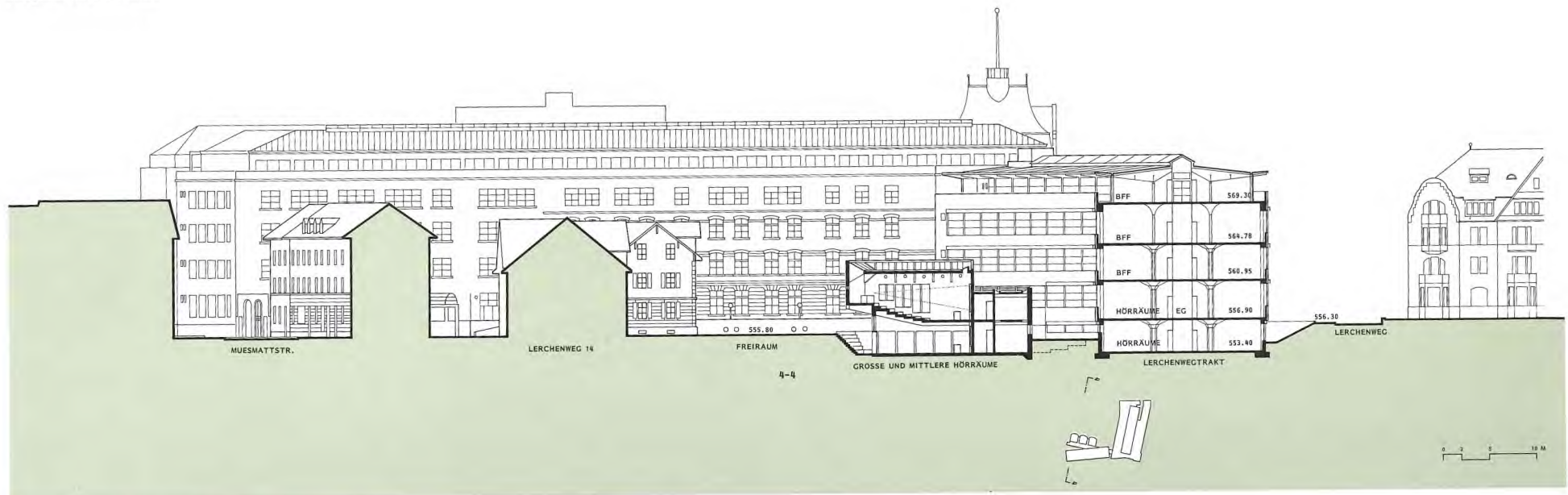




Grundriss 4. Obergeschoss (Dachgeschoss)

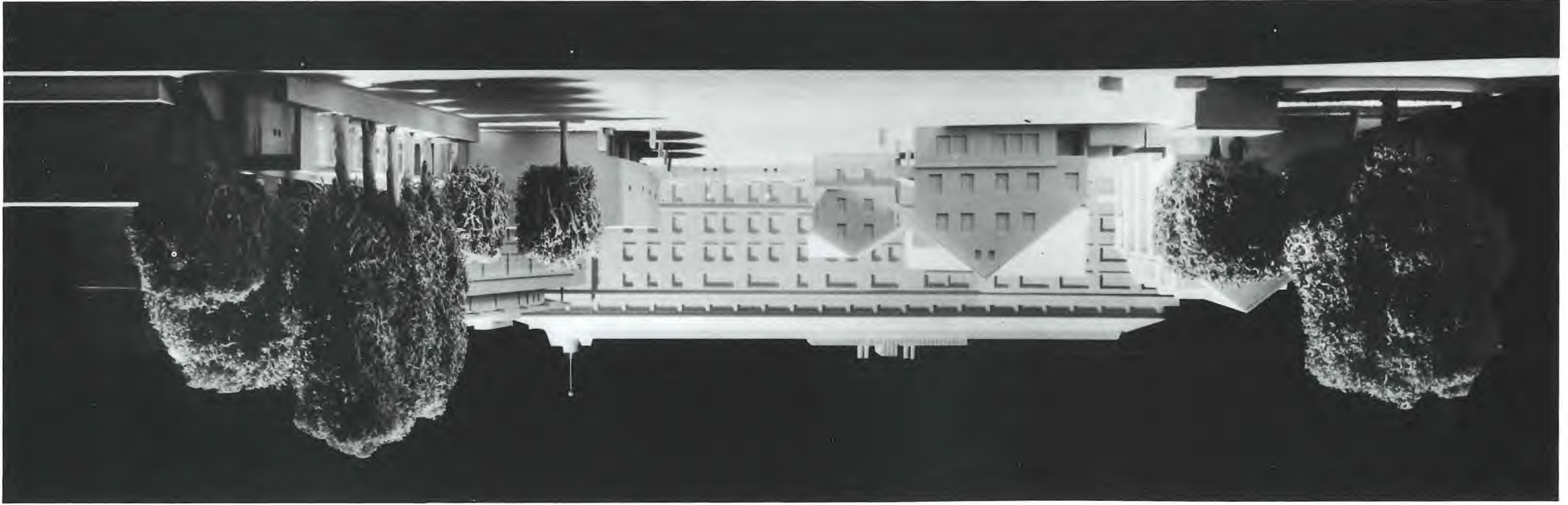


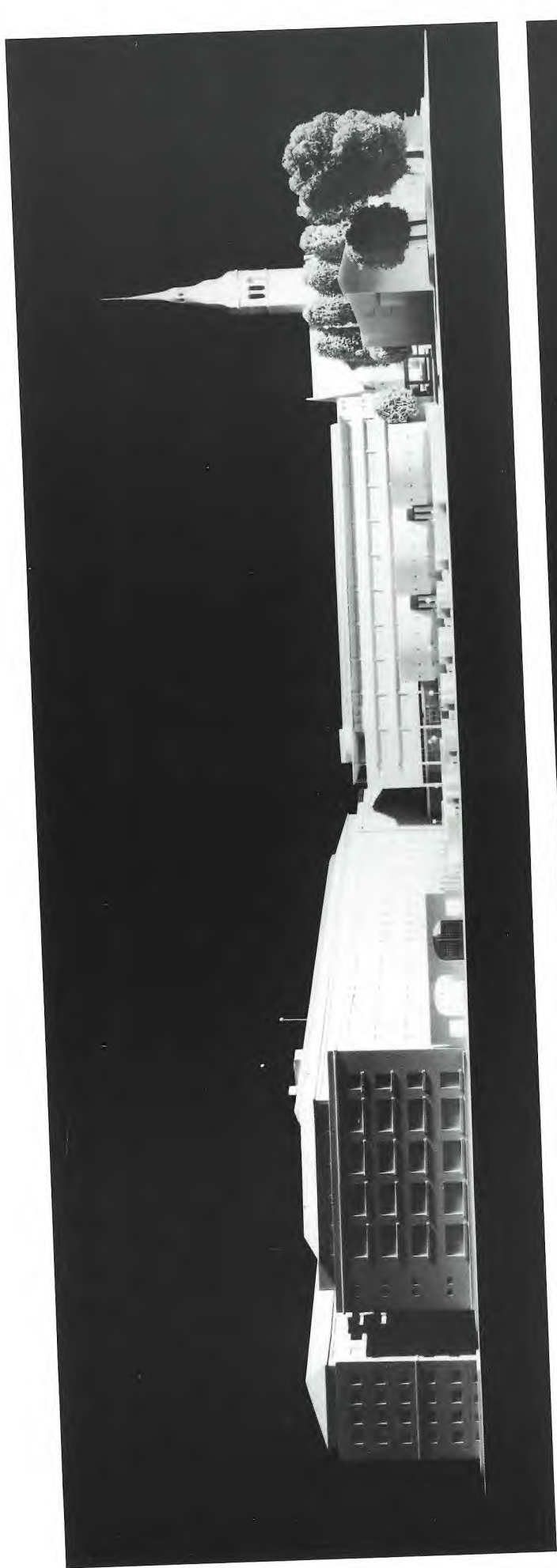
Längsschnitt Bibliothek

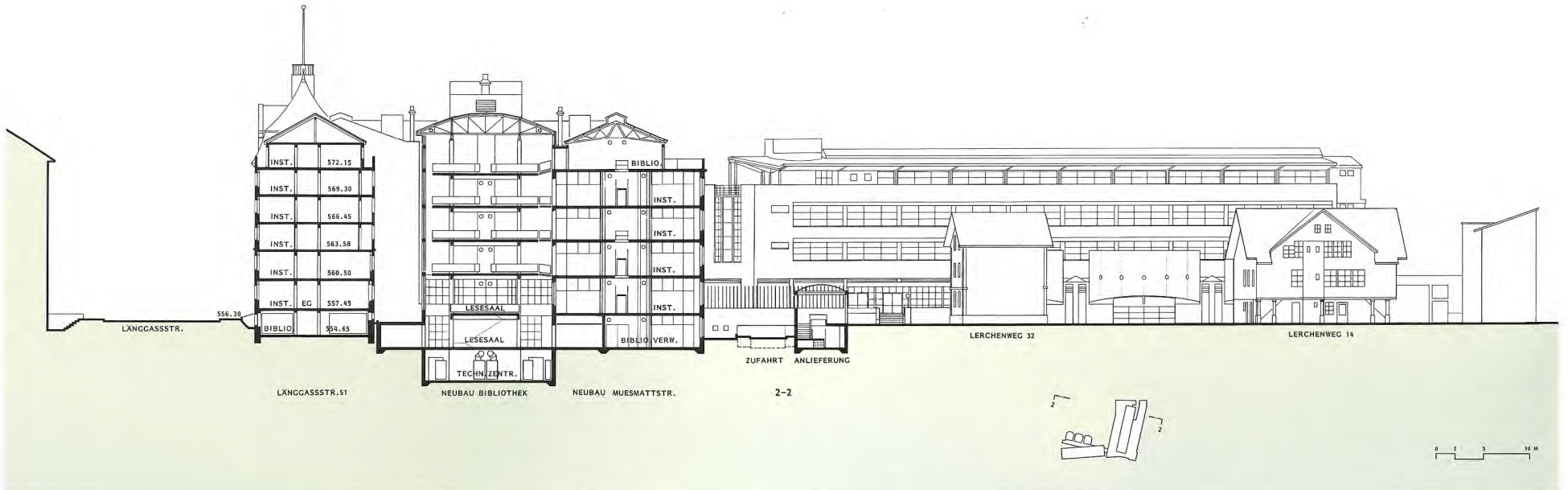
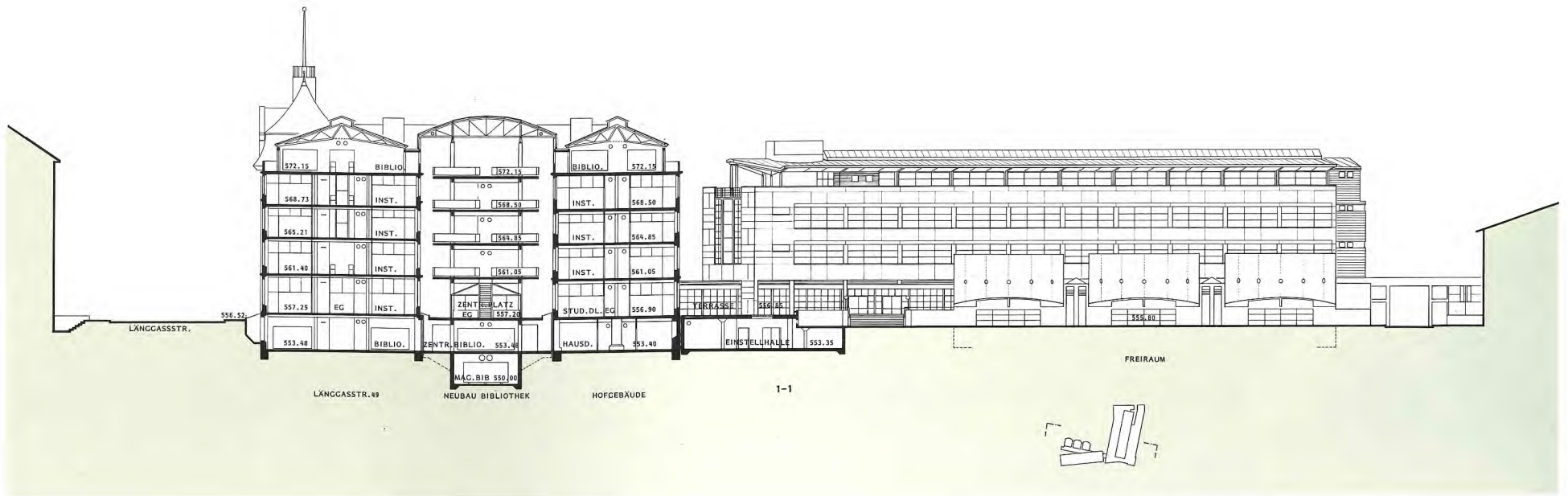


Querschnitt Hörräume und Lerchenwegtrakt

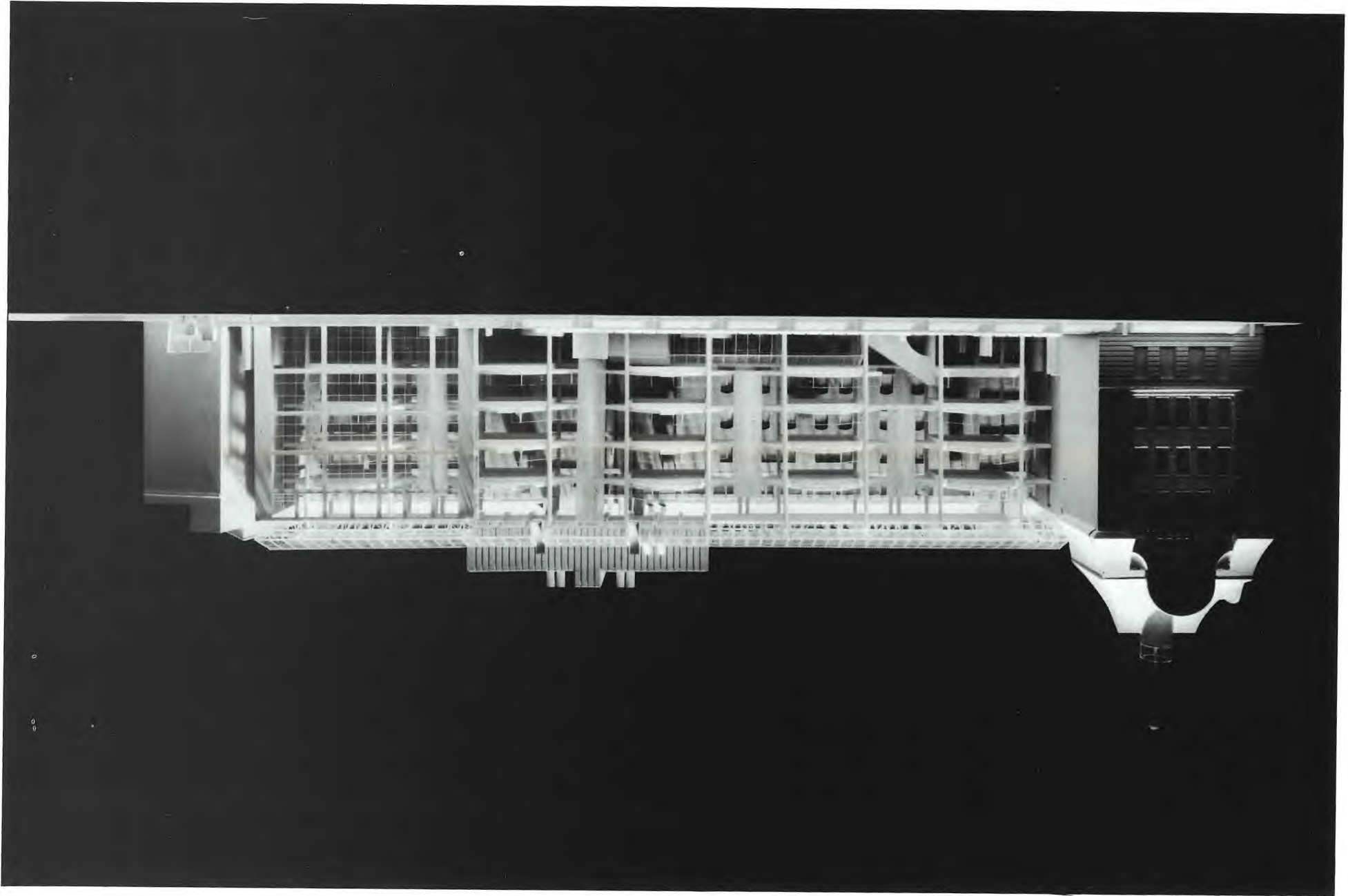


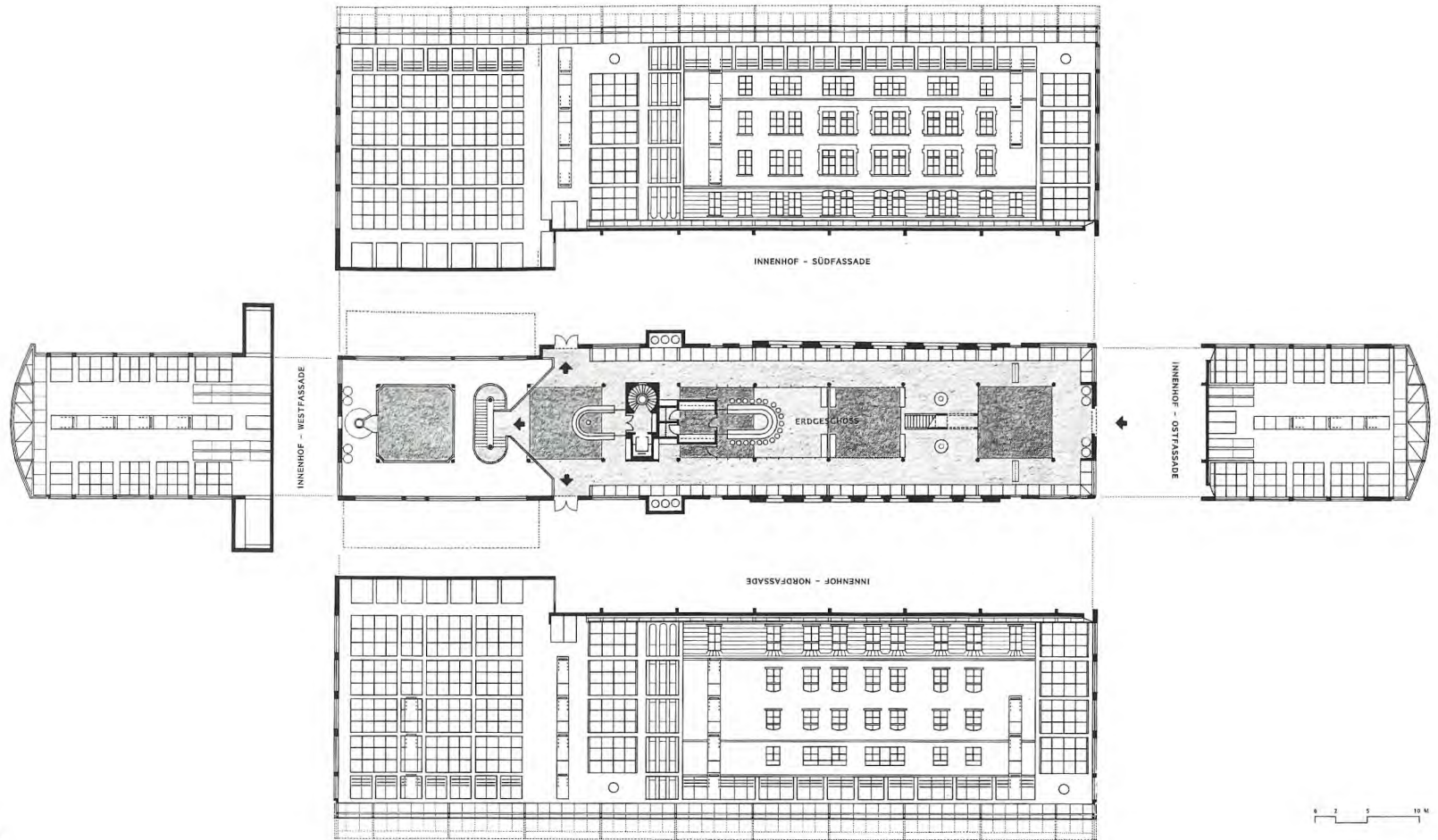






Querschnitte Länggasstrakt





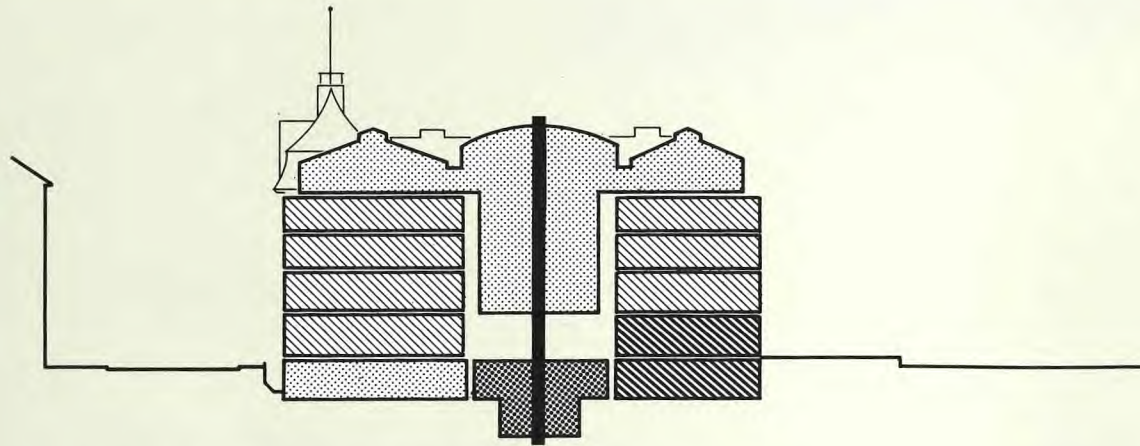
Innenhof-Fassaden

## Die Bibliothek als geistiges Zentrum

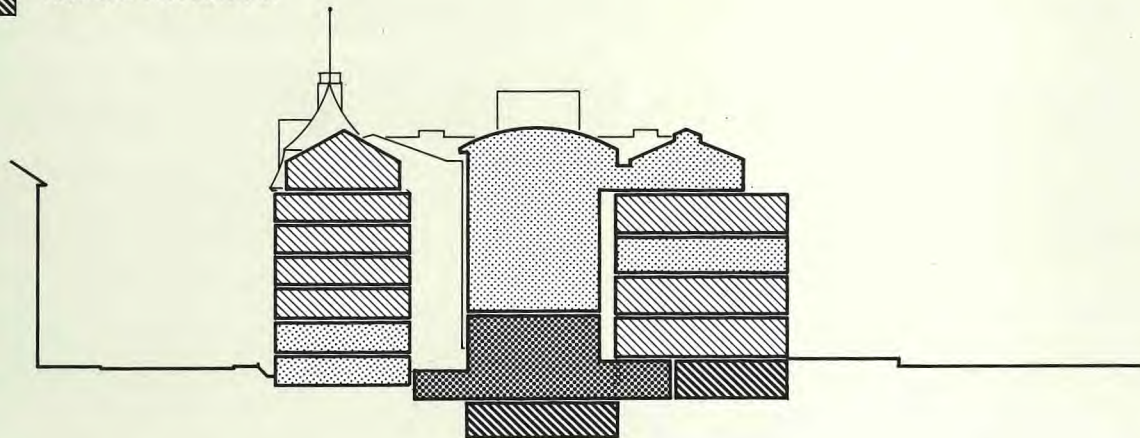
*Geistes- und Sozialwissenschaftler haben eine spezielle Beziehung zu Büchern: die Bibliothek ist ihr Laboratorium. Dies bedingt schnellen, unbürokratischen Zugriff zu den Beständen für Dozenten, Assistenten und Studenten, die auf Arbeitsplätze inmitten der Bücherbestände angewiesen sind. UNI TOBLER bot von Anfang an die Chance, die heute in der ganzen Stadt verstreuten Bibliotheken der einzelnen Seminare unter einem Dach zu vereinen, die fächerübergreifende Nutzung zu erleichtern und teure Mehrfachanschaffungen zu vermeiden. Fraglich war hingegen, wie der lebensnotwendige direkte Zugriff der Fächer zu ihren Institutsbibliotheken in einem grossen Gebäudekomplex ohne Verzicht auf Rationalisierungseffekte gewährleistet werden kann.*

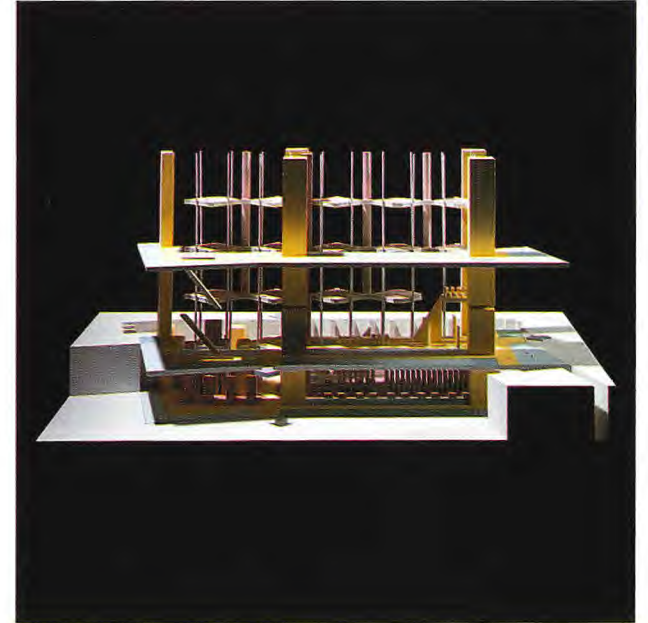
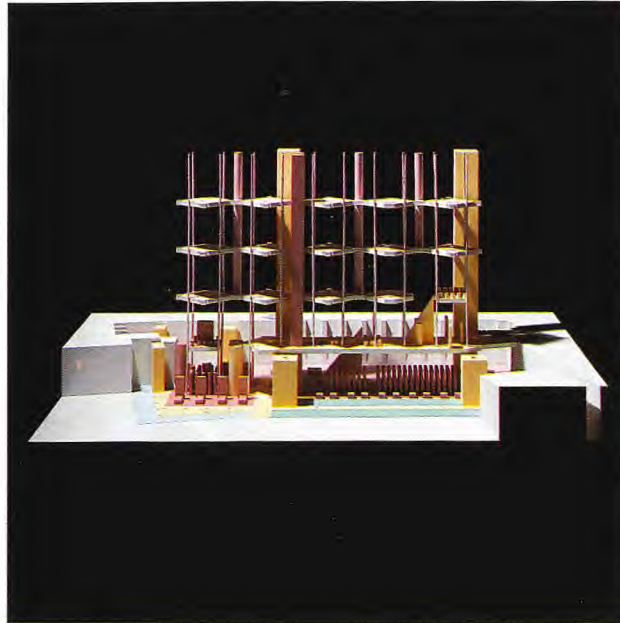
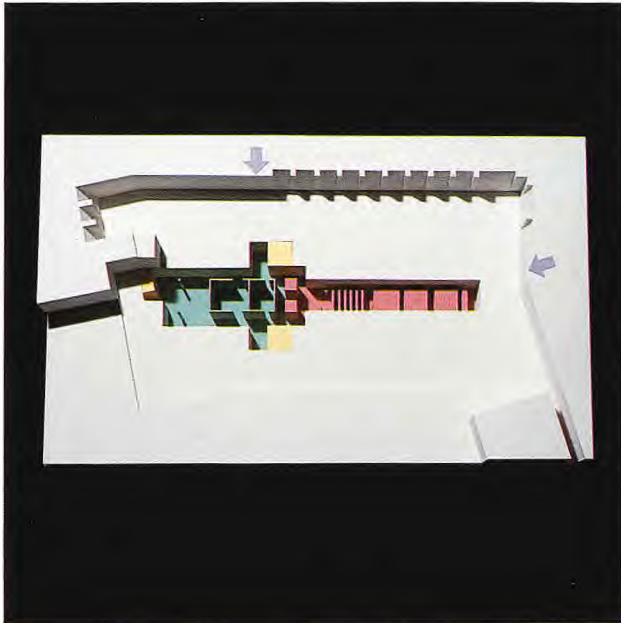
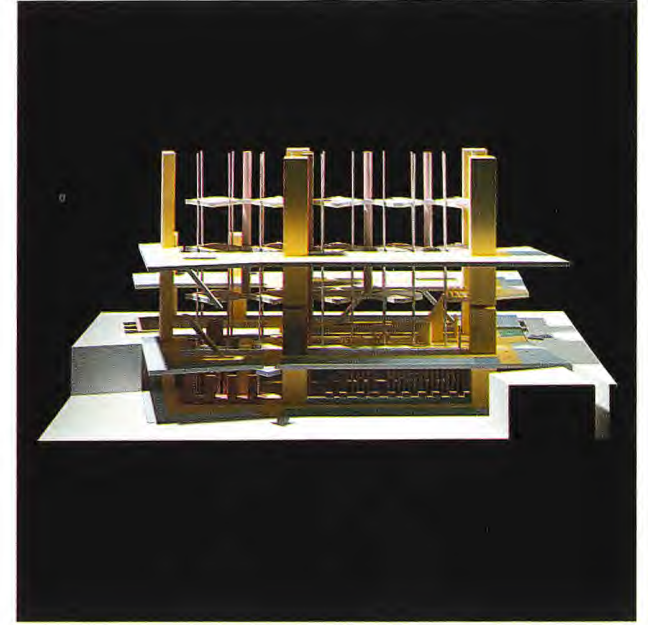
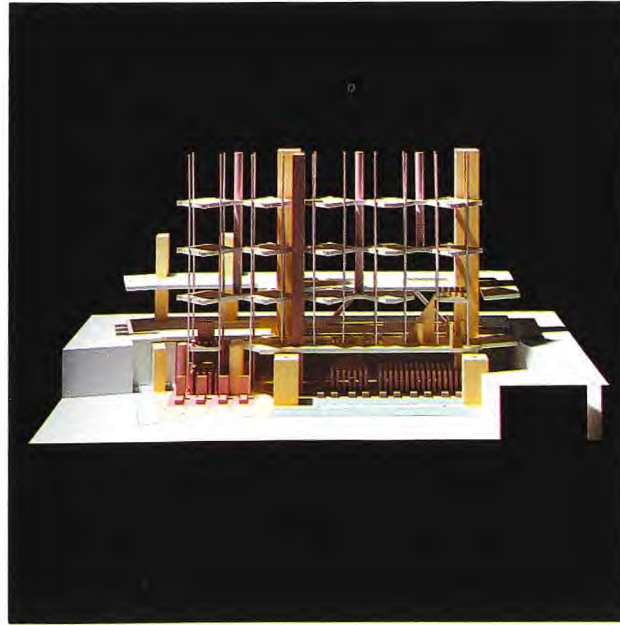
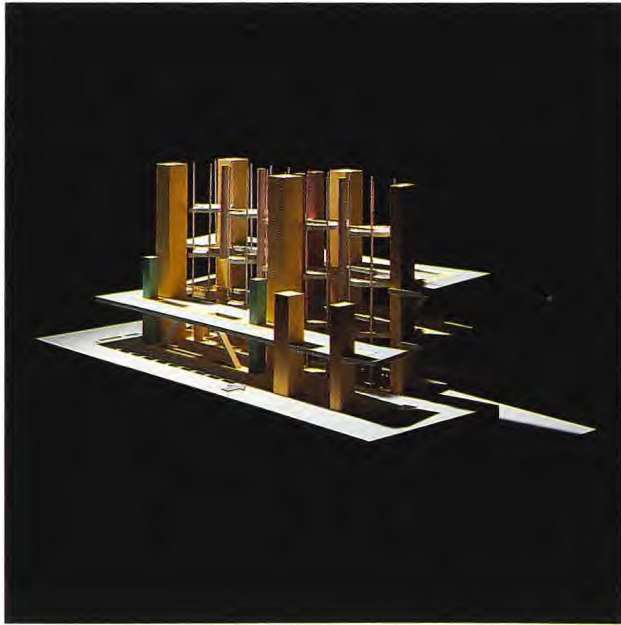
*Dank intensiver Zusammenarbeit zwischen Planern und Nutzern liegt heute ein optimales Resultat vor. Die künftige Bibliothek markiert auch architektonisch das geistige Zentrum unserer Fakultäten und bietet trotzdem klein- wie grossräumige Lösungen an. Die flexible Konzeption der Fächergruppen-Bibliotheken bewahrt den direkten Kontakt zwischen Instituten und ihren Bibliotheken und ermöglicht zugleich effizientere Nutzung sowie Rationalisierung im bibliothekarischen Bereich.*

*Professor Judit Garamvölgyi*

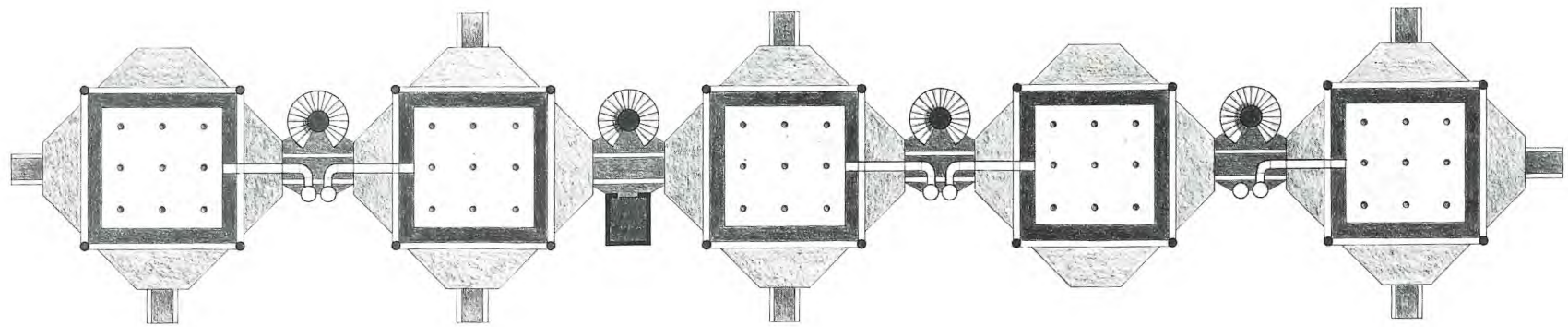


### ZUORDNUNG BIBLIOTHEK - INSTITUTE

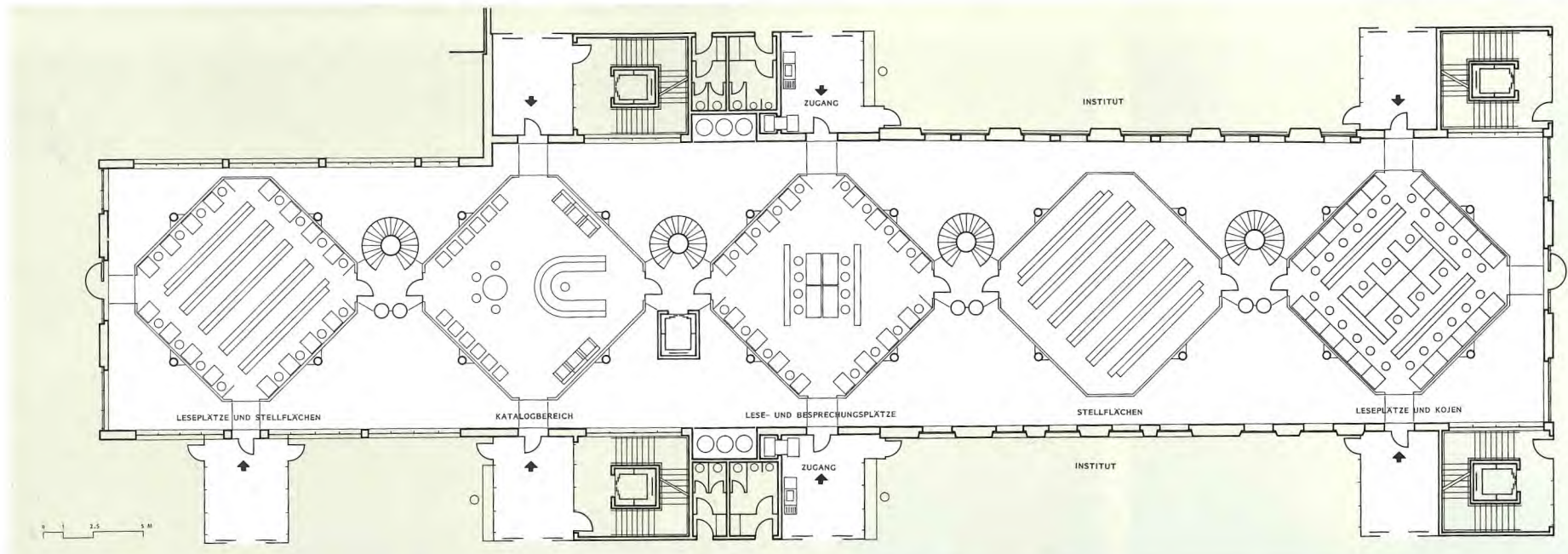




Strukturmodell: Modell zum Verständnis der Betriebsabläufe Bibliothek/Institute und deren Erschliessung.

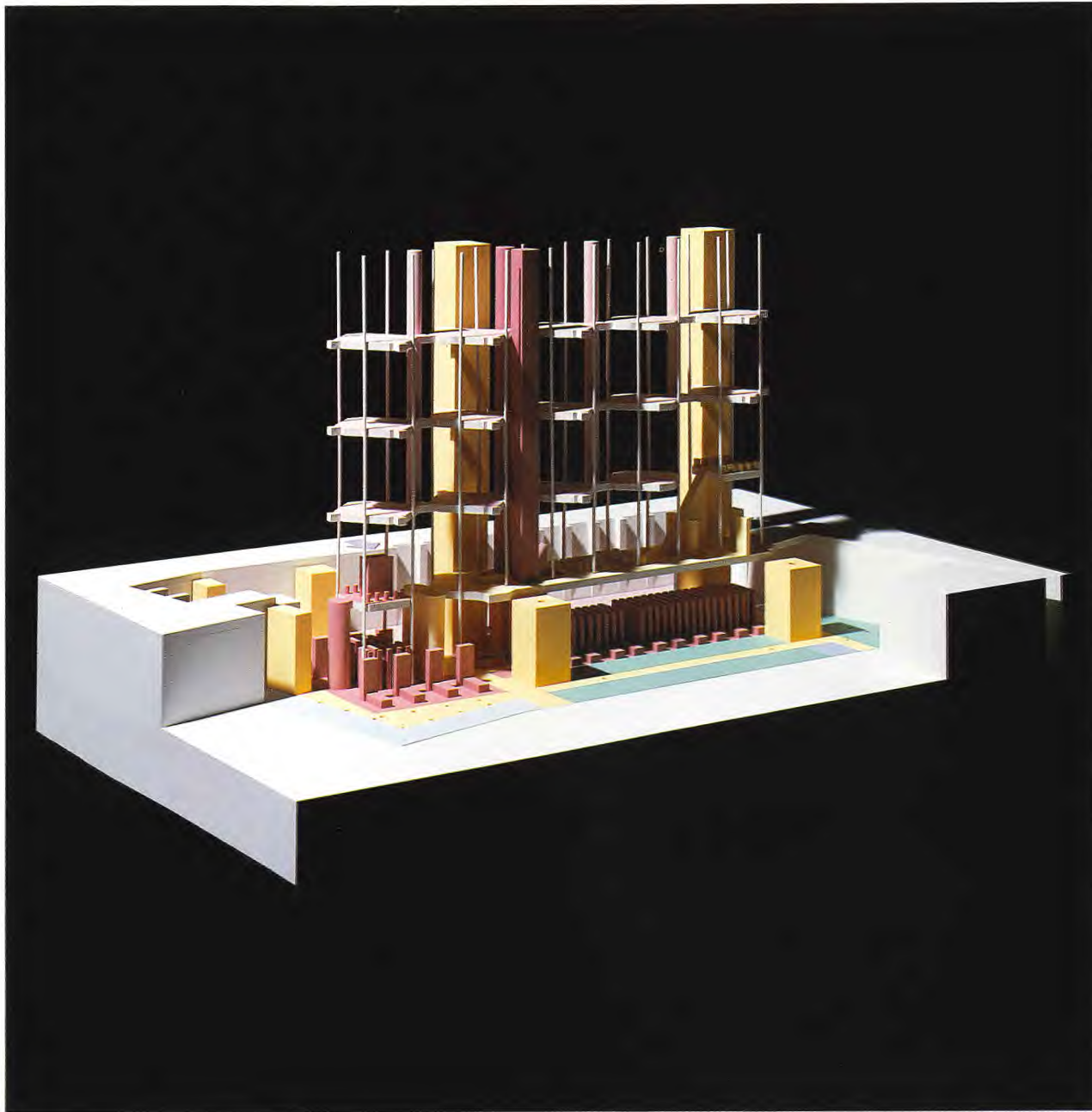


DECKENUNTERSICHT



GRUNDRISS OG INSTITUTSBIBLIOTHEKEN

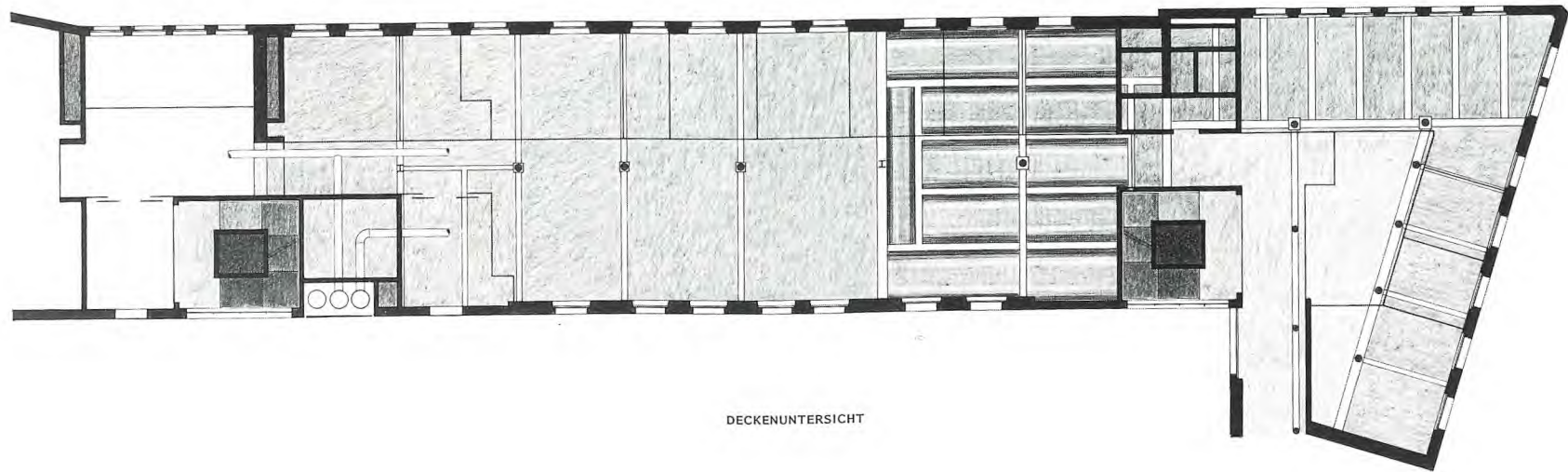




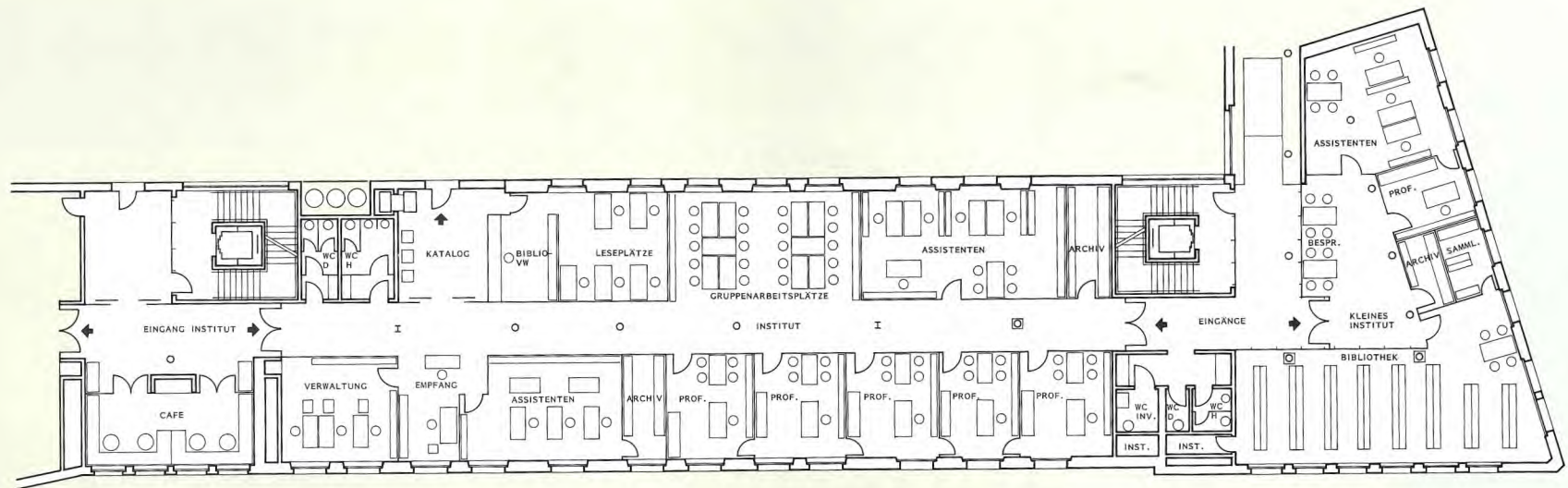
Wem dieses Haus  
hier  
nicht gefällt,  
der mach es besser  
mit seinem Geld.

*Zierspruch von 1905  
am Vereinsweg 13, Bern*

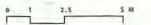
Strukturmodell Bibliothek



DECKENUNTERSICHT

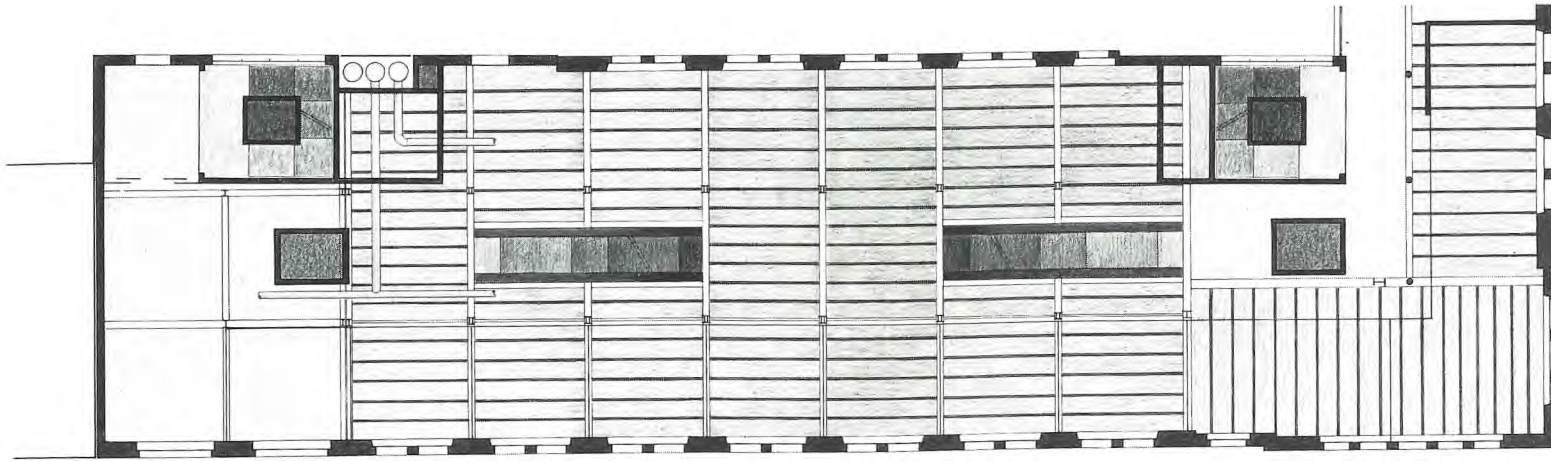


GRUNDRISS OG HOFGEBÄUDE

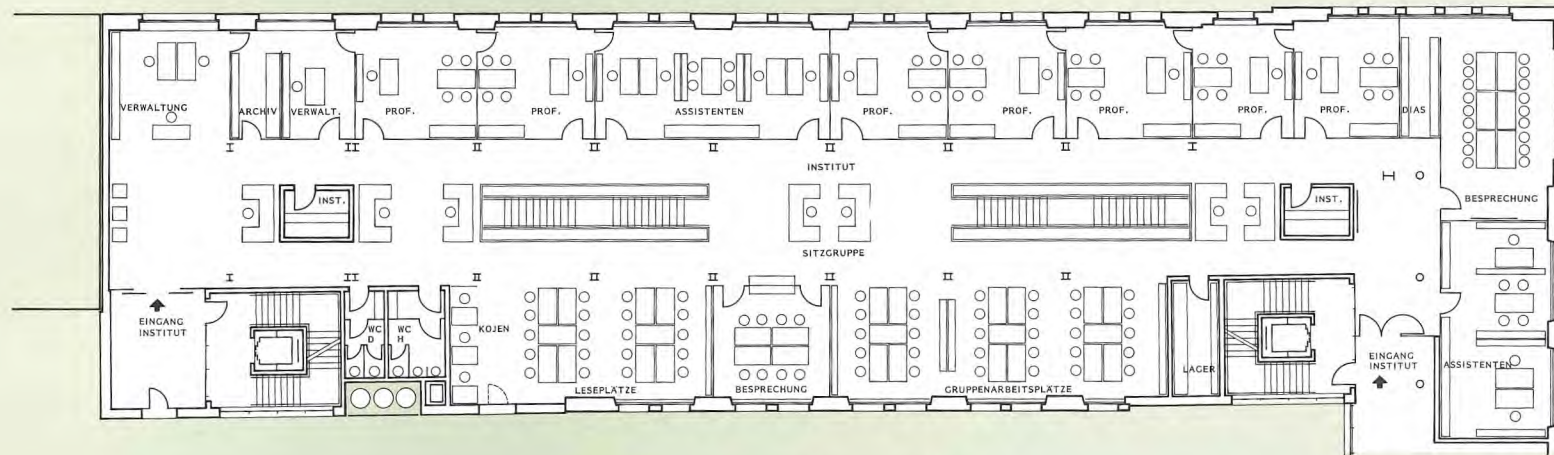




Innenansicht Hofgebäude



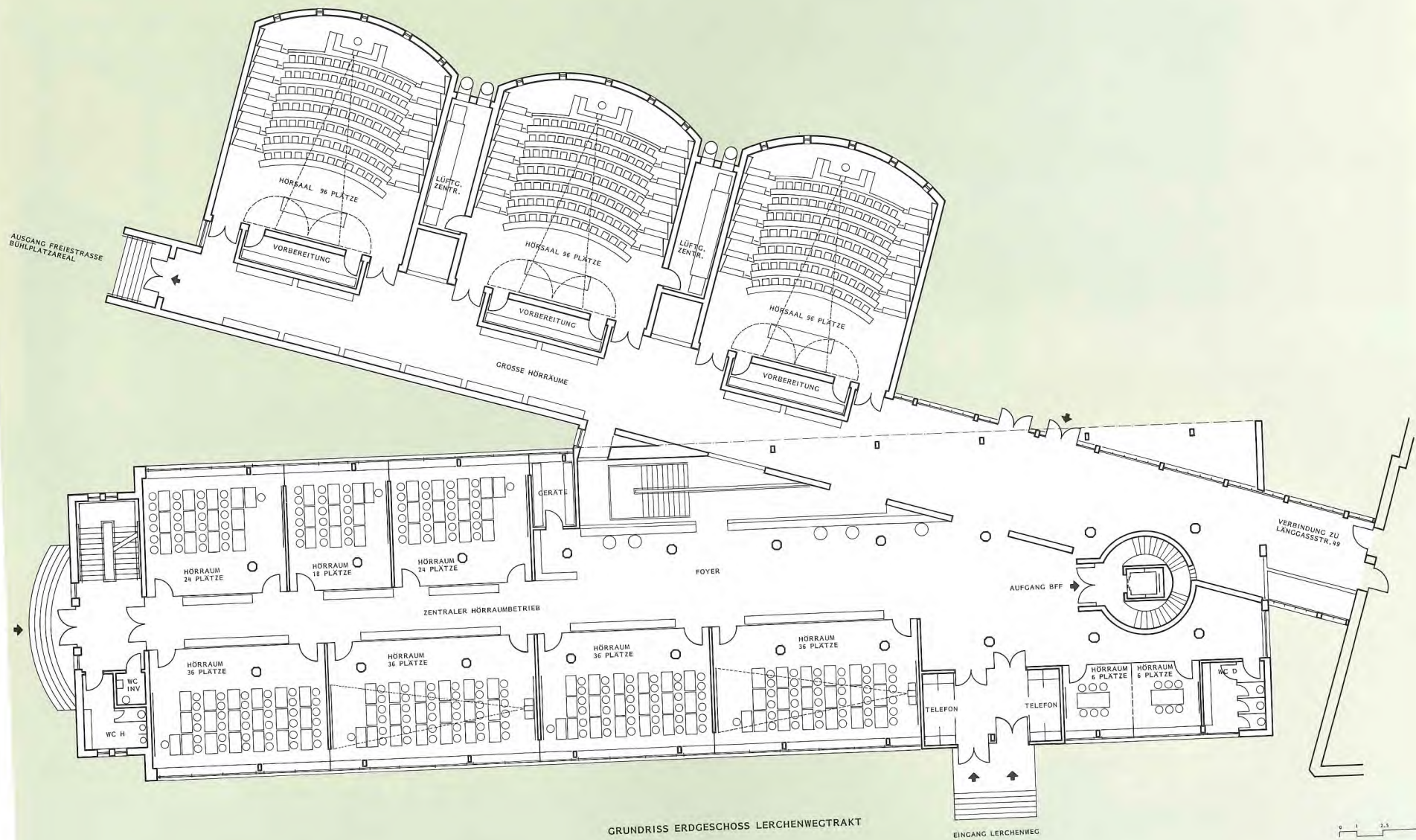
DECKENUNTERSICHT



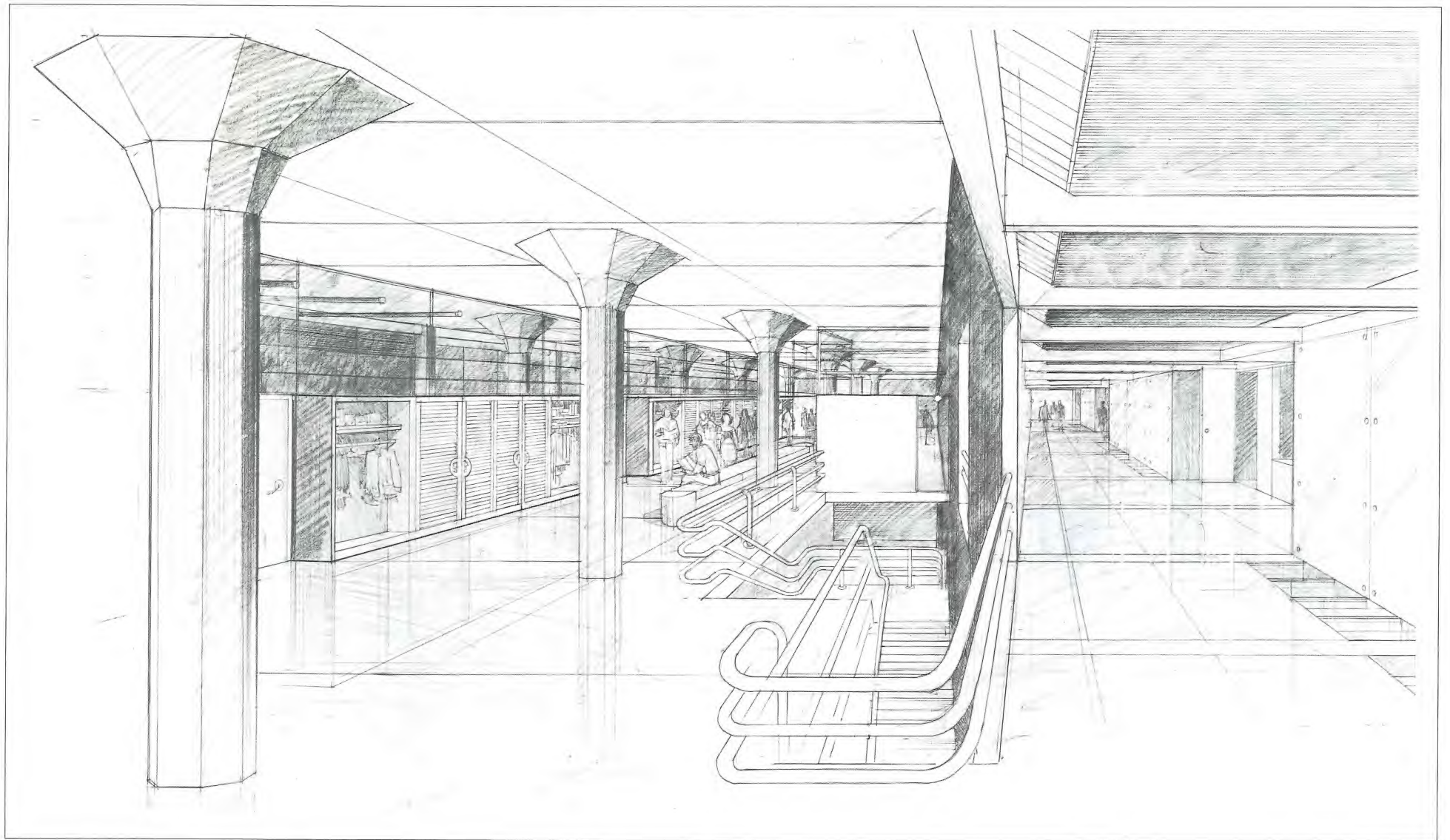
GRUNDRISS OG LÄNGGASSTRASSE 49



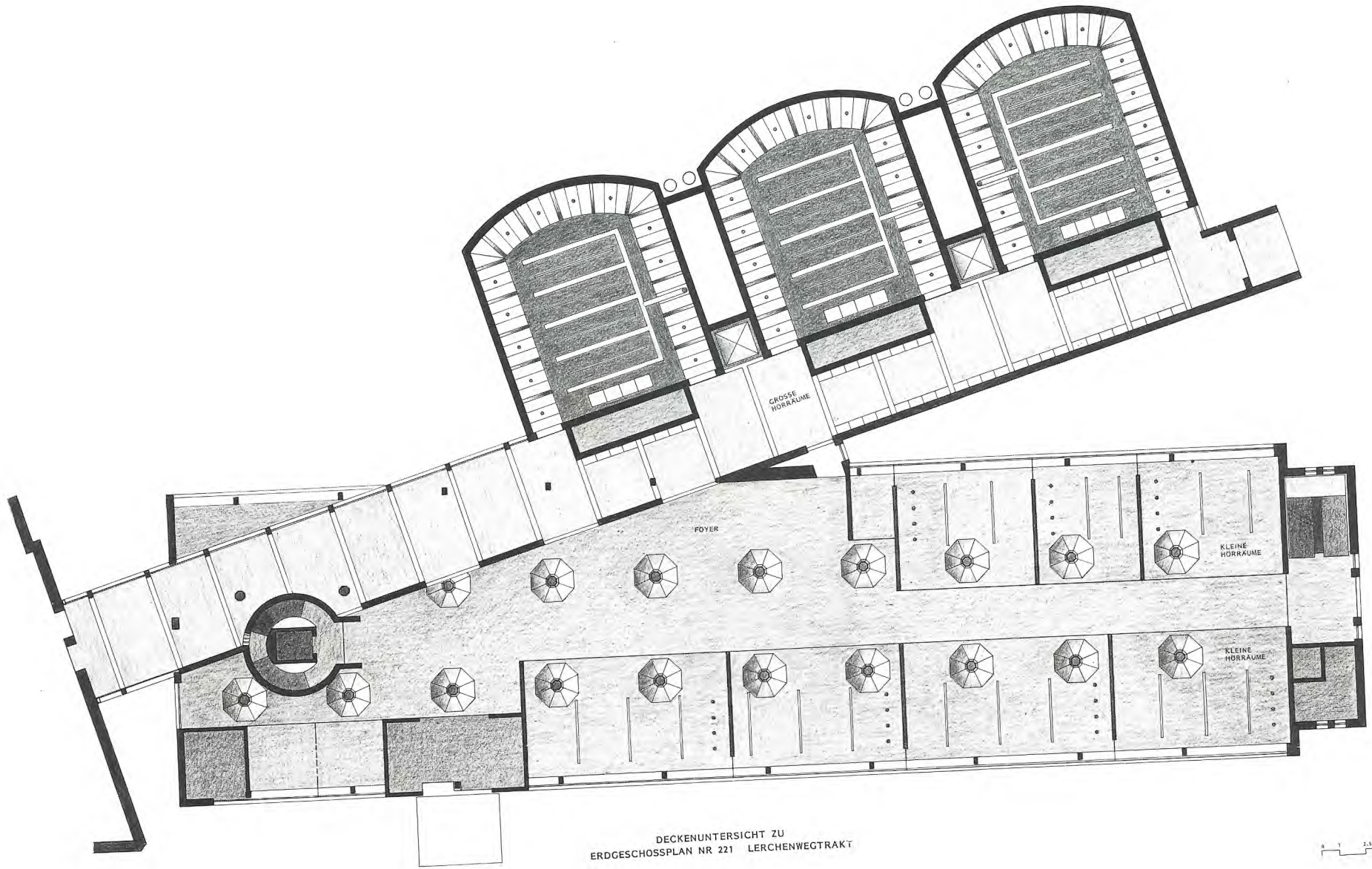
Innenansicht Länggassstrasse 49



Raumtypen Hörsaalbereich



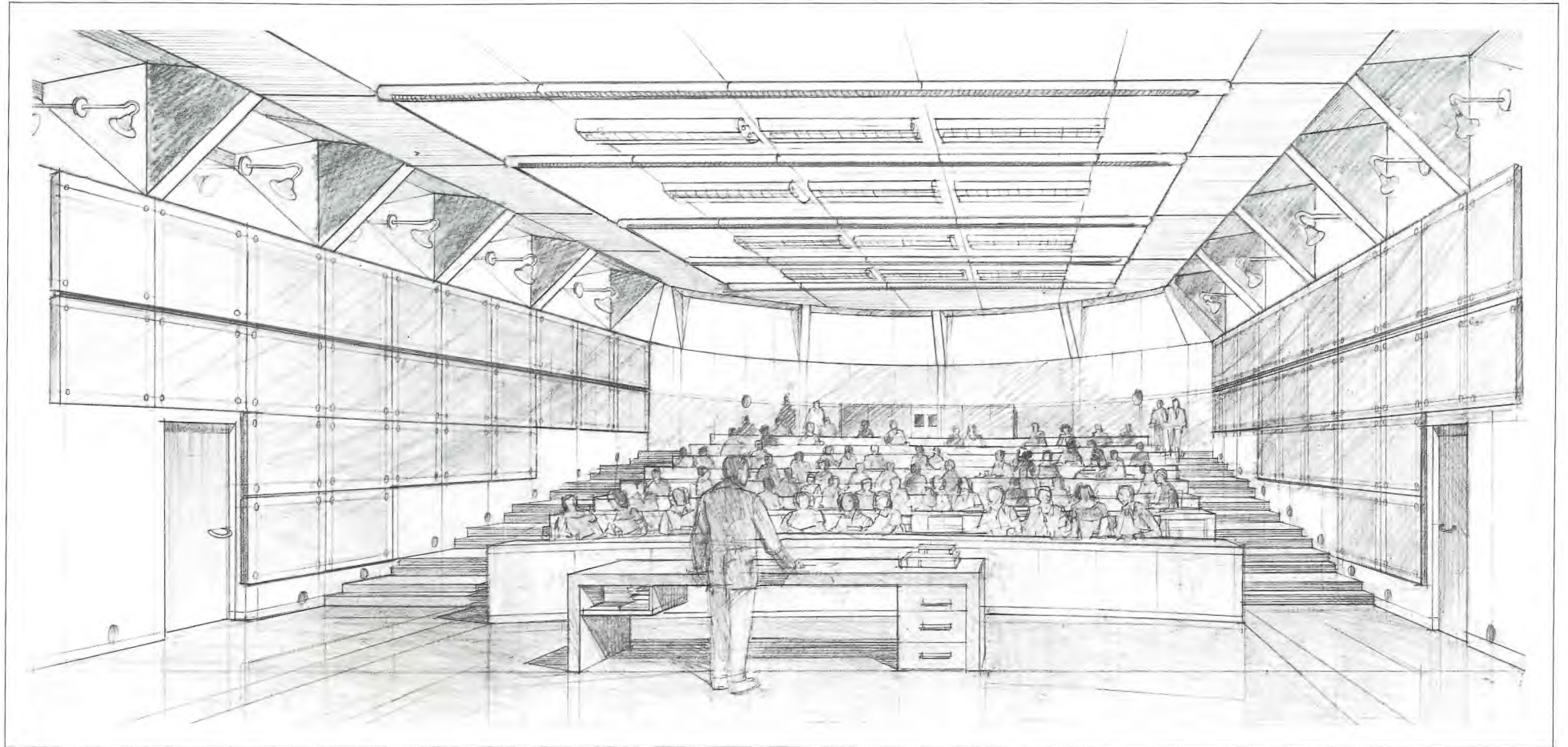
Innenansicht Hörsaalbereich



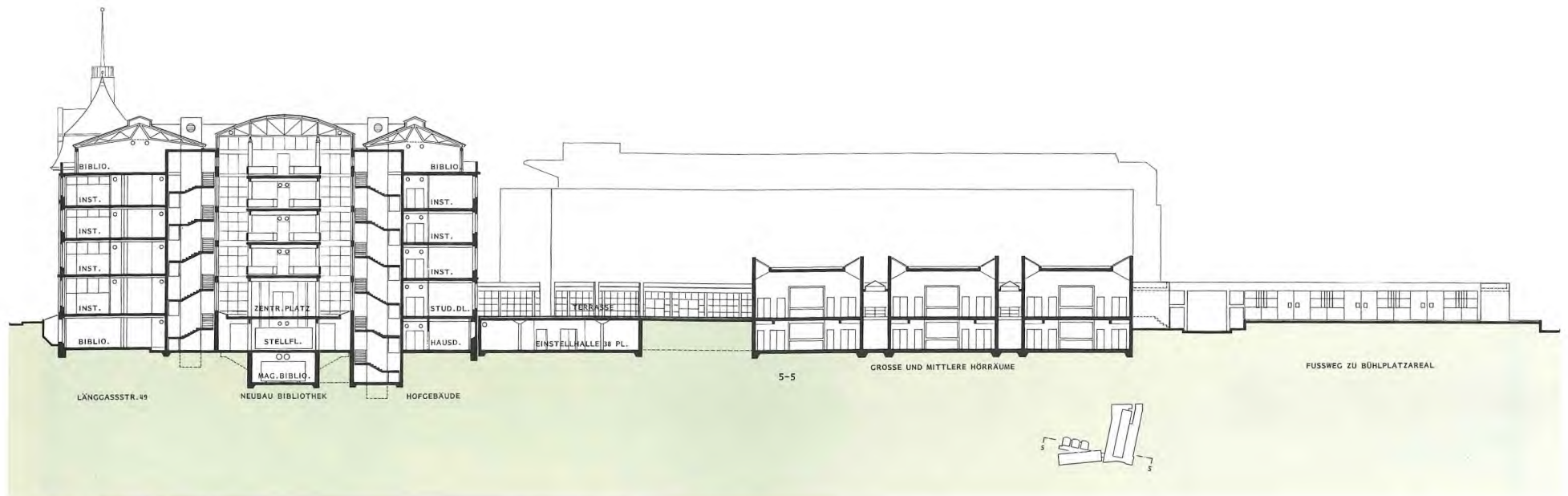
DECKENUNTERSICHT ZU  
ERDGESCHOSSPLAN NR 221 LERCHENWEGTRAKT

0 1 2.5 5 M

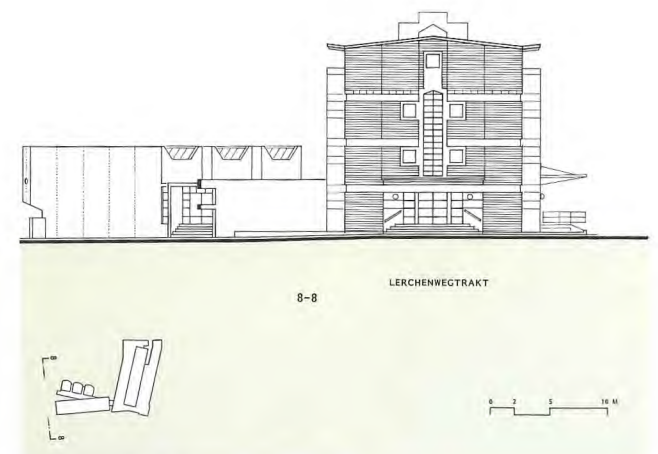
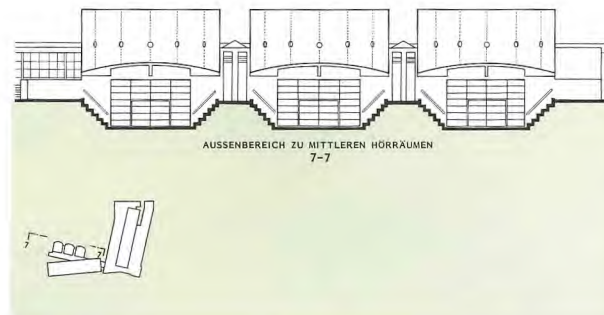
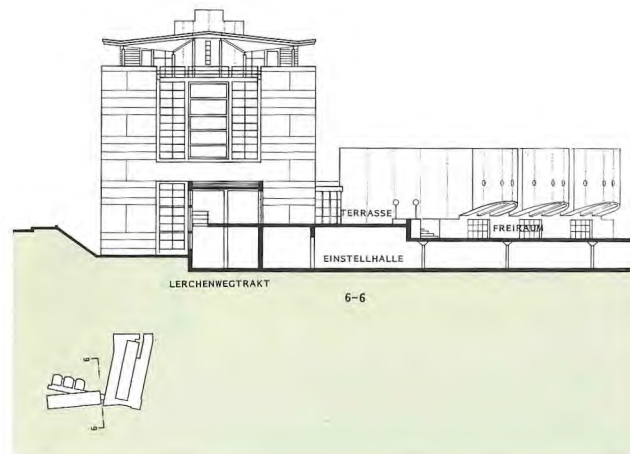




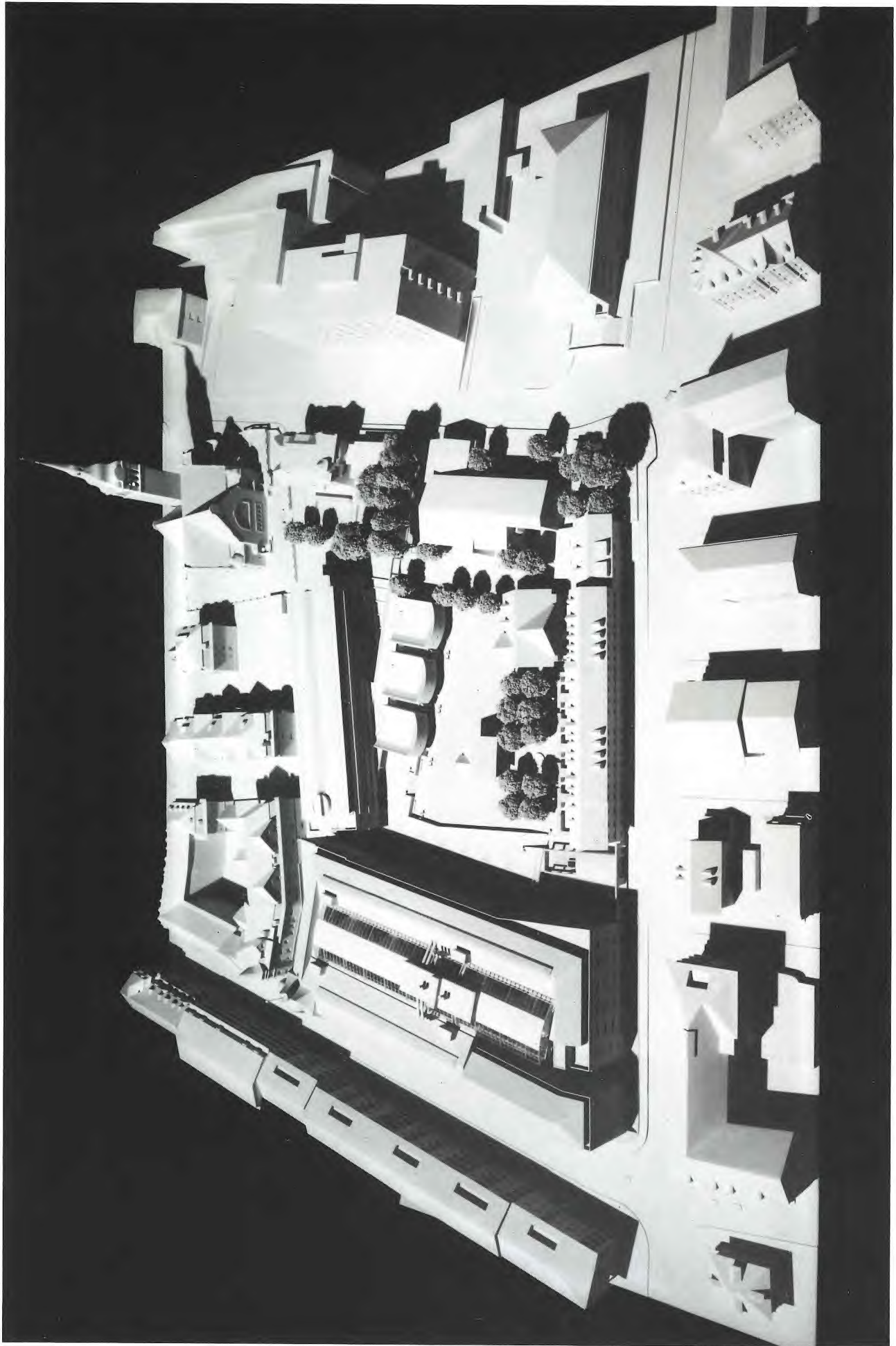
Innenansicht Hörsaal 96 Plätze

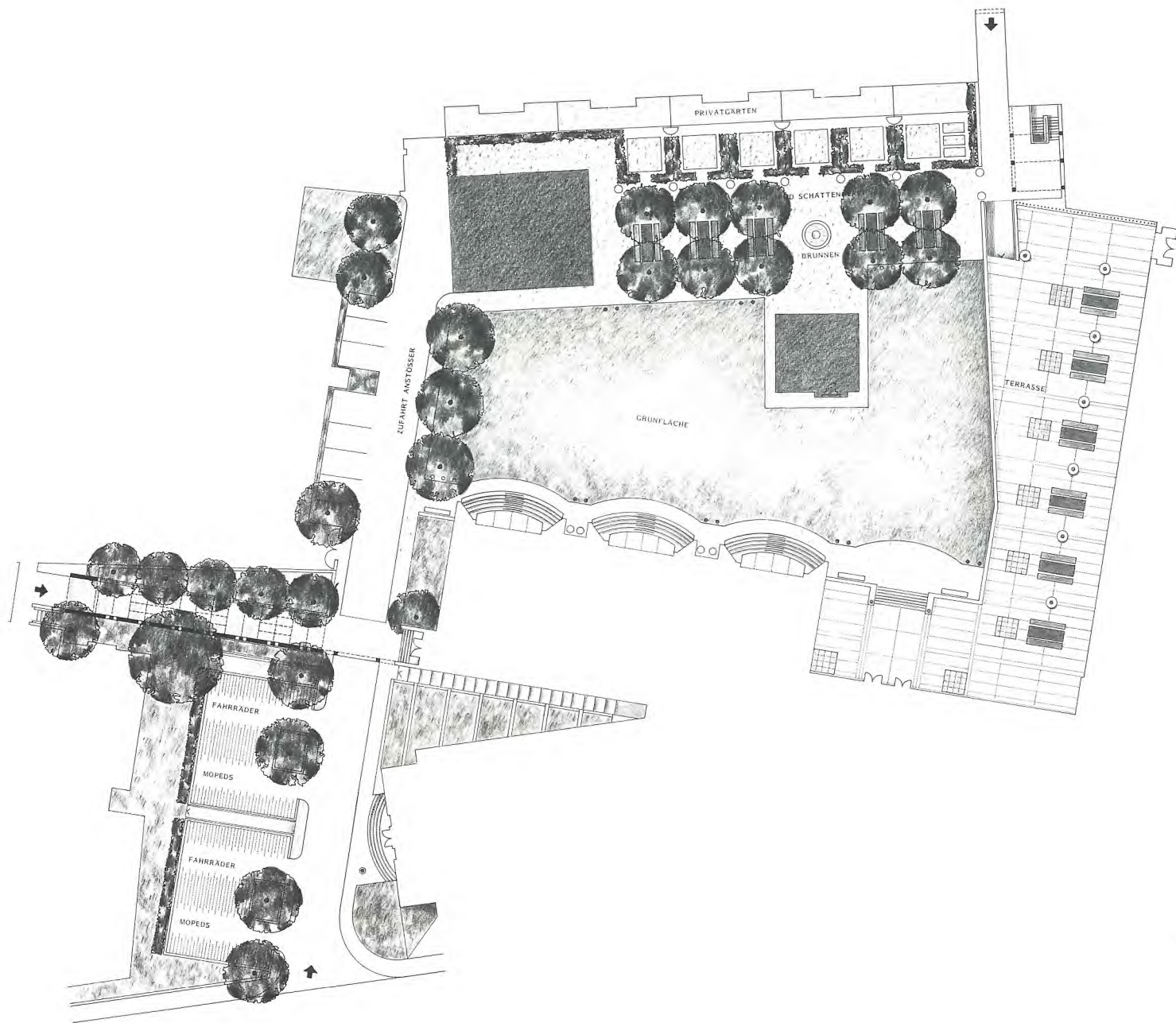


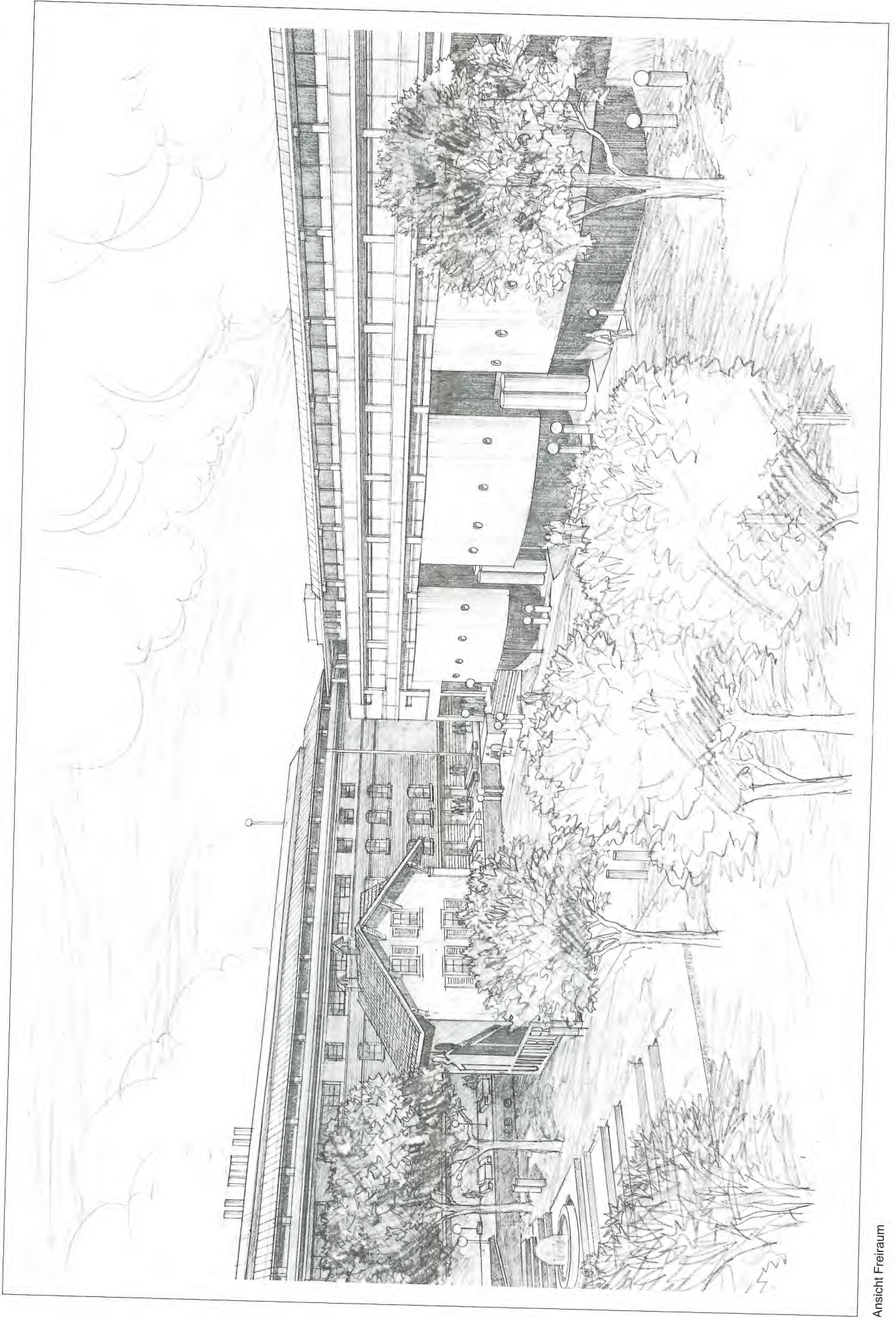
Schnitt und Ansicht Hörräume



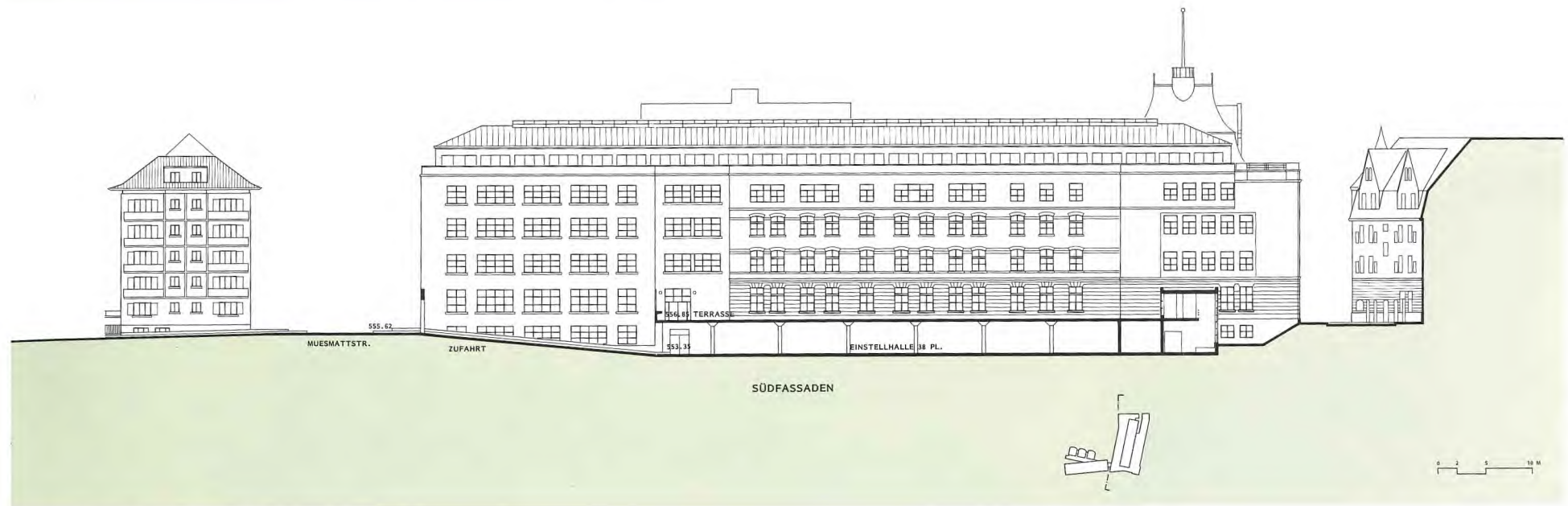
Ansichten Lerchenwegtrakt



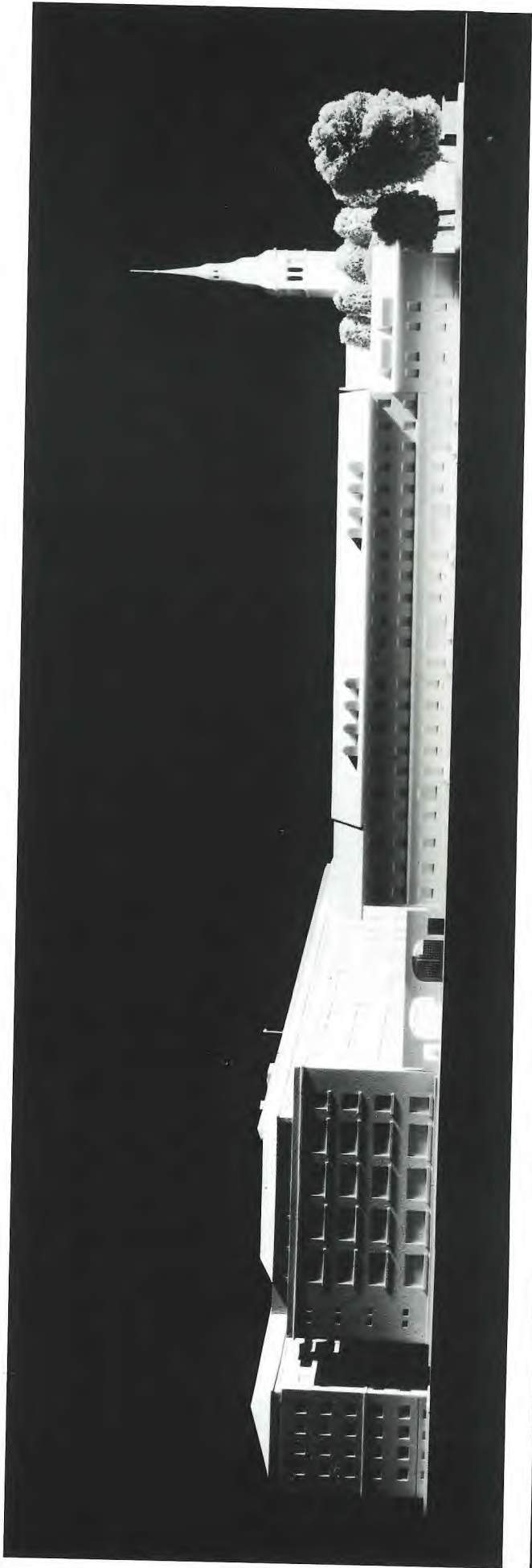


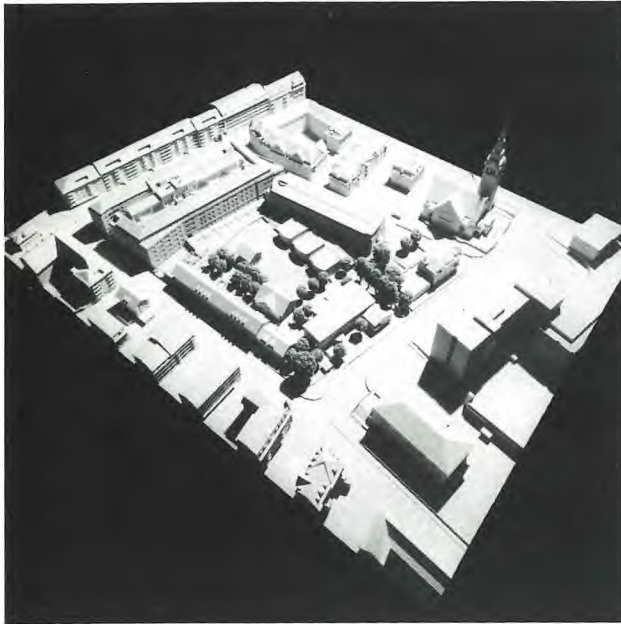


Ansicht Freiraum



Fassaden Muesmattstrasse und Hof

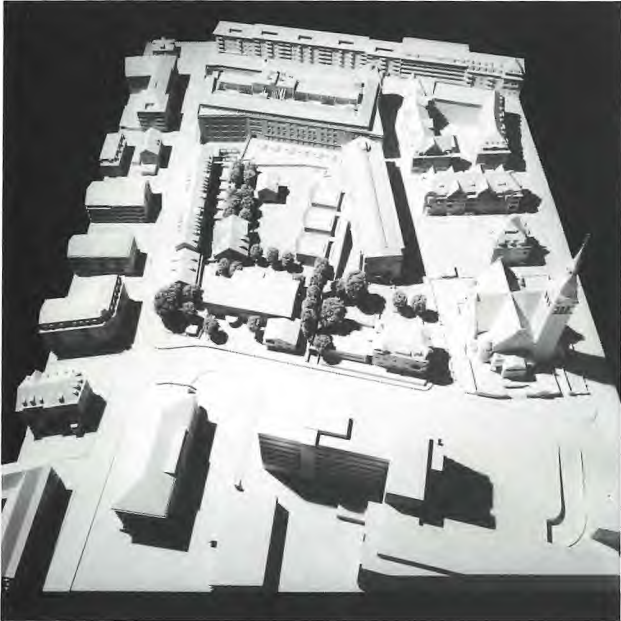




## Die Zusammenarbeit im Entwurfsprozess

*Das Projekt ist das Resultat einer intensiven Auseinandersetzung mit der Aufgabe, Fabrikationshallen in Unterrichtsräume zu verwandeln, dabei die vorhandene Situation zu respektieren, ohne räumliche und betriebliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. Trotz der hohen Baudichte wird es möglich, im Innern der Anlage einen öffentlich zugänglichen Freiraum zu schaffen, der auch der Quartierbevölkerung zugute kommt. Das Projekt ist auch das Resultat einer guten Zusammenarbeit zwischen Kanton und Stadt mit dem Planungsteam. Besonders wertvoll war der Einbezug einer Entwurfsklasse der ETH Zürich (Lehrstuhl Prof. A. Henz) in der ersten Planungsphase, welche gezeigt hat, dass Entwurfsunterricht verknüpft mit praktischer Planung für alle Beteiligten nicht nur eine grosse Herausforderung ist, sondern auch zu qualitativ hohen Ergebnissen führen kann.*

*Andreas Wirth, Stadtbaumeister-Stellvertreter,  
Hochbauamt der Stadt Bern*



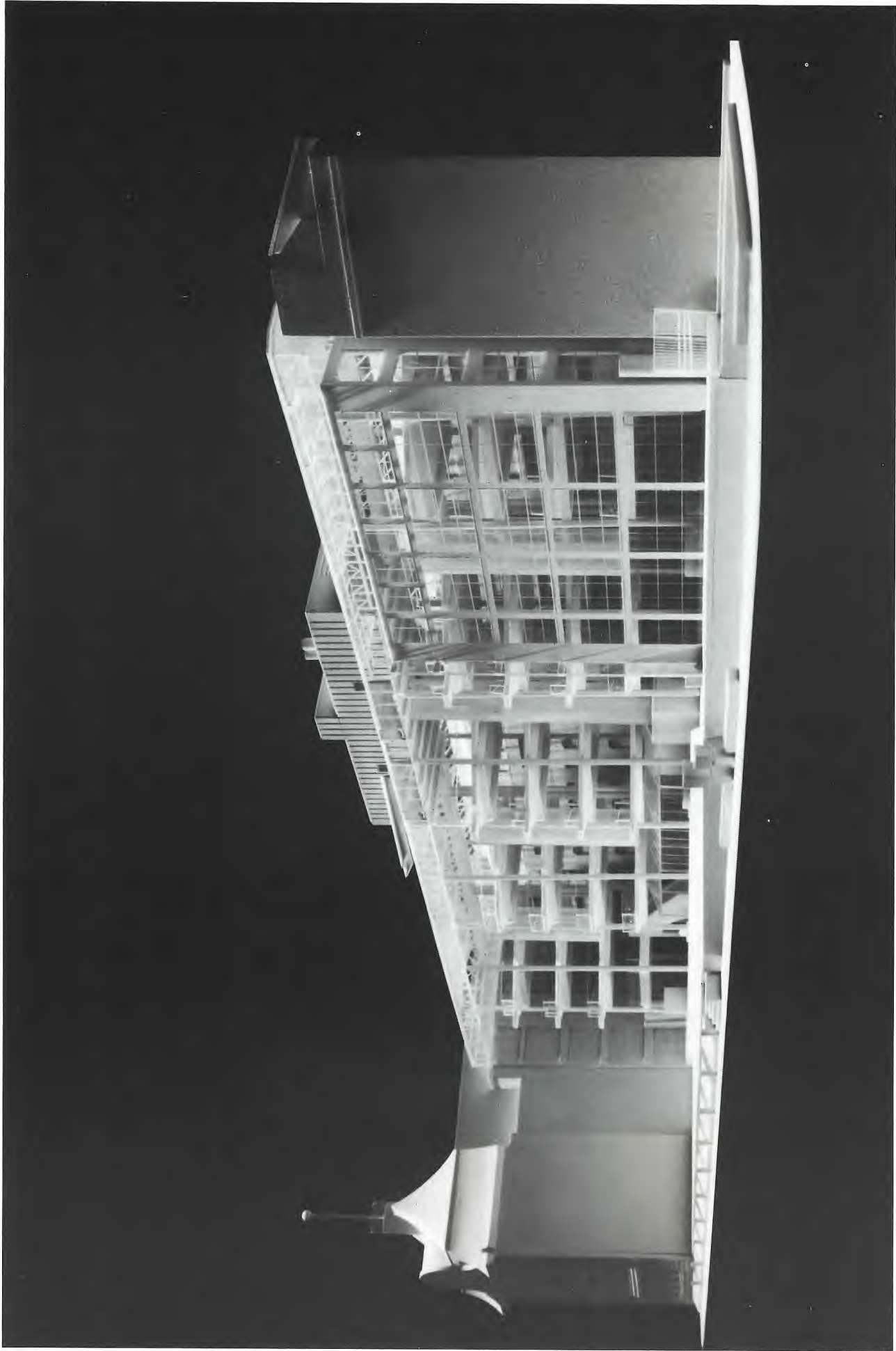
## Planung UNI TOBLER: Rückblick und Hoffnung

*Die Aufforderung der Architekten, zu UNI TOBLER einige persönliche Gedanken zur Planung zu Papier zu bringen, bringt mich unweigerlich zur Frage, was war eigentlich diese Planung während all der Jahre. Eine Chance? Eine Herausforderung? Eine Bewährungsprobe? Eine Fleissarbeit? Ein genialer Gedanke? Der Beginn einer neuen Aera? Ein Lernprozess? Eine Geduldsprobe? Ich glaube, UNI TOBLER ist etwas von allem. Wenn ich zurückblicke, stelle ich mit grosser Genugtuung fest, dass es mit einem an die Grenze des vertretbaren zeitlichen wie personellen Aufwandes (der sich in dieser Form an der Universität Bern kaum jemals wiederholen wird) gelungen ist, den als wirtschaftsfördernden Beschluss der Regierung des Kantons Bern in ein brillantes bauliches Konzept für die Unterbringung von drei Fakultäten der Universität in leerstehende Fabrikanlagen der ehemaligen Fabrik AG Chocolat Tobler umzusetzen. Dieser Vorgang kann guten Gewissens als einmalig in der Geschichte der Universitätsplanung bezeichnet werden und dem Resultat und dem Einsatz aller Beteiligten gebührt Respekt. Es ist mir ein persönliches Bedürfnis, allen für ihr grosses Engagement zu danken.*

*Hoffentlich findet das beeindruckende Resultat vor dem Volk die ihm gebührende Anerkennung.*

*J. Siegenthaler  
Erziehungsdirektion des Kantons Bern*





L. Dudley

H. Reich

A. Eichenberger

W. Graf

R. Hauser

W. Boess

A. Rawyler

A. Riesen

G. Bazzi

H. Eggerschwiler

M. Bill

R. Kummer

R. Donaubauer

D. Künzi

A. Leuthard

P. Cléménçon

D. Herren

A. Roost

G. Hofmann

E. Herren

C. Rothenbühler

P. Rothenbühler

A. Michetti

U. Bögli

U. Schär

B. Stucky

L. Bortolotti

P. Camenzind

H. Chavez

D. Wälchli

W. Kuhn



UNI TOBLER Planungsteam

**Bauprojekt:**

Architektengemeinschaft BZT  
Pierre Clémenton BSA-SIA-SWB  
Daniel Herren AIA-SIA  
Andrea Roost BSA-SIA-SWB  
CH 3012 Bern, Länggassstrasse 49

**Projektleitung BZT:**

Gody Hofmann Architekt HTL

**Mitarbeiterteam BZT:**

Urs Bögli  
Lisbeth Bortolotti  
Pius Camenzind  
Hugo Chavez  
Amanda Eichenberger  
Elisabeth Herren  
Werner Kuhn  
Angelo Michetti  
Heidi Reich  
Christine Rothenbühler  
Peter Rothenbühler  
Urs Schär  
Bernhard Stucky  
Doris Wälchli

**Perspektiven:**

Leavitt Dudley

**Kostenplanung und Kostenberechnung:**

im Auftrage der Architektengemeinschaft BZT:

Bureau für Bauoeconomie AG  
CH 6003 Luzern, Habsburgerstrasse 30

**Fachingenieure:**

Baustatik  
Moor & Hauser AG  
Dipl. Bauingenieure ETH-SIA-ASIC  
CH 3011 Bern, Gutenbergstrasse 14

Elektroplanung  
Boess + Jenk AG  
Ingenieurbüro  
CH 3097 Liebefeld, Könizstrasse 271

Heizungsplanung  
Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft  
Heizung, Klima, Sanitär  
CH 3013 Bern, Schönburgstrasse 41

Lüftungsplanung  
E. Kalt AG  
Klima- und Energietechnik  
CH 3073 Gümligen, Turbenweg 12

Sanitärplanung  
Anton Riesen  
Sanitär-Ingenieurbüro  
CH 3011 Bern, Monbijoustrasse 21

Bauphysik  
Eggenberger Bauphysik AG  
CH 3400 Burgdorf, Brunnmattstrasse 6

**Modelle:**

Martin Bill, Modellbau  
CH 3645 Gwatt, Gwattstrasse 85

**Photos:**

Seite 4<sup>®</sup> Bundesamt für Landestopographie  
(Aufnahme 7296 Stadt Bern – 11. Juni 1981)  
Seite 14 Lehrstuhl Prof. A. Henz ETHZ  
Seite 19 oben links und  
Seite 20 obere Reihe: Archiv Firma Suchard-Tobler  
Seite 74 Jörg Grütter  
Alle übrigen: © Elisabeth + Daniel Herren

**Kartographische Grundlagen:**

Seite 10 oben rechts und untere Reihe  
Vermessungsamt der Stadt Bern

**Signet UNI TOBLER:**

Christof Wüthrich, Grafik  
CH 3012 Bern, Länggassstrasse 49

**Graphische Gestaltung:**

Atelier Beat Leuenberger, Grafiker ASG  
CH 3012 Bern, Seidenweg 63

**Lithographie und Druck:**

Ritz Druck AG, Richard Donaubauer  
CH 3063 Ittigen, Kappelisackerstrasse 119

**Bericht**

Architektengemeinschaft BZT

**Zitate**

Seite 4: Ludwig Mies van der Rohe  
Seite 29: Bruno Bernhard  
Seite 37: Paul Nizon  
Seite 57: Zierspruch, Vereinsweg 13  
Seite 76: Mani Matter

**Texte**

Seite 2: Professor Dr. A. Lang  
Seite 3: R. Calmonte  
Seite 4,5: W. Probst  
Seite 6,7: R. Reusser  
Seite 10: Professor Dr. A. Esch  
Seite 11: J. Krähenbühl  
Seite 13: U. Hettich  
Seite 15: Professor ETHZ A. Henz  
Seite 16: Professor Dr. A. Schindler  
Seite 18: B. Strasser  
Seite 19: W. Graf  
Seite 20: A. Tunger  
Seite 21: W. Boess  
Seite 21: Dr. P. Kohler  
Seite 22: O. von Gunten  
Seite 23: H. Wittwer  
Seite 24: R. Hauser  
Seite 28: Regierungsrat G. Bürki  
Seite 30: H. Eggerschwiler  
Seite 31: H. Lüthi  
Seite 32: G. Bazzi  
Seite 33: Professor Dr. H.A. Michel  
Seite 34: A. Riesen  
Seite 34: A. Rawyler  
Seite 35: Dr. J. Waibel  
Seite 54: Professor J. Garamvölgyi  
Seite 72: A. Wirth  
Seite 72: J. Siegenthaler

Die Architekten danken allen an der Planung UNI TOBLER  
Mitbeteiligten für ihre Beiträge zum Bauprojekt.

Bern, 1. September 1986



*ein prokomes plexblem  
ein blemplexes komprox  
ein komblesmes proplex  
ein proplexes komblem  
ein komplexes problem*

*Mani Matter*

*(aus «Sudelhefte»/Benziger-Verlag, 1975)*

